

2022

Deutsche Gesellschaft



DGGL

für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V.

Gartenkultur

Mitteilungen der DGGL Hessen e.V.



Gartenkultur 2022. *Panta Rhei* – alles fließt.



Impressum

Wir danken allen AutorInnen, FotografInnen, Unternehmen und Institutionen, die die Redaktion bei der Erstellung der »Gartenkultur 2022« Mitteilungen der DGGL Hessen e.V. – unterstützt haben.

Die DGGL Hessen e.V. hat mit freundlicher Genehmigung der AutorInnen und BildrechtinhaberInnen die einmaligen Veröffentlichungsrechte für die Gartenkultur 2022 erhalten.

Redaktionsschluss: 23. Mai 2022

Redaktion:
Monika Horlé-Kunze

Kontakt Redaktion:
mhk@dggl.org

Lektorat:
Belinda Vogt

Layout und Gestaltung:
Bettina Riedel, briedel64@gmx.de

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und
Landschaftskultur (DGGL)
Landesverband Hessen e.V.
Ahornstraße 3
65527 Niedernhausen

Vi.S.d.P. Monika Horlé-Kunze

© DGGL-Landesverband Hessen e.V.

Autoren:

Bettina de la Chevallerie

Hildebert de la Chevallerie

Dr. Inken Formann

Thomas Herrgen

Petra Hirsch

Monika Horlé-Kunze

Jasker Kamp

Susanne Kridlo

Volker Lange

Dr. Inge Maichle-Lauppe

Valentina Moll

Wolfgang Rembierz

Julia Wittwer

Inhalt

6	Begrüßung Gartenkultur 2021	<i>Petra Hirsch</i>
7	Editorial	<i>Monika Horlé-Kunze</i>
	Gartenkultur aktuell	
8 - 9	Verleihung des Garten-Oskars 2021	<i>Monika Horlé-Kunze</i>
10 - 13	Der erste Frankfurter »Klimapark« Das »Garten-Oskar«-Projekt Kätcheslachpark	<i>Thomas Herrgen</i> <i>Thomas Herrgen</i>
14 - 20	Die Ruhrorter Werft im Blütenrausch Gartendenkmal – Gartengeschichte	
22 - 29	Alnatura Campus in Darmstadt	<i>Monika Horlé-Kunze</i>
30 - 39	Der Nerotalpark wird 125	<i>Hildebert de la Chevallerie</i>
40 - 45	Der erste Volkspark Deutschlands – 100 Jahre Ostpark	<i>Thomas Herrgen</i>
46 - 55	Joseph Beuys 7000 Eichen – Ein außergewöhnliches Kulturdenkmal feiert Jubiläum	<i>Volker Lange</i>
	Pflanzen	
56 - 64	Liebe zu Farnen – der Züchter Wouter van Driel	<i>Jasker Kamp</i>
66 - 71	Neues aus Tausenden Gärten – Hitzehelden	<i>Bettina de la Chevallerie</i>
	Veranstaltungen	
72 - 77	Das Fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten 2021 Die Traditionsveranstaltung bei Spätsommerflair mit Schaugärten und mehr	<i>Thomas Herrgen</i>
78 - 92	Exkursion 2021: Vielfalt im Raum Düsseldorf	<i>Wolfgang Rembierz</i>
94 - 99	WissenwächstimGarten – Wir geben Geschichte Zukunft	<i>Dr. Inken Formann</i>
100 - 101	Vom Wert des Wassers. Alles im Fluss?	<i>Susanne Kridlo</i>
102 - 105	GartenRheinMain	<i>Valentina Moll</i> <i>Julia Wittwer</i>
	DGGL Hessen	
106 - 107	Bericht des Vorstands	<i>Monika Horlé-Kunze</i>
108 - 109	Wanderung durch einen Privatwald bei Tecklenburg	<i>Dr. Inge Maichle-Lauppe</i>
110 - 111	Programm 2022	

Begrüßung



Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde der DGGL,

erfreulicherweise können wir Ihnen eine DGGL-GARTENKULTUR präsentieren, in der wir über unsere Veranstaltungen 2021 berichten, da sie trotz weiterbestehender Corona-Pandemie tatsächlich stattfinden konnten. Wir hatten, damit wir weitestgehend unabhängig und flexibel sind, die Planung unserer Veranstaltungen unter das Motto »Unter freiem Himmel« gestellt, und das hat sich bewährt. Unter Einhaltung der 2 G Regeln konnte auch unsere Exkursion nach Düsseldorf und die Verleihung des GARTEN-OSKARS infektionsfrei stattfinden.

Das Jahresprogramm 2022 haben wir zum Glück in weiser Voraussicht ähnlich zusammengestellt. Denn dieses Jahr wird sicher nicht einfacher und stellt wieder große Herausforderungen an unsere Arbeit, unser Leben und unsere Kreativität. Diese Erkenntnis bezieht sich leider zwischenzeitlich nicht mehr nur auf die Bewältigung der Corona-Pandemie und die Arbeit der DGGL, denn ich schreibe diese Begrüßung im März 2022 im Bewusstsein der Fragilität unserer weltpolitischen Situation, die einhergeht mit unseren selbstgeschaffenen und nicht gelösten Klimaproblemen.

Natur ist durch den Menschen zu einem Konsumgut geworden, wir meinen, sie beherrschen zu können. Sie beherrscht aber uns, und wir sind von ihr abhängig. Das ist eigentlich nicht so schwer zu verstehen. Wir können sie nutzen, dürfen sie aber nicht ausnutzen oder, wie wir es schon viel zu lange tun: verbrauchen. In der Kunst wird die Natur »verehrt«, sie fasziniert und erzeugt Erfurcht.

Wir dürfen uns an ihr erfreuen und dadurch für unsere (dringend notwen-

dige) Geistes- und Seelenbildung sorgen. Somit hat die DGGL mit ihren vielen Themenbereichen zu Gartenkunst und Landschaftskultur eine grundlegende Daseinsberechtigung in einem bedrohlichen Weltengeschehen.

Wir freuen uns, Sie bei unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen.

*Herzlichst
Monika Horlé-Kunze*

Editorial

Panta rhei – alles fließt

Der Fluss war für die griechischen Philosophen ein Symbol für die Wechselfälle im Leben. Alles ist in Bewegung – nichts bleibt, alles ist im Werden und Wandeln.

In den vergangenen Jahren und Monaten erleben wir schmerzlich, wie fragil unsere Art zu leben ist.

Natürlich hat der Fluss, hat Wasser für uns im Garten einen realen Bezug. Wasser war schon immer essentiell für Gärten und Landschaften. Nicht nur zur Bewässerung, auch als Gestaltungselement.

Mittlerweile ist in der Öffentlichkeit angekommen, was in Fachkreisen schon seit vielen Jahren Thema und Herausforderung ist. Unser Verständnis von einem selbstverständlichen Umgang mit Wasser als weitgehend friedlichem und ausreichend verfügbarem Element erlebt immer häufiger Erschütterungen. Auf der einen Seite erleben wir in Deutschland Unwetter und heftige Regenfälle, die Katastrophen auslösen. Auf der anderen Seite führt jahrelange Trockenheit mittlerweile zu sichtbaren Schäden in Gärten, Wäldern und Landschaften. Auch für historische Anlagen ist die dauerhafte Trockenheit eine zunehmende Bedrohung.

Es gibt kaum einen Artikel in dieser Gartenkultur, in dem es nicht auch um Wasser geht.

Allen voran das mit dem Gartenoskar ausgezeichnete Projekt »Der Kätheslachpark«. Bereits vor zwanzig Jahren lobte die Stadt Frankfurt einen Wettbewerb aus, dessen Aufgabenstellung es war, in einem neu geplanten Stadtteil den Hochwasserschutz in Verbindung mit einem umfassenden Wassermanagement zu realisieren. Heute kann man feststellen, dass trotz

zunehmender Starkregenereignissen die Umsetzung erfolgreich ist.

Rund um den Stadtparkweiher im Frankfurter Ostpark wurde ein geschütztes Biotop als Lebensraum für Insekten und ein Brutplatz für Wasservögel geschaffen. Die neue Zentrale von Alnatura zeigt am Beispiel eines gewerblichen Bauprojektes, wie ganzheitliches Wassermanagement verwirklicht werden kann. Die bemerkenswerten Staudenbeete der Ruhrorter Werft in Frankfurt profitieren bei der Bewässerung von ihrer Lage direkt am Main.

Viele falsche Entscheidungen und daraus resultierende Fehlentwicklungen der vergangenen Jahrzehnte haben gravierende Probleme der Gegenwart ausgelöst und verschärft. Es ist an uns dies abzumildern, im besten Fall rückgängig zu machen. Das geht aber nur mit Wissen, und so ist Wissensvermittlung ein weiterer Schwerpunkt in dieser Gartenkultur. Je mehr wir über Gärten, Parks, Pflanzen, Kultur- und Stadtlandschaften wissen, um so besser können wir sie schützen und bewahren.

Veranstaltungen unterschiedlichster Anbieter laden ein zu entdecken, zu lernen und zu verstehen.

Kurz und klug hat Goethe es schon vor mehr als 200 Jahren auf den Punkt gebracht. »Es ist nicht genug, zu wissen, man muss auch anwenden; es ist nicht genug zu wollen, man muss auch tun.

Trotz aller aktuellen Verwerfungen wünsche ich Ihnen eine gute Zeit in guten Gärten – es gibt viel zu tun!

Mit herzlichen Grüßen
Monika Horlé-Kunze



Verleihung des Garten-Oskars 2021

15. 10. 2021
Schloss Biebrich,
Wiesbaden

Von
Monika
Horlé-Kunze

Mit dem Garten-Oskar würdigt die DGGL Hessen in Kooperation mit dem Hessischen Umweltministerium besondere Grünkonzepte in Hessen.

Im Jahr 2020 hatten wir die Verleihung des Gartenoskars aus naheliegenden Gründen abgesagt. Auch 2021 war ein Coronajahr, doch wir hatten das Glück, dass die Inzidenzen zum geplanten Termin niedrig waren. So fand die neunzehnte Verleihung unter 2G-Bedin-

Die Bedingung für auszeichnungswürdige Konzepte erfüllt dieses Projekt in hohem Maß, sowohl in Planung als auch Ausführung. Den sozialen Anforderungen wird es durch umfangreiche Spiel-, Sport- und Erholungsanlagen gerecht, den ökologischen Belangen durch ein gelungenes Wassermanagement. Die harmonische Gestaltung wird durch die Einbettung in eine bestehende Kulturlandschaft erreicht.

▶
Oliver Conz,
Prof. Jürgen
Weidinger,
Petra Hirsch,
Herbert Heise.



Foto © Detlef Gottwald

gungen statt. Es war offensichtlich, wie sehr die Gäste die Möglichkeit genossen, sich wieder einmal zum Festakt in der Rotunde des Biebricher Schlosses zu treffen und auszutauschen.

Ausgezeichnet wurde das Büro Weidinger Landschaftsarchitekten, Berlin, für das Projekt »Kätcheslachpark« in Frankfurt.

Der Garten-Oskar wird für herausragende gartenkulturelle Leistungen vergeben. Die DGGL zeichnet innovative Projekte aus mit dem Ziel, sie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wir wollen dazu anregen, neue Grün- und Freiräume mit gestalterischem Anspruch in sozialer und ökologischer Verantwortung zu realisieren.

Der Preis wurde von Staatssekretär Oliver Conz und Petra Hirsch, der 1. Vorsitzenden der DGGL Hessen, übergeben.

In der Laudatio stellte Mechthild Harting, Redakteurin der FAZ, nicht nur im Vortrag, sondern auch in einem spannenden Dialog mit dem Planer Prof. Jürgen Weidinger das Projekt vor.

Die Förderer des »Garten-Oskars«

Herbert Heise Stiftung
für Gartenkunst und Landschaftskultur

Roland Gramenz
Firma Gramenz GmbH
Garten- und Landschaftsbau



◀
Mechthild Harting,
links Prof. Jürgen
Weidinger.
◀◀
Staatssekretär
Oliver Conz.



Fotos (4) © Detlef Gottwald



Der erste Frankfurter »Klimapark«

Das »Garten-Oskar«-Projekt Kätcheslachpark

Mit einem Jahr pandemiebedingter Verspätung wurde im Oktober 2021 der DGGL Gartenoskar verliehen. Das Projekt kombiniert Entwässerungseinrichtungen gestalterisch mit Spiel-, Sport- und anderen Erholungsfunktionen. Das Frankfurter Grünflächenamt spricht vom ersten »Klimapark« der Stadt.

Von
Thomas Herrgen

Seit den 1990er Jahren wächst die Stadt Frankfurt am Main rasant. Für die Neubürger entstehen Wohnungen und dazu neues Grün, wie beim Siedlungsprojekt Riedberg am nordwestlichen Stadtrand. Um die starke Versiegelung der ehemaligen Ackerflächen auszugleichen, gab es in dem 2002 ausgelobten Wettbewerb für die Freiflächen viele ökologische Vorgaben.

Weidinger Landschaftsarchitekten aus Berlin gewannen mit ihrem überzeugenden Konzept, welches die notwendige Entwässerung, die Regenwasserrückhaltung und die Parknutzungen innerhalb der Flächen gestalterisch so kombinierte, dass ein Stadtrandpark für alle Altersgruppen und alle Funktionen entstand. Die Bäume sind inzwischen groß geworden, die Wiesen eingewachsen und in den Hecken zwitschern viele Vögel. Der Park sorgt auch für die Frischluftentstehung bzw. ist Teil einer Frischluftschneise vom nahen Taunus in die nördlichen Stadtteile, sodass das Grünflächenamt in der Kombination mit dem Hochwasserschutz vom ersten richtigen »Klimapark« in Frankfurt spricht. Der Kätcheslachpark ist ein Langzeitprojekt, die Vorplanungen begannen 2003, nach dem abgeschlossenen Wettbewerb. Von 2005 bis 2016 folgte die Realisierung in drei Bauabschnitten.

Entwässerung gestalten

Die Kernfunktionen des neuen Parks sind Regenrückhaltung, Entwässerung und Wasseraufbereitung, die mehr als 10 Prozent der Gesamtfläche von 10 Hektar einnehmen. Zahlreiche Flutgräben und Rückhaltebecken durchziehen den Park und münden in den neuen Kätcheslachweiher. Er und das Vorklärbecken alleine nehmen eine Fläche von ca. 0,8 Hektar ein. Der Teich entwässert wiederum in den Kätcheslach, ein bestehender Wassergraben. Das System nimmt Regen- und Ober-

flächenwasser von Dächern und versiegelten Verkehrsflächen auf – insgesamt 120 Hektar in einer Siedlung mit etwa 6.000 Wohneinheiten und ca. 15.000 Einwohner*innen. Das Wasser sammelt sich zunächst in den kleineren Rückhaltebecken (Zwischenstufen) und wird dann über größere und kleinere Gräben, die mehrfach von Brücken überspannt, in Kurven und Kehren teilweise auch gepflastert sind, in das Klärbecken geleitet, das dem Teich vorgeschaltet ist. Schlamm und Sedimente können sich absetzen und leicht entfernt werden; der Grund wurde dazu mit Rasengittersteinen befestigt. Das Absetzbecken und der Teich sind durch einen Damm mit mehreren Rohrdurchlässen getrennt. Das vorgeklärte Wasser fließt auf einer definierten Stauhöhe in den Teich ab. Dessen mit Baukalk abgedichtete Sohle trennt Oberflächenwasser von Grundwasser. Der Teich ist nicht zum Schwimmen freigegeben, da das Wasser ohne weitere Aufbereitung keine Badequalität erreicht.

Auf dem Damm entstand eine Aussichtsplattform für Besucher*innen, die hier eine schöne Aussicht genießen können. Im östlichen Teichufer reguliert ein Rohrdurchlass mit Drosselbauwerk das Abfließen des Wassers in den Kätcheslachgraben. Die Drosselung der Wassermenge auf maximal zehn Liter pro Sekunde und Hektar verhindert Überschwemmungen entlang von Kätcheslach und dem nahen Kalbach präventiv, sodass die nördlichen Frankfurter Stadtteile vor Hochwasser weitestgehend geschützt sind.

Spiel, Sport, Naherholung

Als langgestreckter Grünzug quer (West-Ost) vor dem nördlichen Teil des Riedbergs liegt der Kätcheslachpark in untypischer Stadtrandlage und stellt hier den Übergang zur Landschaft her. Für die Einwohner*innen und Kinder des Quar-



◀ Absetzbecken mit Damm vor dem Kätcheslachweiher (dahinter).



◀◀ Flutgraben mit Bewuchs.

Fotos: (2) ©Thomas Herrgen

tiers entstanden punktuell auch Spielplätze, Sitz- und Verweilmöglichkeiten. So reichen die vielfältigen Funktionen des Parks auch von Naherholung über Sport und Spiel bis hin zum Naturschutz. Ein ausgedehntes Rad- und Fußwegenetz verbindet den Stadtteil mit der umgebenden Landschaft, während die neue Stadtbahn U8 das Quartier an die Innenstadt anschließt.

Beurteilung der Jury

Die Jury des Garten-Oskars der DGGL-Hessen befand, dass »Der Kätschlachpark das Wohnbaugebiet am Riedberg mit der Landschaft in der östlich gelegenen Niddaaue in vorbildlicher Weise verbindet. Sowohl funktional als auch gestalterisch überzeugt er als öffentliche Parkanlage. Die Landschaft wird als offen gestalteter Parkraum in die Wohnquartiere des Riedberges hineingezogen. Baumreihen und -alleen bilden die räumliche Abgrenzung zur freien Landschaft. Zusätzlich zu den gut ins Gelände integrierten wasserbaulichen Maßnahmen

Der Text basiert auf der Erstveröffentlichung in der Fachzeitschrift FREIRAUM-GESTALTER, Ausgabe 1-2022, mit freundlicher Genehmigung der Redaktion.

Weitere Informationen

Gewinner/Planung:

weidla.de

Brückenplaner:

Sauerzapfe Architekten (sauerzapfearchitekten.de) in Zusammenarbeit mit WLA Wasserbaulichen Berechnungen: Stadtentwässerung Frankfurt/Main und M+O Berlin Ingenieurgesellschaft für das Bauwesen mbH (www.moberlin.de)

Spielanlagen:

Kinderland (emsland-spielgeraete.de)

(Leit-)Bäume:

Baumreihen am Rand: *Acer platanoides* 'Raywood'
Südlich Spielplatz: *Fraxinus oxycarpa*

'Raywood'
im Südosten am Rand: *Sophora japonica*
im Becken: *Salix alba* 'Liempde'

Weitere Bepflanzung:

(Sträucher, Leitarten)

►
Lageplan
©Weidinger
Landschaftsarchitekten
GmbH.



werden Kinderspielmöglichkeiten, Ruhe- und Aussichtsplätze angeboten, die den Park bereichern.«

Das Projekt wurde bereits 2020 für den Garten-Oskar ausgewählt, die Bekanntgabe und die Feier mit der Preisverleihung fanden pandemiebedingt erst im Oktober 2021 statt.

Rand Nordwest:

Philadelphus erectus gemischt mit *Weigela* 'Eva Radtke'

Rand Südwest:

Spirea japonica 'Albiflora' und *Spirea bumalda* 'Anthony Waterer' rhythmisiert durch *Cornus stolonifera* 'Flaviramea'

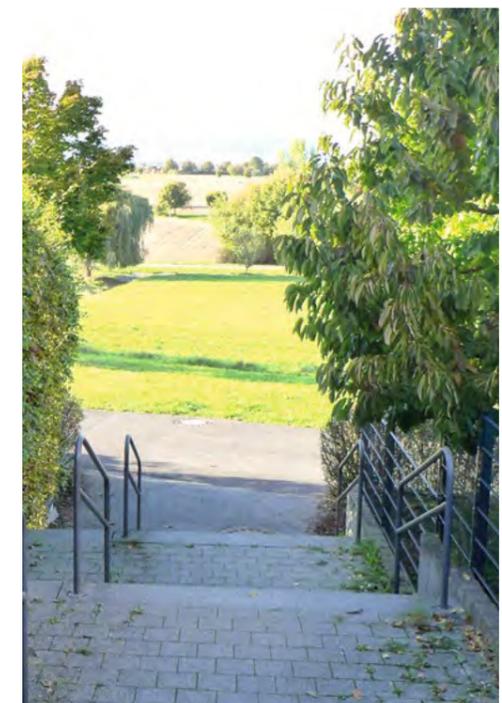


◀
Sitzstufen aus Naturstein im Park. Die gepflanzten Bäume bieten ein schattiges Plätzchen fürs Picknick.

Foto © Jürgen Weidinger



Foto (links) © Jürgen Weidinger Foto (rechts) © Thomas Herrgen



◀◀
Blick vom Stadtteil Riedberg über den Kätschlachpark hinweg bis zum Taunus mit dem Feldberg.

◀◀◀
Neuer Spielplatz für die Menschen am Riedberg.

Die Ruhrorter Werft im Blütenrausch

Der Frankfurter Osten befindet sich seit Jahren im Umbruch, nicht zuletzt als Folge der EZB-Ansiedlung. Neben vielen Neubauten wurde u. a. der Hafepark und bis Ende 2019 auch ein beeindruckendes Grünprojekt realisiert – blühende Pflanzinseln inmitten des Getümmels an der Mainuferpromenade.

Eine Führung durch die sogenannte »Ruhrorter Werft« gehört auch zu den DGGL-Veranstaltungen im Jahresprogramm 2022.

Von
Thomas Herrgen

Der Aspekt Pflanzung wird bei vielen öffentlichen Projekten leider oftmals vernachlässigt. Doch es gibt inzwischen auch andere Beispiele, mit ausgetüftelten Pflanzplänen von Landschaftsarchitekten, mit thematischen Pflanzflächen und -inseln, die auf den Inhalten und Namen erprobter Staudenmischungen basieren.

Projekte, bei denen die Pflanzung ganz im Mittelpunkt steht, sind auch bei Planenden sehr selten. Beton, Mauern, Beläge und viel Technisches bestimmt den Alltag von Landschaftsarchitekturbüros, und so kommt der Pflanzplan, ohnehin immer eine der letzten Tätigkeiten im Projekt, manchmal etwas kurz. Bauherren drücken zudem vielfach den Wunsch nach kostengünstiger Pflegeleichtigkeit aus, deshalb wird häufig mit Rasen, Bodendeckern, Stauden und Gehölzen »eingegrünt«, damit die Pflanzflächen gefüllt sind. Im Zuge der Biodiversitätsdebatte werden nun aber auch andere Projekte realisiert, bei denen die Pflanzpläne und ihre Umsetzung, die Pflanzung und die Pflege ganz im Zentrum stehen, wie in Frankfurt am Main an der ehemaligen Ruhrorter Werft.

Schnittpunkt vieler Funktionen

Das Planungsareal von etwa zwei Hektar liegt an einer diffusen Stelle nahe des Frankfurter Osthafens, direkt am Main. Hier treffen die Uferpromenade im Süden, der Außenbereich der Europäischen Zentralbank (EZB) im Westen und der neue Hafepark im Osten zusammen. Zusätzlich kommt von Norden her der Grünzug am Philipp-Holzmann-Weg dazu. Dieser integriert die Gedenkstätte zur Erinnerung an jene Frankfurter Jüdinnen und Juden, die vor rund 80 Jahren von der ehemaligen Großmarkthalle (heute Teil der EZB) in Zügen deportiert worden waren. Daher stellt das Areal etwas Besonderes dar, denn

hier begegnen, kreuzen und berühren sich die verschiedensten Inhalte und Nutzungen. Die Deutschherrnbrücke, eine stählerne Bahnüberquerung des Mains mit mehreren Bögen, überschirmt darüber hinaus große Teile der Flächen. In diesem heterogenen Umfeld galt es, mit der Planung eine Verbindung zu allen umliegenden Stadträumen herzustellen. Übergeordnet gehören die bis dahin ungestalteten und unbegrünten 20.000 Quadratmeter zum Frankfurter Grüngürtel, der per Satzung als Landschaftsschutzgebiet geschützte grüne Ring, der die gesamte Stadt umgibt. Das Projekt »Ruhrorter Werft«, zu dem auch benachbarte Bereiche mit einer Gastronomie, Rasenflächen und Bäume sowie der in das lange Wiesenband integrierte Haltepunkt der historischen Hafeneisenbahn gehören, stellt somit den östlichen Lückenschluss des Grüngürtels dar.

Netzstruktur mit Pflanzinseln

In Ableitung von der Lage und den sich verwebenden Funktionen entwarfen BIERBAUM.AICHELE.landschaftsarchitekten mit Sitz in Mainz und Frankfurt im Auftrag des Frankfurter Grünflächenamtes ein Konnektiv zwischen allen Freiräumen. Die Fläche wird von einem großen Geflecht an mehr oder weniger breiten Pfaden aus Asphalt mit Natursteinveredelung (EP Grip) durchzogen, optisch ähnlich einer wassergebundenen Decke. Die Wege schneiden sich schräg, verlaufen im Zickzack, kreuzen einander, all das vermeintlich ohne Ziel. Doch fließen sie schließlich wie durch ein Nadelöhr gebündelt zusammen und werden an einer Platzfläche am Mainufer gefasst.

Diese Netzstruktur sorgt für unterschiedlich große und differenziert geformte Flächen auf dem Gelände, sie ähneln Inseln, auf denen Rasen- oder Pflanzflächen angelegt wurden. Die Pflanzung,

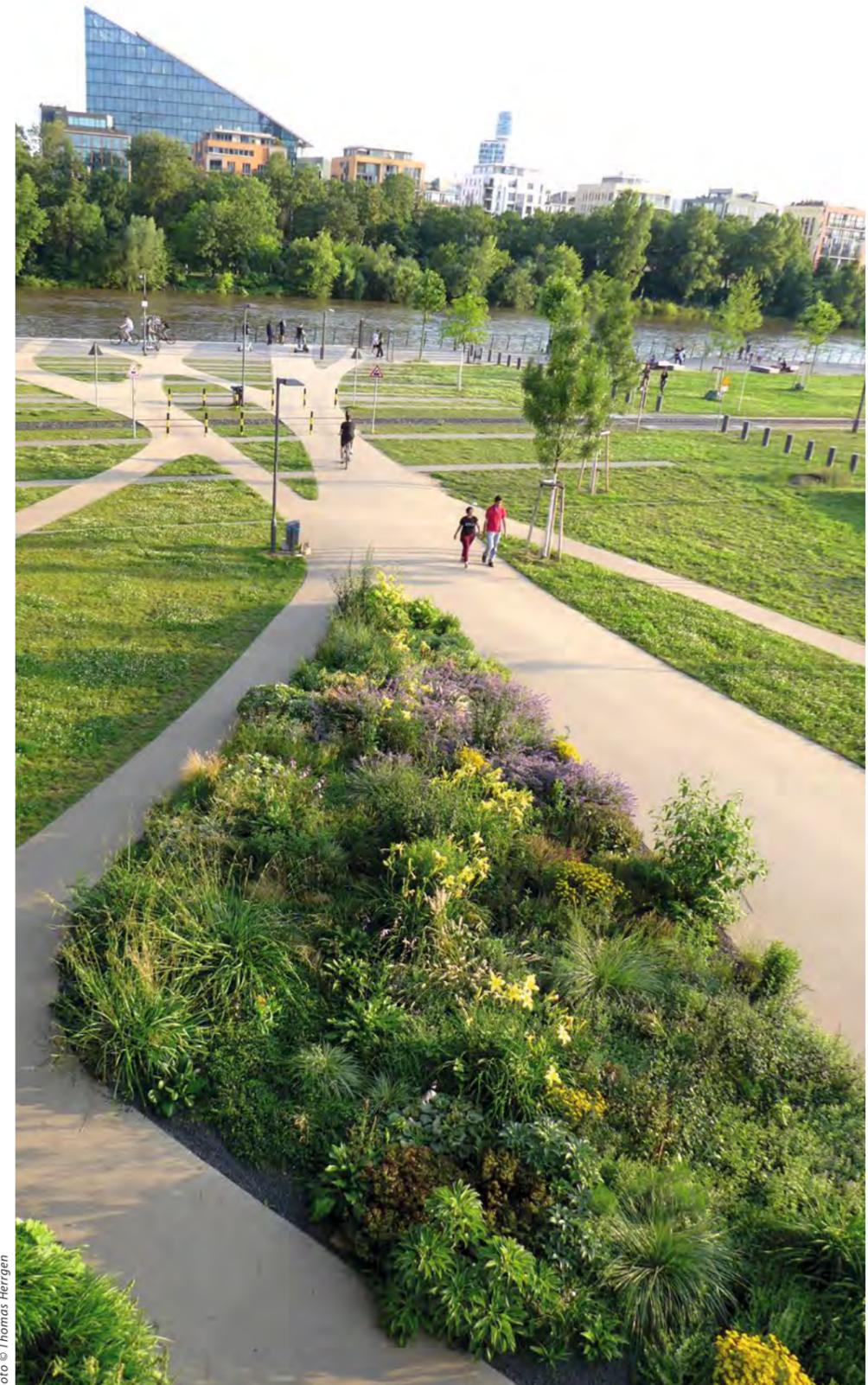


Foto © Thomas Herrgen

Die Planer griffen für die Pflanzinseln auf fünf Jahre lang erprobte und von Experten optimierte Staudenmischungen zurück, um eine resiliente, dynamische und pflegereduzierte Staudenvegetation zu etablieren.

Die Netzstruktur der Wege zwischen den Inseln endet am Main.

▶
Blühaspekt Ende April
(2021). Gelb und Weiß
geben den Ton an.



Foto © Thomas Herrgen

teilweise unter der Bahnbrücke liegend, ist sehr differenziert und bietet das ganze Jahr hindurch Höhepunkte. Sie wird mit Uferfiltrat aus dem Main über Tropfschläuche automatisch bewässert. Fertiggestellt Ende 2019 durchläuft sie 2022 die dritte Vegetationsperiode.

Als übergeordnetes Gerüst wurden insgesamt 43 neue Bäume gepflanzt. Neben Platanen (*Platanus acerifolia*), die am Frankfurter Mainufer zum Kulturgut gehören, auch Gelbe Rosskastanien (*Aesculus flava* 'Vestita'), wegebegleitend zum Philipp-Holzmann-Weg, Amerikanische Weiss-Eschen (*Fraxinus americana*) und Schmalblättrige Eschen (*Fraxinus angustifolia* 'Raywood') sowie Sumpfeichen (*Quercus palustris*). Die Bäume stehen teilweise in den Pflanzinseln, sie sorgen auch für Raumgefühl und die Relation zu den Dimensionen des benachbarten EZB-Turms und der Bahnbrücke.

Blütenrausch von März bis Herbst

Mit Flächengrößen von 71 m² bis 230 m² nehmen die sieben Pflanzinseln in der Summe 1.017 m² innerhalb des verwobenen Wegenetzes ein. Die Planenden gestalteten die einzelnen Flächen mit einer, den Standorten (Vollsonne, Halbschatten und Schatten) entsprechenden Pflanzenauswahl. Daraus entstanden individuelle Pflanzflächen mit eigenen Charakteren.

Als Grundlage dienten die erforschten und erprobten Staudenmischungen des Arbeitskreises Pflanzenverwendung im BdS und dessen Institutionen (weitere Infos siehe Textende). Die dort geführten Namen wie etwa »Blütenzauber«, »Schattengeflüster« oder »Goldsaum« wurden von den Landschaftsarchitekten übernommen und als charakterisierende Bezeichnungen den Pflanzinseln vorangestellt. Die Pflanzpläne sind so aufgebaut, dass eine kleinere Zahl an Gerüstbildnern, zum Beispiel hohe Gräser,



Foto © Thomas Herrgen

◀
Die Pflanzinseln Mitte
Mai (2021). Nun
dominieren Blautöne.

von Begleitstauden und Füllpflanzen umgeben sind. In der Fläche kommen bodendeckende Stauden, wie etwa Steppen-Salbei (*Salvia nemorosa* 'Ostfriesland') oder Kissen-Aster (*Aster dumosus* in Sorten) dazu. Für den Frühlingsaspekt sorgen hunderte bis tausende Blumenzwiebeln und -knollen, darunter verschiedenste Tulpen und Wildtulpen, Krokusse oder Dolden-Milchsterne (*Ornithogalum umbellatum*).

Im Verlauf des Jahres wechseln die Beete ihre Charakterfarben. Dem relativ bunten Blütenbild im Frühling folgt später eine von Blau und Weiß geprägte Phase, unter anderem durch Katzenminze, blauen und weißen Salbei oder Ehrenpreis (*Veronica teucrium* 'Königsblau'). Ende Juni, Anfang Juli gewinnt dann Gelb, vor allem durch die Blüten der Taglilien, Schafgarben und Mädchenaugen die Oberhand, mit roten Sprenkeln und einigen anderen Farben dazwischen. Die höhenmäßig

strukturierte Pflanzung, auch mit Lilien, Prärielilien (*Camassia spec.*), Silberkerzen (*Cimicifuga rubifolia*), Funkien (*Hosta ventricosa*) oder Schaublatt (*Rodgersia* in Sorten) wirkt dann unter der Bahnbrücke wie hintereinander gestaffelte Kulissen. Von Norden in Richtung Stadt (Westen) und Hafenpark (Osten) queren und kreuzen viele Menschen das Bild und werden Teil der Szenerie.

Pflege und Rezeption

Die Flächen wurden mineralisch gemulcht, auch zur Abdeckung der Tropfrohre. Im Unterschied zu anderen städtischen Pflanzflächen liegt in den Beeten kaum Müll, auch weil seit Fertigstellung mehrere zusätzliche Abfallbehälter bereit stehen. Der Pflegeaufwand beschränkt sich im Wesentlichen auf Rückschnitte, Auslichtungen, die Entfernung von Spontanvegetation sowie trockener Blätter und Blüten.

Im frühen Juni (2021)
überwiegen Blau
und Weiß...



Foto © Thomas Herigen

Die Aufnahme und Akzeptanz in der Bevölkerung ist augenscheinlich hoch, denn viele bleiben begeistert stehen, fotografieren und schicken ihre Bilder in die Welt hinaus. Andere nutzen die Raseninseln zwischen den Beeten für Pausen, Picknick und Kontemplation beim Betrachten der Pflanzbilder. Diese Art der Wertschätzung, in unmittelbarer Nachbarschaft zum quirlig belebten Hafepark spricht am Ende für sich selbst.

Angewendete Pflanzlisten (beispielhaft)
– Listen bearbeitet, tlw. gekürzt -

Fläche 1 (westl. der Bahnbrücke)
»Blütenzauber« 195 m²:
Gerüstbildner (jeweils 20 bzw. 60 Stck.):
Aster laevis 'Blauschleier' (Glatte Aster)
Festuca mairei (Atlas-Schwengel)
Paeonia lactiflora 'Nympe' (Pfingstrose)
Panicum virgatum 'Rotstrahlbusch'
(Ruten-Hirse), *Sedum telephium* 'Matrona'

(Purpur-Fetthenne), *Solidago caesia*
(Goldbandrute)
Begleitstauden (jeweils 100 bis 120 Stck.):
Coreopsis verticillata 'Zagreb' (Mädchen-
auge), *Dracocephalum ruyschiana*
(Drachenkopf), *Hemerocallis-Hybr.*
'Maikönigin' (Taglilie), *Origanum laevi-*
gatum 'Purple Charm' (Dost), *Potentilla*
rupestris (Felsen-Fingerkraut)
Bodendeckende Stauden (40 bis 60 bzw.
100 bis 180 Stck.): *Calamintha nepeta var.*
nepeta (Bergminze), *Nepeta x faassenii*
und 'Six Hill's Giant' (Katzenminze)
Salvia nemorosa 'Adrian'/'Marcus'/'Viola
Klose' (Steppen-Salbei), *Veronica teu-*
rium 'Königsblau' (Ehrenpreis)
Blumenzwiebeln und -knollen: Krokusse
und Tulpen (gesamt 4.200 Stck.)
Fläche 3 (auch unter der Bahnbrücke)
»Schattengeflüster« 230 m²
Gerüstbildner (23 bis 46 bzw. 92 Stck.):
Chasmantium latifolium (Plattährengras)

... bis Ende Juni (2021)
dann Gelb aspekt-
bildend wird.



Foto © Thomas Herigen

Digitalis grandiflora (Grossblütiger
Fingerhut), *Aruncus aethusifolius* 'Horatio'
(Kleiner Geissbart), *Polygonatum*
'Weihenstephan' (Salomonssiegel)
Begleitstauden (46 bis 138 Stck.):
Hakonechloa macra (Japanwaldgras)
Helleborus foetidus (Palmbblatt-Nieswurz)
Heuchera villosa var. macrorrhiza
(Purpurglöckchen), *Kalimeris incisa*
'Madiva' (Schönaster), *Aster divaricatus*
'Tradescant' (Weisse Sommer-Wald-Aster)
Füllpflanzen (70 und 23 Stck.):
Aquilegia vulgaris var. stellata 'Blue
Barlow'/'White Barlow' (Gefüllte Akelei)
Campanula latifolia var. macrantha, 'Alba'
(Breitblättrige Wald-Glockenblume)
Bodendeckende Stauden (gesamt 827
Stck.): *Epimedium x versicolor* 'Sulp-
hureum' (Elfenblume), *Galium odoratum*
(Waldmeister), *Luzula sylvatica* (Wald-
Hainsimse), *Tellima grandiflora* (Falsche
Alraunenwurzel)
Blumenzwiebeln und -knollen:

Span. Hasenglöckchen, Engelstränen-
Narzisse, Blaustern, Viridiflora-Tulpe,
Stiel-Lauch, Prärielilien, Lilie (gesamt ca.
7.000 Stck.)
Fläche 7 (östl. der Bahnbrücke am Hafen-
park) »Blütentraum« 96 m²
Gerüstbildner (20 Stck.): *Stipa calamag-*
rostis 'Algäu' (Silber-Raugras)
Begleitstauden (20 bzw. 80 bis 100 Stck.):
Achillea clypeolata-Hybr. 'Moonshine'
(Gold-Garbe), *Centranthus ruber* 'Cocci-
neus' (Spornblume), *Coreopsis palmata*
(Palmbblatt-Mädchenauge), *Hemerocallis-*
Hybr. 'Maikönigin' (Taglilie)
Bodendeckstauden (40, 80 bzw. 150
Stck.): *Anaphalis triplinervis* (Perlkörb-
chen), *Aster dumosus* 'Prof. Kippenberg'
und 'Schneekissen' (Kissen-Aster), *Salvia*
nemorosa 'Ostfriesland' (Steppen-Salbei)
Füllpflanzen (80 Stck.): *Catananche*
caerulea (Rasselblume)
Blumenzwiebeln und -knollen: Krokusse,
Milchstern, Wildtulpe (gesamt ca. 2.000 Stck.)

Die Strahlkraft der Staudenpflanzungen erreicht dann im Juli (2021) ihren vegetativen Höhepunkt.



Die Zusammensetzung der Arten in den Pflanzlisten basiert auf den veröffentlichten Ergebnissen des Arbeitskreises Staudenverwendung im Bund deutscher Staudengärtner (BdS) und der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) Veitshöchheim. Die Listen können kostenfrei heruntergeladen werden, z. B. von den Seiten:

- www.staudenmischungen.de
- https://www.bund-deutscher-staudengartner.de/cms/staudenverwendung/mischpflanzungen/mischungen_alphabetisch.php
- www.lwg.bayern.de/mam/cms06/landespflge/dateien/mischpflanzen_bf.pdf

Beteiligte Institutionen:

- www.bund-deutscher-staudengaertner.de/cms/staudenverwendung/mischpflanzungen/mischungen_institutionen.php

Bauliche Projektdaten:

Bauherr: MAGISTRAT der Stadt Frankfurt am Main - Grünflächenamt
Planung: BIERBAUM.AICHELE.land-

schaftsarchitekten | Klaus-Dieter Aichele
 Günter Schüller | Mainz, Frankfurt M.

Wege: ca. 2.000 m²

Materialien Wege: Asphalt mit Natursplit-Beschichtung und Randeinfassung Stahl 8/100

Pflanzflächen (7 Inseln) gesamt: 1.017 m²

Bauzeit: Feb. 2019 bis Dez. 2019

Ausführung: August Fichter Garten- und Landschaftsbau (www.af-gala.de)

Kosten: ca. 2,3 Mio. EUR brutto

Quelle: Grünflächenamt Frankfurt am Main

Der Text basiert auf der Erstveröffentlichung in der Schweizer Fachzeitschrift G+/JardinSuisse (www.gplus.ch), Ausgabe 17-2021 (für GK in Teilen geändert/angepasst). Dank an Prof. Cassian Schmidt (AK Staudenverwendung), das Büro Bierbaum.Aichele und das Grünflächenamt Frankfurt für die fachliche und freundliche Unterstützung.

Rinn Gartenwelt

Zukunftsfähig bauen mit Betonstein von Rinn.

Immer mehr Bauherren möchten ökologisch verträglich bauen. Ihre Lösung: Rinn Betonsteine mit bis zu 40 % Recycling-Granulat – **umweltverträglich, ressourcenschonend und schadstoffarm.** Sie tragen als erste Betonsteine das Umweltzeichen Blauer Engel.

www.rinn.net/blauer-engel

Rinn Pflaster mit dem Blauen Engel

- Lukano / Lukano smart
- Slimgo
- Pässe
- Hydropor Lukano
- Hydropor Siliton RC 40

Rinn Beton- und Naturstein
 Rodheimer Straße 83
 35452 Heuchelheim
 Bürgerler Straße 5
 07646 Stadtraa

RINN

Den Anfang macht ein guter Stein.

www.blauer-engel.de/uz216

www.wisag.de

WISAG

WISAG Garten- und Landschaftspflege

Grün und gepflegt. Unser Auftrag! Unsere Werte!

Kunstvoll angelegt, kreativ gestaltet und kontinuierlich gepflegt sind Ihre Grünanlagen von hohem Wert. Imagegewinn inklusive. Wir gehen für Sie den einen Schritt weiter.

WISAG Garten- und Landschaftspflege Holding GmbH & Co. KG
 Herriotstraße 3
 60528 Frankfurt am Main
 Tel. +49 69 505044-276

WISAG heißt Wertschätzung! WISAG heißt Einsatz! WISAG heißt bunt!

Alnatura Campus in Darmstadt

*Fachführung
Architektur und
Außenanlage
Darmstadt am
10.09.2021*

*Von
Monika
Horlé-Kunze*

Eine Lebenswelt für Mensch & Tier
Seit 2019 befindet sich an der südlichen Stadtgrenze von Darmstadt auf einer 55.000 Quadratmeter großen Konversionsfläche die neue Unternehmenszentrale von Alnatura. Das Unternehmen, 1984 von Götz Rehn in Fulda gegründet, gehört zur Bio-Lebensmittel-Branche und beschäftigt ca. 3.500 Mitarbeiter/-innen. Alnatura ist nicht nur Händler mit eigenen Supermärkten und Kooperationspartnern in 15 Ländern, unter der Marke werden auch Bio-Lebensmittel produziert. Grund für Neubau und Umzug waren Expansionsgründe. Die Grundsteinlegung erfolgte im Jahr 2016, der Umzug im Januar 2019. Nach dem Wechsel des Firmensitzes von Bickenbach an der Bergstraße (1989 – 2019) nach Darmstadt bietet der neue Standort Raum für bis zu 500 Mitarbeiter.

Das Gebäude der Alnatura Arbeitswelt in Darmstadt ist mit 13.500 Quadratmetern Europas größtes Bürogebäude mit Stampflehmfassade und integrierter geothermischer Wandheizung. Das Bauprojekt sollte ökologische, soziale und ökonomische Ziele verbinden. Neben Lehm aus dem Westerwald und Lavaschotter aus der Eifel kam auch recyceltes Material aus dem Tunnelaushub von Stuttgart 21 zum Einsatz. Ein Erdkanal, der das klimaneutrale Gebäude mit Frischluft aus dem angrenzenden Wald versorgt und eine Regenwasser-Zisterne sowie Photovoltaik- und Geothermieanlagen erfüllen höchste ökologische Anforderungen. Der Alnatura Campus wurde im Jahr 2020 mit Deutschlands wichtigstem Architekturpreis für nachhaltige Gebäude ausgezeichnet. Die Jury honorierte das Gesamtkonzept der Architekten haascookzemmrich und der Landschaftsarchitekten Ramboll Studio Dreiseitl mit der Auszeichnung »Deutscher Nachhaltigkeitspreis Architektur«.

Das Gelände
Ziel der Exkursion der DGGL Hessen war der Außenbereich, dessen Planung ebenso wie das Gebäude dem Leitgedanken des Unternehmens verpflichtet ist: »Sinnvoll für Mensch und Erde«. Nachhaltige Nutzung und naturnahe Ästhetik waren zentrale Anforderungen der Gesamtplanung. Der Alnatura Campus soll nicht nur Arbeitsumgebung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein, sondern ebenso ein Lern- und Begegnungsort für die Menschen der Region. Eingebettet in eine Dünenlandschaft mit dem für die Region typischen Magerrasen befinden sich eine Streuobstwiese, öffentliche Pachtgärten auf 5.000 Quadratmetern, ein Schulgarten der Montessori-Schule Darmstadt, ein öffentlicher Waldorfkindergarten, ein Naturteich, Kräutergärten sowie ein kleines Amphitheater und ein öffentlich zugängliches vegetarisches Bio-Restaurant. Das Außengelände ist kein fertiger, abschließend gestalteter Park. Er dient als Freiraumlabor mit der Einladung für Inspiration und Entwicklung. Nicht nur die offene Funktionalität, auch das vorgefundene Gelände waren eine besondere Herausforderung für die Planer.

Die Ausgangslage
Im Jahr 2008 wurde das Gelände der ehemaligen Kelley-Barracks von den US-Streitkräften aufgegeben. Die Stadt Darmstadt definierte früh das Ziel, diesen Außenbereich der Stadt zum »nachhaltigen Quartier mit gewerblichem Schwerpunkt« zu entwickeln. Damit Alnatura auf dem ehemaligen Militärgelände eine Pionierfunktion übernehmen konnte, hatte die Stadt die Flächen repariert und einen vorgezogenen Bebauungsplan beschlossen.

Die Umwandlung von Militärfeldern für eine zivile Nutzung stellt immer ein Risiko dar. Die Kosten für die Flächensan-



Foto © Monika Horlé-Kunze

nierung, die durch Boden- und Grundwasserbelastung entstehen, sind im Vorfeld nicht endgültig festzustellen. Die Kontamination des Bodens und die daraus resultierenden abfallrechtlichen Belange können in der Regel erst im Arbeitsprozess definiert werden. Mit Überraschungen war also auf dem Gelände zu rechnen. Es gab keine Leitungs- oder Kanalpläne, auch



keine Informationen zu den verbauten Materialien. Ein Großteil der Fläche war mit Betonplatten abgedeckt; zum Beispiel für die Panzerwäsche. Zwar war die Dicke der Platten durch Probebohrungen ermittelt worden, aber niemand wusste, ob sie überall die gleiche Stärke hatten oder möglicherweise an einigen Stellen zusätzlich mit Stahl armiert waren. Allein das Schätzen der anfallenden Maße und des Aufwands gestaltete sich deshalb schwierig. Ähnlich war es bei den Altlasten. Auch da lag, wie bei Militärimmobiliien üblich, das Ergebnis einer Untersuchung vor. Aber an wie vielen Stellen Material anfallen würde, das entsorgt werden musste, war nicht klar. Am Ende hatten die Planer Glück: Die meisten Betonflächen (90 %) waren unbewehrt.

Die Besonderheit der Ausführung

Wer noch einmal die Atmosphäre der alten Militäranlage erleben möchte,

bekommt auf dem Parkplatz einen Eindruck davon. Hier haben Ramboll Studio Dreiseitl den Belag liegen lassen und lediglich Streifen für die Versickerung und für Pflanzgruben eingeschnitten sowie Senken ausgehoben. Dort, wo Hallen standen, hat das Büro die Flächen pflastern lassen, sodass die Positionen der Hallen noch wie ein Abdruck im Belag



Fotos (2) © Monika Horlé-Kunze

des Parkplatzes erkennbar sind. Auch im Umfeld des Hauses finden sich noch Referenzen an die Vornutzung.

Ganzheitliches Wassermanagement

Besonderes Augenmerk hat Studio Dreiseitl – erwartungsgemäß – auf das Wasser gelegt. Ein Teich war von Beginn an geplant – auch wenn er nicht unbedingt in die Landschaft passte, wie die Ökologen kritisch anmerkten. Der Naturteich ist nur der kleinste, wenn auch der attraktivste Teil des Konzepts. Der größte Teil liegt unter der Erde. Regenwasser fließt in einen unterirdischen 1.000 Kubikmeter (1.000.000 Liter) umfassenden Speicher, dessen Basis aus Kunststoffkörpern besteht. Die Rigolenboxen sind notwendig, um die vorgeschriebenen 250 Kubikmeter Löschwasser vorhalten zu können. Der Rest des Speichers ist mit Kies gefüllt und versorgt die Toiletten, die Nachspeisung des Teichs und – zu einem großen Teil –



Foto © Monika Horlé-Kunze

die »Ackerhelden« und ihr Gemüse. Fällt der Pegel bis zur Oberkante der Boxen, schalten sich die Pumpen ab. Ist der Speicher voll, läuft der Teich über und flutet langsam die tieferen Bereiche des Kalksandrasens. Im Winter 2019/2020 war das erstmals der Fall. Zwar versickert das Wasser auf dem Boden schnell, doch die Kalkpartikel sorgen für Selbstverdichtung. Das Material verbäckt, besonders wenn es verdichtet wird, und die Sickerfähigkeit nimmt ab. Trotzdem ist nach Aussage der Planer ausreichend Platz auch für ein hundertjähriges Regenereignis.

Eidechsen und Kalksandrasen

Einige besonders spannende Höhepunkte auf dem Alnatura Campus erkennt man nicht auf den ersten Blick. Eine Beschilderung hilft hierbei. Für die Planung integrierter naturschutzfachlicher Maßnahmen zog das Studio Dreiseitl Dr. Karsten Böger hinzu. Dessen Büro

Naturplan in Darmstadt betreute sowohl die Umsiedlung der Eidechsenpopulation (eine Kolonie von 150 bis 200 Tieren), als auch die »Ansaat« der Kalksandrasen mit Rechgut aus der Region.

Als Vorarbeit hatte das Studio Dreiseitl die frei zugänglichen Bereiche des Campus mit einem Erschließungsweg zu einer großzügigen Pufferzone zwischen Wald und genutztem Raum getrennt. In dieser Zone platzierte das Überlinger Büro auch die Überlaufbereiche der Teichfläche und modellierte den Tiefensand aus der Baugrube zu einer Ansaatfläche für einen in der Region typischen Kalksandrasen. Das Rechgut ließ Naturplan vom Landschaftspflegehof Stürz 2016/2017 an vier Standorten sammeln (»Düne am Ulvenberg«, »Beckertanne«, »Seeheimer Düne« und »August-Euler-Flugplatz«) und auf die Fläche auftragen. Im ersten Jahr entwi-

ckelte sich der Kalksandrasen spärlich. Mittlerweile haben sich viele Arten wie Blaues Schillergras (*Koeleria glauca*), Sand-Strohblume (*Helichrysum arenaria*), Gmelins Berg-Steinkraut (*Alyssum montanum ssp. gemlinii*) und Badener Rispengras (*Poa badensis*) etabliert. Für die Sand-Silber-Scharte (*Jurinea cyanoides*), von denen bereits gut 100 Exem-



Steinhaufen angelegt werden, weil sich der Sandrasen auf dem trockenen Boden langsamer entwickelte als erhofft. Mittlerweile siedeln die Reptilien zwar nicht genau da, wo geplant – aber innerhalb der Pufferzone. 2021 konnte dem Umweltamt der Monitoring Bericht zum Nachweis der gelungenen Renaturierungsmaßnahme vorgelegt werden. Nicht jeder



plare in der Pufferzone gedeihen, wurde der Alnatura Campus in eine hessenweite Monitoringliste für die extrem seltene Art aufgenommen. Auch alle anderen Arten stehen auf der Roten Liste, fast alle sind deutschlandweit stark gefährdet. Bereits vor der geplanten Wiederherstellung eines naturnahen Raums, hatte die Natur die Zeit für eine eigene Renaturierung genutzt. Auf dem sonnigen, von Brombeeren überwachsenen Bolzplatz der Amerikaner hatten sich in den Jahren seit der Aufgabe der Fläche Zauneidechsen angesiedelt. Für die Planer und den Bauherrn hieß das, warten: Bevor der eigentliche Bau beginnen konnte, musste ein Ersatzbiotop geschaffen werden, um die Eidechsen umzusiedeln. Wochenlang waren die Abbruchfirmen mit dem Abbrechen der Platten und dem Aufbereiten der Reste beschäftigt, bevor Ersatzflächen gebaut werden konnten. Im ersten Jahr mussten noch zusätzliche Holz- und

im Hause Alnatura hatte von Beginn an Verständnis für den Aufwand um die Eidechsen oder die ungewohnte Bepflanzung. Verzögerungen bei der Planung, Sandflächen, Trockenmauern und Totholz statt üppiger Stauden oder dichtem Rasen mussten erläutert werden. Im Auftrag von Alnatura wurde ein Didaktikkonzept zur firmeninternen Kommunikation entwickelt, um Maßnahmen und Zusammenhänge zu erklären. Die Zustimmung ist mittlerweile groß, denn es ist ein überzeugendes Biotop entstanden, das zur Philosophie des Unternehmens passt. Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden regelmäßige Rundgänge angeboten, bei denen die Zusammenhänge der gärtnerischen Anlagen und geplante Maßnahmen auf dem Gelände erläutert werden. Zu solchen Maßnahmen gehört dann z. B. auch der zukünftige Einsatz von Eseln als Teil des Pflegekonzepts.



Ein besonderes Gelände für ein besonderes Unternehmen

Eine Herausforderung war für Ramboll Studio Dreiseitl und den bauleitenden Landschaftsarchitekten Stephan Schares auch der Anspruch des Auftraggebers bezüglich des Umgangs mit Ressourcen. Das sollte nicht erst der fertige Alnatura Campus widerspiegeln. Auch alle Prozesse, die zu seiner Entstehung führten, sollten dem gerecht werden. Ramboll Studio Dreiseitl kam deshalb mit der Idee gut an, die gesamten Belagsflächen nicht abzutransportieren, sondern im Freiraum wiederzuverwerten: als Trockenmauern, Sitzstufen, Trittplatten oder Unterbau. Vorhandene Betonfläche wurden zu Baustoff umgewandelt. Kontaminationen beschränkten sich auf Fugenbereiche. Diese wurde vom übrigen Material getrennt und entsorgt. Auch der Aushub aus der Baugrube fand Verwen-

dung. Ein großer Teil des sandigen Bodens wurde im Gelände zu Wällen und Hügeln aufgeschüttet und modelliert. So entstand auch die Grundlage für ein großes Amphitheater und einen Weinberg. Beide wurden in einen Wall zur angrenzenden Erschließungsstraße integriert. Hier kommen die Materialmassen und der Betonabbruch besonders wirkungsvoll zur Geltung. Einige Bäume wurden nach ihrer Fällung als Wandverkleidung im Gebäude oder als Möbel wiederverwendet.

Ein Gelände für unterschiedliche Zielgruppen

In vier Gartenbereichen wurde Raum für unterschiedliche Zielgruppen geschaffen. Für Mitarbeiter gibt es naturnahe Pausenbereiche. Schülern aus umliegenden Schulen wird in pädagogisch begleiteten Gartenbesuchen Wissen zum

Bio-Gärtnern vom Samenkorn bis zur fertigen Mahlzeit vermittelt. Darmstädter Bürger können ihr eigenes Gemüse in Pachtgärten anbauen. Dies geschieht in Kooperation mit den »Ackerhelden«, einem jungen Unternehmen, das in ganz Deutschland vorbepflanzte Ackerstücke verpachtet, auf denen interessierte Bürger zwischen Mai und November frisches



Biogemüse anbauen und ernten können. Aber auch hier mussten die Voraussetzungen erst geschaffen werden. Gemüse auf Sand funktioniert nicht gut. Die Lösung waren 700 Kubikmeter Terrapreta (Kompostwerk Darmstadt/Palaterra), die in der Gegend hergestellt und zur Bodenverbesserung angefahren wurden.

Die Öffentlichkeit hat Zugang zu Konzeptgärten mit didaktischen Elementen, um biologische Vielfalt und nachhaltige Bewirtschaftung zu erleben. Hierbei soll insbesondere Stadtbewohnern die Herkunft von Lebensmitteln und die Natur nähergebracht werden.

Die Entwicklung der Bepflanzung
Zuständig für das 5 Hektar große Aussen-
gelände ist die Agrar-Ingenieurin Anke
Pavlicek. Zu ihren Aufgaben gehört es,
neben der kontinuierlichen Pflege, die Be-
pflanzung immer wieder anzupassen,

zu ergänzen und zu erweitern. So haben zum Beispiel die jungen Eichen dem Hitzesommer nicht standgehalten. Diese wurden jetzt durch Amberbäume ersetzt. In den Beetanlagen wurden, trockenheitsverträglich, Lavendel, Rosmarin, Winter- und Sommerheide nachgepflanzt. Unter der Federführung der Alnatura Stiftung wurde im Frühjahr 2021 ein Tiny Forest



Fotos (2) © Monika Horlé-Kunze

angelegt. Auf rund 150 Quadratmetern (der Größe eines Tennisplatzes) entsteht, so die Idee, ein ganzer Wildnis-Wald. Das Wäldchen wurde von Auszubildenden des Unternehmens angelegt: 500 Gewächse, bestehend aus 35 standorttypischen Gehölzarten und bodendeckenden Stauden. Das Ziel des Waldes im Kleinformat ist es, beispielhaft zu zeigen, welche einfachen Möglichkeiten es gibt, die Artenvielfalt zu erhöhen sowie Boden und Klima zu verbessern.

Mit dem Alnatura Campus an der südlichen Stadtgrenze Darmstadts wurde ein interessantes Projekt verwirklicht. Wir werden die weitere Entwicklung in den kommenden Jahren mit großem Interesse verfolgen.

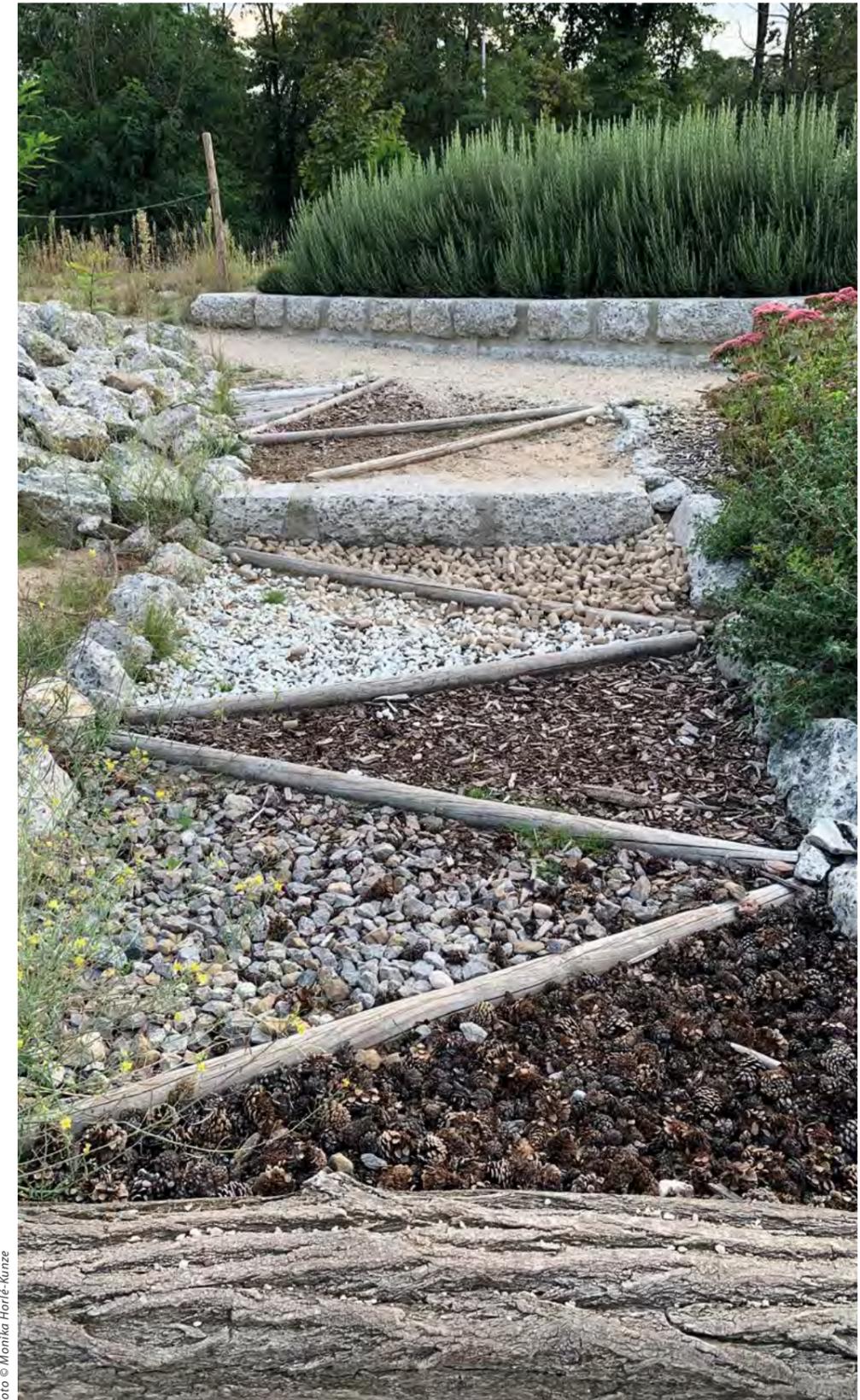


Foto © Monika Horlé-Kunze

Der Nerotalpark wird 125

Von
Hildebert de la
Chevallerie
Leitender Garten-
baudirektor der
Stadt Wiesbaden
1970-1998
Präsident der
Konferenz der
Gartenamtsleiter
beim Deutschen
Städtetag
(1985-1990)

Vor 125 Jahren entstand aus einem Wiesental am noch unbebauten nord-östlichen Rand der Kurstadt Wiesbaden der Nerotalpark.

Im Curkalender von 1855 hieß es über das Nerotal: »... das lieblichste Tal der Wiesbadener Umgebung. Ein entzückender Wiesenteppich mit dem bunten Gemisch seiner mannigfaltigen Blumen. Rechts und links dehnen sich Gärten, Fluren und Weinberge, auch ein Reichthum edelster Obstbäume, den Berg hinan an«. Ein historischer Reiseführer um 1825 empfiehlt »angenehmste Spaziergänge in dem einsamen Wiesental, mit mannigfaltiger Vegetation, eingeschlossen von sanft gewölbten Bergen. Lachende Felder und fruchtbare Wein- und Obstpflanzungen wechseln vertraulich miteinander ab«.

Das Nerotal, durch die Taunusstraße mit der Innenstadt verbunden, ist ein langgezogenes Tal, das in den Taunus hinein führt und im Naturschutzgebiet Rabengrund seinen End- und Höhepunkt findet. Nähert man sich aus der Stadt kommend dem Park, sieht man in der Ferne den Taunus mit dem vorgelagerten Neroberg und dem historischen Weinberg, der das Stadtbild prägt. Bevor man in den Park eintritt, quert man den schön gestalteten Platz am Kriegerdenkmal. Ein Keule tragender, auf einem Pferd sitzender Germane, gestaltet 1909 von dem Berliner Bildhauer Franz Preitel, begrüßt die Besucher. In einem kleinen, netten Gartencafé kann man eine Stärkung zu sich zu nehmen. Das Kriegerdenkmal erinnert an die Gefallenen der nassauischen Infanterieregimente Nr. 87 und 88 im Krieg gegen Frankreich 1870/71.

Der Nerotalpark

Der im englischen Landschaftsstil gestaltete Park ist ein harmonischer Übergang von der urbanen Stadtlandschaft in die

Kulturlandschaft des Taunus. Das Areal hätte auch im Bauboom der Gründerzeit bebaut werden können. Doch es kam anders. Das Kurbad Wiesbaden entwickelte sich zur Weltkurstadt und – ein wesentlicher Aspekt – das Kurverhalten änderte sich. Der Badearzt Dr. August Heinrich Peez kam 1811 auf die kluge Idee, nicht nur im Thermalwasser zu baden, sondern es auch zu trinken, was sehr bald á la mode wurde und die High Society anlockte. Für die schnell wachsende Zahl der Kurgäste brauchte man zum Promenieren mehr Parkanlagen. Sehen und gesehen werden war zumindest genauso wichtig wie die Kur selbst. Der 1810 angelegte Kurpark, 1852 als englischer Landschaftsgarten erweitert, sowie der 1859/1860 angelegte »Warme Damm« genügten nicht mehr. Da bot sich das noch unbebaute Nerotal an, ebenso wie einige Jahre später das Dambachtal und das Walkmühlental, die heutigen Albrecht-Dürer-Anlagen. Der damalige Stadtbaumeister Felix Genzmer legte für das Nerotal eine entsprechende Planung vor, angereichert mit Beiträgen der Firma Weber&Comp., des Gartenarchitekten Siesmayer aus Frankfurt, dem Schöpfer des Frankfurter Palmengartens, und den Wiesbadener Gärtnern Hoffmann und Schetter. Letzterer wurde schließlich mit der gärtnerischen Ausführung beauftragt. Eine Million Goldmark ließ sich die Stadt den Park kosten, davon allein 951.400 für den Grunderwerb. Das war eine stattliche Summe, die heute etwa den zehnfachen Wert hätte. Eigentlich hieß er Herzogin Elisabeth Park, doch dieser etwas sperrige Namen konnte sich nicht durchsetzen.

Der ca. 5,7 Hektar große, fast 800 Meter langgestreckte, im Durchschnitt nur 100 Meter breite Park mit dem munter murmelnden Schwarzbach, der zwei Seen speist, ist dank seiner artenreichen Flora und der qualitätsvollen Anordnung der



Foto © Monika Horlé-Künze

Parkräume der schönste Park in Wiesbaden. Für den Spaziergänger ergeben sich durch die geschickte Anordnung ineinander übergehender Parkräume immer wieder neue Aus- und Einblicke, wechseln die Sichtachsen mit Blick auf die Hauptwiese, auf prachtvolle Villen, auf den Weinberg, auf die russische Kapelle. Dadurch erscheint der Park größer als er ist. Geschwungene Wege, typisch für einen Engli-



Sammlung Detlev Schaller

schen Garten, erschließen den Park. Zu erleben sind etliche Details und Staffagen wie das Schweizer Häuschen, häufiges Motiv in einem Landschaftspark. Ursprünglich wurde hier Milch ausgedient. Dann mehrere Denkmale, die kunstvoll gestaltete Treppenanlage im Nordwesten des Parks im neobarocken Stil, sechs Brücken mit kunstvoll geschmiedeten Jugendstilgeländern, die über den Schwarzbach führen, ein naturnah gestalteter, mäandrierender Wasserlauf, aufgestaut in zwei Seen, dazu pittoreske Wasserfälle. Der leise murmelnde Bach begleitet den Spaziergänger optisch wie akustisch. Besonders auffallend sind die beidseitig des Parks liegenden prachtvollen Villen in unterschiedlichen Stilarten, Zeitzeugen der wilhelminischen Epoche. Ihre vorgelegerten Gärten verbreitern ihn optisch. Insgesamt ein kostbares Zeitzeugnis des 20. Jahrhunderts, der Wiesbadener Architektur- und Gartenkunstgeschichte, der Kurgeschichte. Hinzu kommt die soziale wie ökologische Bedeutung des Parks, als

begehrter Aufenthaltsort vieler Menschen aus der grünarmen Innenstadt, als Frischluftschneise, die wie alle zur Stadt führenden Taunustäler Kaltluft der überwärmten Innenstadt zuführt. Der Park, einschließlich der Randbebauung, steht heute als Gesamtensemble unter Denkmalschutz.

Pflanzenvielfalt

Ein besonderes Charakteristikum des



Parks ist seine Pflanzenvielfalt. Einer Pflanzenliste aus dem Jahr 1905 ist zu entnehmen, dass seinerzeit 5000 bis 6000 Pflanzen im englischen Landschaftsgarten Verwendung fanden. Ihre Auswahl war sehr vielfältig und sortenreich, etwa 300 Laubgehölzarten, 75 Nadelgehölzarten sowie 70 verschiedene Stauden und Gräser waren verzeichnet. Man bezeichnete damals den Park als »botanischen Garten«. Diese Vielfalt gibt es heute nur noch im Ansatz. Doch noch erlebt man etliche der über 125 Jahre alten Solitäräume wie Eichen, Linden, Buchen, Schwarznuss, Fichten und etliche Exoten wie Sumpfpfropfen, Ginkgo, Liquidambar, Paulownia, Catalpa und einen mächtigen Mammutbaum. Sie stehen einzeln oder in »clumps« (Gruppen) und bilden das Gerüst des Parks, formen die vielfältigen Blickachsen. Hinzu kommen zahlreiche Blütengehölze wie Rhododendron, Flieder, Goldregen, Wildäpfel, japanische Kirschen, Kornelkirschen, Zaubernuss, Spiräen, Hibiskus und viele Arten mehr. Doch die Zahl der

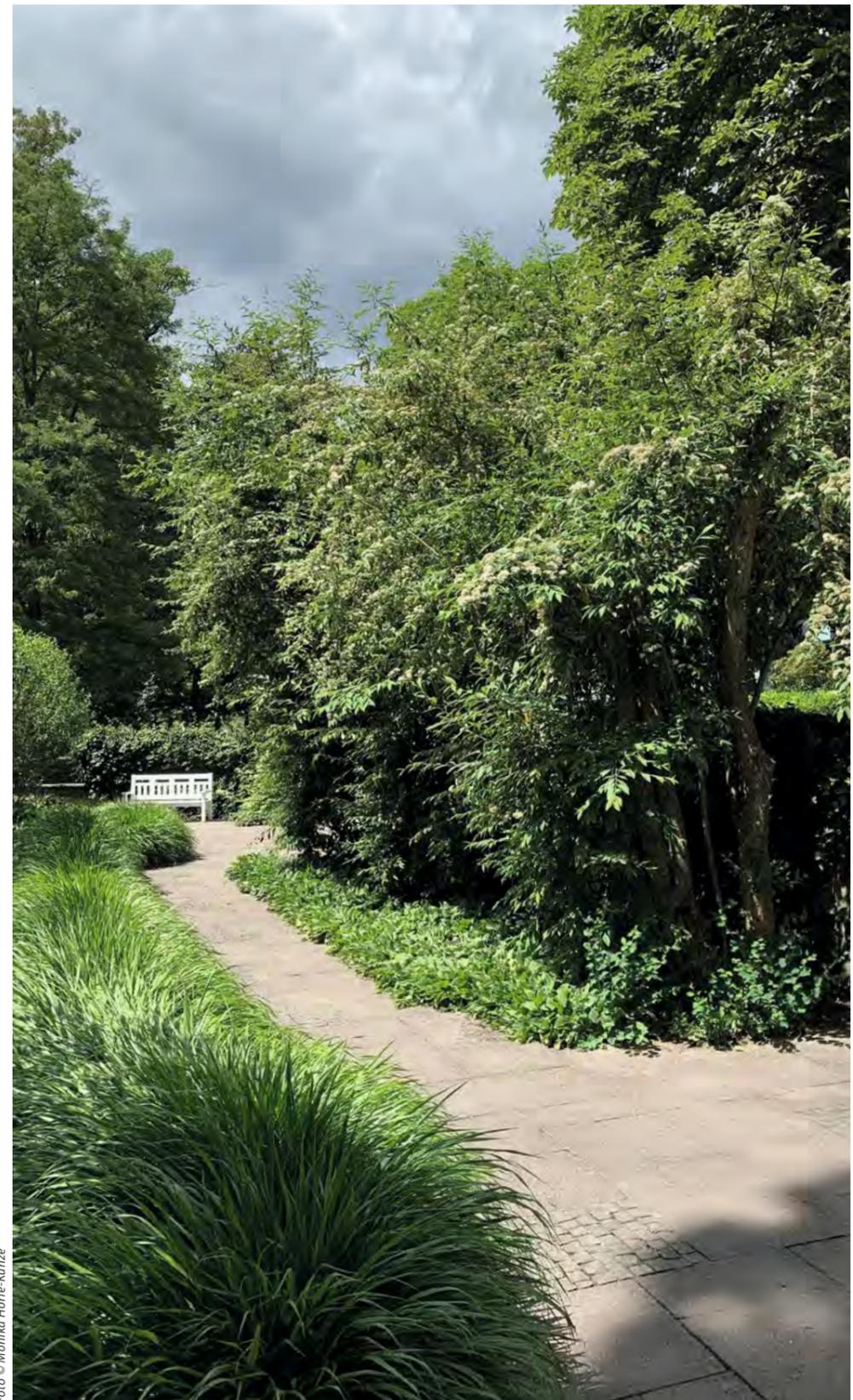


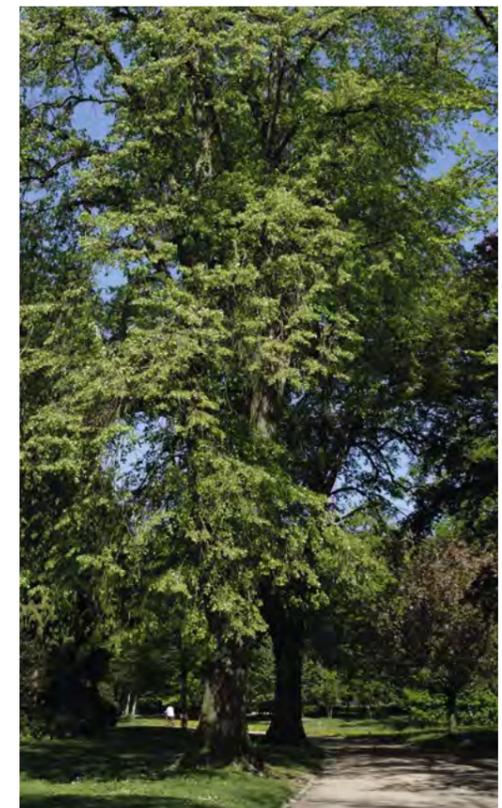
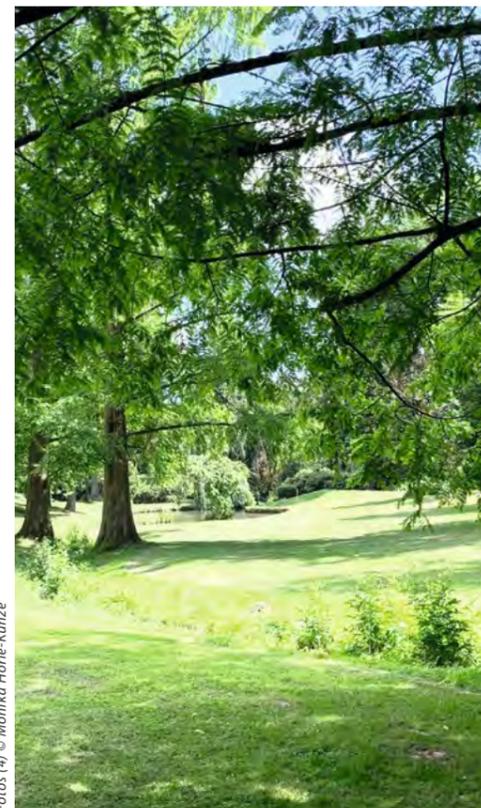
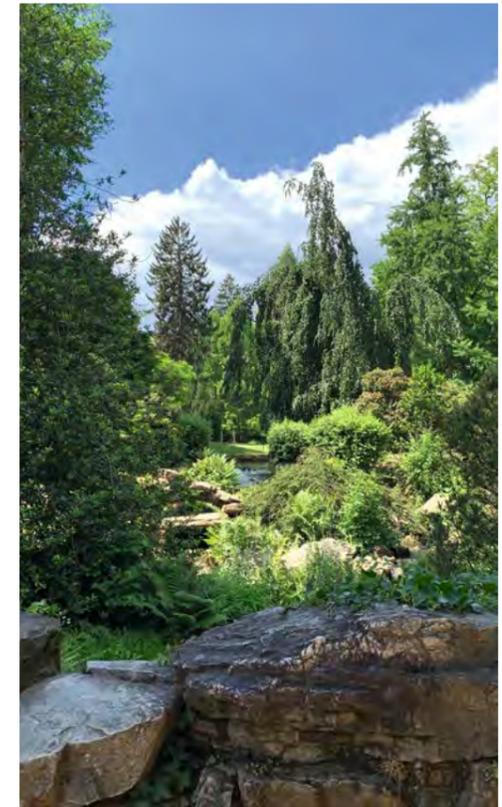
Foto © Monika Horlé-Kunze

Bäume und Gehölze nimmt immer weiter ab. Es wird zwar sporadisch nachgepflanzt, doch vermisst man insgesamt eine zielgerichtete Erneuerung bzw. Ergänzung des Pflanzenbestands. Positiv fällt auf, dass zahlreiche Rhododendren nachgepflanzt wurden, doch andere Blüthengehölze sind verschwunden. Besonders ins Gewicht fällt der Verlust vieler Bäume, sie mussten altersbedingt entfernt werden oder wurden Opfer kräftiger Stürme. Viele Baumstümpfe erinnern noch an die Solitäre, die hier gestanden haben. Sie müssen gerodet und durch junge Bäume ersetzt werden. Auch die begleitenden Gehölzstreifen sind zum großen Teil verwildert, Allerweltssträucher wie Schneebeere (*Symphoricarpos*) haben sich breit gemacht. Noch blüht es an vielen Stellen im Park, besonders schön die Scilla, Krokusse und Narzissen auf den Wiesen und während der Zeit der Rhododendronblüte. Doch insgesamt wird es spürbar weniger. Damit verliert der Park an Erlebniswert, an seinem kulturellen Wert. Nach einem so langen Zeitraum, nach 125 Jahren, ist eine Generalerneuerung des Parks notwendig. Was bei Baudenkmalen selbstverständlich ist, sollte auch für Gartendenkmale gelten. Als erster notwendiger Schritt ist die Erarbeitung eines Parkpflegewerks erforderlich mit dem Hauptblick auf die schwindende Pflanzenwelt. Den historischen Aspekt hat bereits das Büro »Bittkau-Bartfelder – Die Landschaftsarchitekten« vor einigen Jahren erarbeitet. Doch der geschichtliche Rückblick kann nur der Anfang sein. Die zentrale Aussage eines Parkpflegewerks gilt dem Pflanzenbestand, der Erarbeitung eines zielführenden Konzepts, quasi eine Gebrauchsanweisung, wie künftig verfahren werden soll. Das Jubiläumsjahr wäre hierzu ein gegebener Anlass.

Parkpflegewerk – Grundlage nachhaltiger Gartendenkmalpflege
Ziel eines Parkpflegewerks ist die dauer-

hafte Pflege bzw. Wiederherstellung des historischen Konzepts eines Gartendenkmals, der Erhalt der ursprünglichen Gestaltungsidee. Das wirft viele Fragen auf, denn die Erhaltung eines Gartendenkmals ist grundsätzlich anders als die Erhaltung eines Baudenkmals. Ein Baudenkmal ist ein totes, statisches, langlebiges Objekt, das über Jahrzehnte, oft Jahrhunderte Form und Gestalt behält. Es ist nach seiner Errichtung ein fertiges Objekt. Ganz anders das Gartendenkmal. Statisch sind hier nur feste Einbauten, wie Gebäude, Brücken, Plätze und Wege, die bei entsprechender Pflege langfristig ihre Form behalten. Ganz anders verhält sich die Vegetation, sie ist ständigem Wandel unterworfen. Natur verändert sich täglich. Sträucher, besonders Bäume, brauchen Jahrzehnte, bis sie sich voll entwickelt haben, bis der Park seine eigentliche Gestalt erhält. So hat Felix Genzmer, der Planer des Nerotalparks, nie den fertigen Park erleben können.

Verändert sich die Vegetation, z. B. weil die Bäume höher werden, verändert sich auch die räumliche Situation und damit das räumliche Erleben eines Parks. Gegebenenfalls müssen Pflanzkulissen ständig überprüft, eventuell gelichtet und ergänzt werden. Sichtschneisen würden zuwachsen, würde man nicht gestaltend eingreifen. Fürst Pückler sprach in diesem Zusammenhang von der silbernen Axt. In einem Parkpflegewerk muss, oft vorausschauend, die pflanzliche Entwicklung berücksichtigt werden, müssen überalterte Gehölze entfernt, gefallene Bäume ersetzt werden. Das gelingt nicht immer am selben Standort, wenn z. B. Bäume im engen Verbund stehen oder wenn es zielführender ist, schon vor dem zu erwartenden Abgang neben dem Altbaum Nachwuchs zu pflanzen. Letztlich kommt es auch nicht auf den exakten historischen Standort des Einzelbaums an, entscheidend ist viel-



Fotos: (4) © Monika Harlé-Künze

mehr, das Prinzip des historischen Parks, die Raumkomposition zu erhalten bzw. wiederherzustellen, um so dem Charakter des Denkmals zu entsprechen. Wichtig ist natürlich der Erhalt der Artenvielfalt und, dies sei in diesem Zusammenhang erwähnt, die entsprechende Beschilderung der Bäume und Sträucher vorzunehmen. Der Park als Bildungsstätte, als Erholungsort, alles wichtige Aspekte, die dazu



Sammlung Detlev Schaller

beitragen, dass Bürger sich für ihren Park einsetzen. Dankenswerterweise beginnt derzeit das zuständige Grünflächenamt in Kooperation mit der DGGL Hessen mit der Etikettierung.

So bedarf ein Park ständiger Erneuerung, ständiger Pflegeeingriffe. Die Gärtner müssen entsprechend geschult werden, eine Aufgabe, die die DGGL-Gartenakademie unter der Leitung der Vizevorsitzenden Monika Horlé-Kunze übernehmen kann. Die einzelnen Pflegeschritte legt das Parkpflegewerk fest. Dem normalen Spaziergänger ist in der Regel der schlechende Qualitätsverlust eines Parks nicht bewusst. Dabei ist es schwierig, die Qualität eines Park in Skalen zu messen, wie z. B. bei anderen wissenschaftlichen Fakten. Qualität ist am besten durch gute Beispiele zu ermitteln. Das Vermitteln von Kultur, hier von Gartenkultur, ist eine Bildungsaufgabe. Menschen genießen, bewusst oder unbewusst, Natur, sei sie natürlich in Wald und Feld oder künstlich

angelegt in einem Park, in einem Garten. Generell empfindet der Mensch Natur als schön, als beruhigend, als Ausgleich zum oft hektischen Stadtleben. Bei einem Park geht es nicht nur um ökologische, biologische Qualität, hinzu kommt die visuelle Qualität, die Kunst, die Gartenkultur. Schönes zeichnet sich durch die Kunst des Gestaltens aus, durch die Zuordnung vieler Details, die sich zu einem kompletten

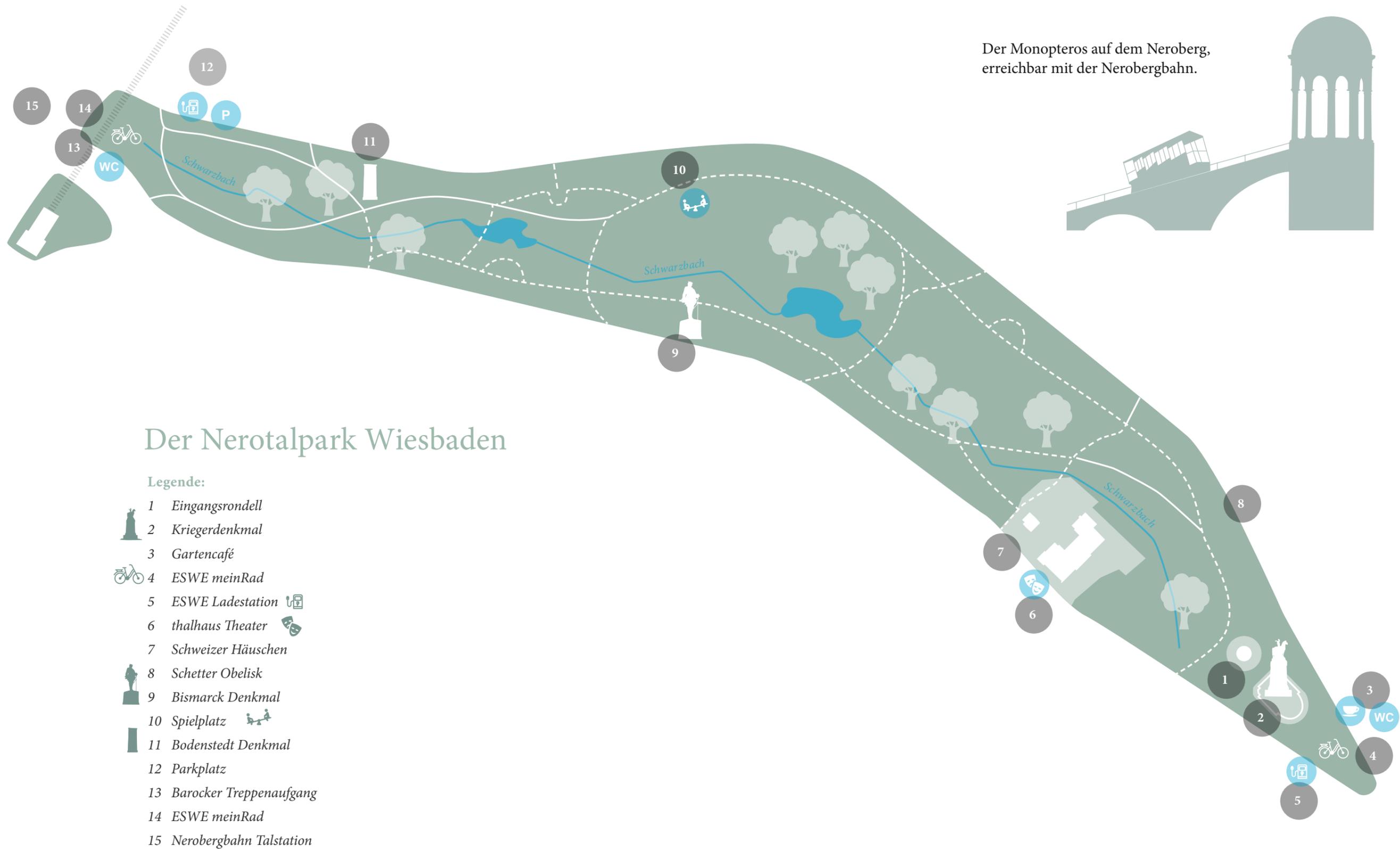


Ganzen zusammenfügen. Kultur muss gepflegt werden, das gilt besonders für die Gartenkultur, hat sich doch der Begriff Kultur aus dem lateinischen Wort colere, den Garten bestellen, entwickelt. So ist die Pflege der Gartenkultur, wie Kulturpflege überhaupt, ein geistiger Prozess, der sich in der Seele widerspiegelt. Kultur muss tradiert werden, deshalb pflegen wir Literatur, Theater und Musik. Die Verbreitung der Gartenkultur ist die spezielle Aufgabe der DGGL, sie ist, entsprechend der Ziele in ihrer Satzung, ständig darum bemüht, die Gedanken der Gartenkultur in die Öffentlichkeit zu tragen. Dazu gehören z. B. Parkführungen, so auch im Nerotal, zuletzt am 20. März 2022 durch den Dendrologen Wolf Dieter Hirsch, Geschäftsführer des DGGL Landesverbands Hessen.

Je stärker die DGGL ist, je mehr Mitglieder sie hat, desto besser steht es um die Gartenkultur! Jedes Mitglied kann hier seinem Beitrag leisten.



Foto © Monika Horlé-Kunze



Der Nerotalpark Wiesbaden

Legende:

- 1 Eingangsrondell
- 2 Kriegerdenkmal
- 3 Gartencafé
- 4 ESWE meinRad
- 5 ESWE Ladestation 
- 6 thalhaus Theater 
- 7 Schweizer Häuschen
- 8 Schetter Obelisk
- 9 Bismarck Denkmal
- 10 Spielplatz 
- 11 Bodenstedt Denkmal
- 12 Parkplatz
- 13 Barocker Treppenaufgang
- 14 ESWE meinRad
- 15 Nerobergbahn Talstation

Der erste Volkspark Deutschlands – 100 Jahre Ostpark

Parkanlagen gehören zu den wesentlichen und wichtigsten grünen Ausgleichsflächen in Städten. Bei der Sanierung historischer Anlagen sind die Eingriffe stets gut abzuwägen zwischen originalem Erhalt, Berücksichtigung zeitgenössischer Nutzung und Fortentwicklung. Bei dem jetzt mehr als 100 Jahre alten Frankfurter Ostpark ist diese Balance gut gelungen.

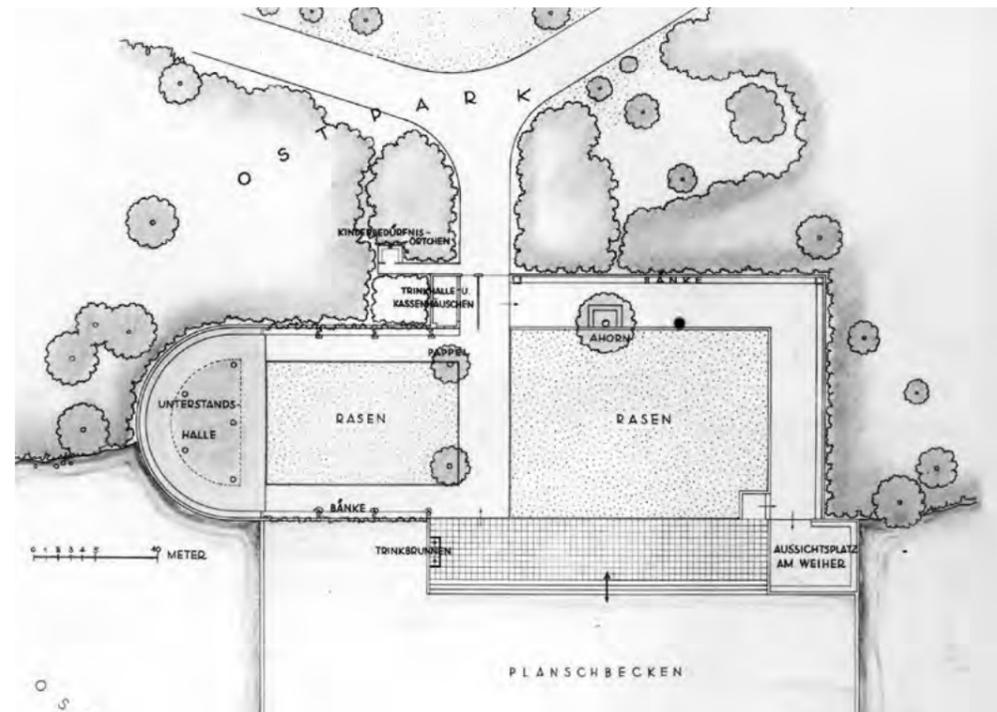
Von
Thomas Herrgen

Der Frankfurter Ostpark wurde zwischen 1907 und 1911 angelegt. Nach 100 Jahren war er marode und abgenutzt. Die erforderliche Grundsanierung bis zum runden Geburtstag kam zwar nicht mehr zustande, wurde jedoch zwischen 2017 und 2020 nachgeholt. Zugleich entwickelten die Planer*innen den Park für die Bevölkerung zeitgemäß weiter.

Der Frankfurter Ostpark mit gut 32 Hektar Flächengröße ist der erste realisierte Volkspark in Deutschland. Er liegt im Stadtteil Ostend, der sich im Zuge der fast zeitgleichen Entstehung des Osthafens (1908 bis 1912) schnell entwickelte und wuchs. Der Bedarf an Grün- und Erholungsflächen für Hafen- und Industriearbeiter, Einwohnerinnen und Einwohner oder Besuchende im indust-

serspiegels zu verdanken. Das Gelände konnte nicht anderweitig genutzt und bebaut werden.

Gleich mehrere Stadtgardendirektoren brachten das Projekt auf den Weg, begleiteten und entwickelten es weiter, auch in den 1930er Jahren und während der Wiederaufbauzeit der 1950er Jahre. Parallel mit dem Ostpark entstand der ca. 3,8 Hektar große »Central-Schul-Garten« im Südwesten. Er diente zur Aufzucht von Pflanzen, die im Schulunterricht (z. B. im Fach Biologie) verwendet wurden, und zur Anschauung von Gehölzen und Stauden vor Ort. Nachdem der Zentral-schulgarten über die Jahrzehnte dann immer weniger genutzt und überflüssig wurde, kam es 1983 zur Umgestaltung in einen öffentlichen »Bürgergarten«. Dieser



Plan (c) Bauamt Frankfurt/M., Abt. Gartenwesen (Quelle: ISG, Institut für Stadtgeschichte, Frankfurt am Main)

Kinderspielplatz im
Ostpark, 1929.



riell prosperierenden Osten der Stadt war entsprechend groß, auch für Sport, Spiel und den Schulbetrieb. Die Entstehung auf dem gewählten Areal war unter anderem dem Umstand des dort hohen Grundwas-

ist ein »vegetationsgeografisch und vegetationsökologisch angelegter Garten mit dendrologischen Seltenheiten und Schaulpflanzungen, einem künstlich gespeisten Bach sowie kleinen Teichen« (Wikipedia).

Weites Grün und Wasser

Mittig im Ostpark liegt der 4,2 Hektar große langgezogene Ostparkweiher. Er wurde in einem Teil des trockengelegten Main-Altarms mit ursprünglich hohem Grundwasserspiegel angelegt. Ausgedehnte Rasen- und Wiesenflächen westlich und östlich davon, Gehölzkulissen an den Rändern, Spielplätze und Sportanlagen prägen den Park bis heute. Der Ostpark ist Teil des Frankfurter Grüngürtels und nach dem Volkspark Niddatal (ehem. BUGA-Gelände von 1989) die zweitgrößte Parkanlage Frankfurts.

Bei der Masterplanung für die dringend notwendige grundhafte Erneuerung durch das Büro RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten stand neben dem Erhalt der historischen Substanz die

Nutzung durch gefärbten Asphalt mit Abstreuerung ersetzt. Neben einem bereits bestehenden Spielplatz kam ein neuer hinzu, die Restaurierung von Park- und Kleinarchitekturen wie Brunnen, Pavillon und Bastionen sowie die Überarbeitung des Grünbestands mit Nachpflanzungen folgten. Gleichzeitig begann das Grünflächenamt ein Programm zur Vergrämung der Nilgänse und weiterer invasiver Vogelarten, die im Park (wie überall in der Stadt) eine große Plage geworden waren.

Zuzug, Corona, Nutzungsdruck

Aufgrund des gegenwärtigen Drucks durch Zuzug und Wohnungsneubau im Ostend, auch im Umfeld der 2015 eröffneten Europäischen Zentralbank, hat der Park heute eine besondere Entlastungs- und Erholungsfunktion (Wege- und



Übersichtslageplan (2014) mit allen geplanten Maßnahmen (Büro RMP).

Wegesanierung im Zentrum, d. h. Anpassung der Breiten, neue Einfassungen und Beläge. Die im Bestand dominierenden wassergebundenen Decken wurden bei starkem Gefälle oder hoher

Wiesennutzung, Grillen, Sport) für die Wohn- und Arbeitsbevölkerung rundum. Weitere Nutzer im Park sind die Bewohnenden der Notübernachtungsstätte des Frankfurter Vereins für soziale Heim-

stätten e. V. Der Neubau wurde 2017 fertiggestellt, eine Erweiterung ist bereits geplant. Der Fußballclub FFC Olympia 07 e.V. nutzt die 2013 neugestaltete Sportanlage auf der kleinen Ostparkwiese und ein Fanprojekt des Sportvereins FSV nutzt seit 2015 das kleine Parkgebäude am Ratsweg, eine ehemalige WC-Anlage, die später zum Parkcafé umgebaut wurde. Schon seit 1928 hat der Aquarienverein Iris e. V. seinen Sitz in einem Gebäude am Bahndamm. Während der Corona-Zeit 2020/21 war der Park ein wichtiger Erholungsort, für Begegnungen auf Abstand, Spaziergänge, sportliche Aktivitäten, um Sonne und frische Luft zu tanken, als Ausgleich zu Home Office und Lockdown.

Schwerpunkt Wegesanierung

Die Planung insgesamt bezog sich auf eine

und Erneuerung der wassergebundenen Decken mit allen Sitzplätzen einschließlich Bänken und Abfallbehältern. Kompletternuert wurde auch die Wegebeleuchtung entlang der wichtigen Verbindung von der Ostparkstraße (Nord) bis zu den Sportanlagen (Süd). Aufgrund von Denkmalschutzvorgaben wurde die zeitgemäße LED-Technik in die neuen Maste integriert, die den alten Frankfurter Gasleuchten ähneln. Neu entstanden ist einer von zwei Spielplätzen zum Klettern, Schaukeln, Wippen und Balancieren, überwiegend aus dem Material Holz. Der kleinere mit Sandmulden und Sitzmöglichkeiten für die Eltern ist Kleinkindern gewidmet. Der ehemalige Spielplatz direkt am Weiherufer im Bereich des Pavillons wurde zurückgebaut. Der neue Spielplatz für größere Kinder erhielt zusätzliche

rekonstruiert werden konnte. Bei der Neugestaltung des »Kastanienplatzes« vor dem Parkkiosk wurden ebenfalls die Beläge restauriert und teilweise als wasserfester Farbasphalt ausgeführt. Fehlende Kastanien (*Aesculus hippocastanum*) am gleichnamigen Platz sind wieder ergänzt.

Der historische Trinkbrunnen an gleicher Stelle wurde bis Sommer 2021 reaktiviert. Probleme im Park bereiteten das Grillen und der Müll. So wurde nun eine durch Schilder und Bodenmarkierungen (Pflasterzeilen aus Basalt) sichtbare, ca. 7.000 m² große Grillzone definiert und ein neuer großer Müllsammelplatz mit Containern angelegt. Auch für die Grillasche gibt es nun eigene Behälter. Die Probleme sind damit nicht gänzlich verschwunden, aber minimiert.

waren dies auch das Lindenrondell (*Tilia cordata*) im Osten des Parks und die alte Hecke parallel zur langen Ostparkstraße. Lückenhafte Gehölzflächen innerhalb des Parkareals wurden durch Pflanzung heimischer Sträucher geschlossen. Die großen Rasenflächen müssen nutzungsbedingt (z. B. Liegefläche, Fußball) in der Vegetationszeit regelmäßig gemäht werden. Im Rahmen der Biodiversitätsmaßnahmen der Stadt Frankfurt am Main entstanden aber auch neue Blühwiesen am Weiherufer. Sie verteilen sich auf sieben bis acht Einzelflächen rund um das Gewässer, als Lebensraum für Insekten. Die Schilfzone im Norden ist als geschütztes Biotop definiert, darf nicht betreten werden und fungiert als Brutplatz für Wasservögel.

►
Blick über den
Ostpark-Weiher zum
Cetto-Pavillon.



Foto © Thomas Hergen

zu bearbeitende Fläche von 25 Hektar (alle Bereiche ohne Bürgergarten und Wasserflächen). Der Hauptanteil umfasste die Wegesanierung, Anpassung der Breiten

Geräte und entstand als Ersatz an der großen Ostparkwiese im Norden. Die Verlegung erfolgte unter anderem auch, damit der Bereich um den Cetto-Pavillon

◀
Der neue Kinderspielplatz am Ostrand der großen Wiese.



Foto © Thomas Hergen

Grünstrukturen und Biodiversität
Die Pflanzung von 80 neuen Bäumen ergänzte oder vervollständigte historische Strukturen. Neben dem Kastanienplatz

Cetto-Pavillon saniert
Auch die maroden historischen Parkeinbauten und Kleinarchitekturen wurden im Rahmen der Gesamtmaßnahme

saniert. So der Pavillon am westlichen Weiherufer, erbaut 1928/29 nach Plänen des Frankfurter Architekten Max Cetto. Die halbkreisförmige Unterstandshalle aus Beton mit zwei Pergola-Auslegern und integrierten Sitzbänken (Holzaufgaben) stand im Zusammenhang mit einem ehemaligen Kinderplanschbecken am Weiherufer. Das eintrittspflichtige Klein-

Der Text basiert auf der Erstveröffentlichung in der Schweizer Fachzeitschrift »Der Gartenbau«, Ausgabe 7-2021.

Der sanierte Cetto-Pavillon mit den beiden rekonstruierten Auslegern ist das Architektur-Kleinod des Parks.



Foto © Thomas Herrgen

schwimmbad wurde später aufgegeben. Nach Rekonstruktion der Beton-Pergolen entstand erneut der Platz am früheren Planschbecken, und das Ensemble insgesamt erhielt sein Raumerlebnis zurück. Die neue Bastion mit »harten« Kanten aus Betonmauern und -platten ergänzt den Pavillon, der weiter als Unterstand dient.

Ein weiterer Aussichtspunkt am östlichen Weiherufer, die runde und »weiche« Bastion, erhielt einen neuen Belag aus wassergebundener Decke. Die geschwungene rote Sandsteinmauer und die seitliche Treppe wurden im Bestand saniert und ergänzt. Auf die Wiederanpflanzung der Säulenpappeln in der Mitte konnte verzichtet werden, da der Baumbestand ringsum bereits sehr hoch und dicht geworden war. Die ausgeführten Maßnahmen lassen hoffen, dass der Ostpark nun auch für die nächsten 100 Jahre »fit« ist.

Infokasten

Bauherr/Auftraggeber:

Magistrat der Stadt Frankfurt am Main
- Grünflächenamt -

Entstehung:

1907 – 1911, erster Volkspark Deutschlands

Parkgröße:

ca. 32 ha

Ausführungszeit (Sanierung):

- Landschaftsbauarbeiten: Oktober 2017 bis November 2019
- Nachpflanzungen im Frühjahr 2020

Ausstehende Arbeiten:

- Pflege der Neupflanzungen durch die bauausführende Firma bis Herbst 2022
- Wässerung der neuen Bäume bis Herbst 2024

Gesamtkosten: ca. 4 Mio. €



Bastion am Cetto-Pavillon mit Blick über den Ostparkweiher. Leider gefällt es hier auch den Nilgänsen.

Fenster-Blick aus dem Cetto-Pavillon. Viele Uferabschnitte sind als naturnahe Bereiche gestaltet und teilweise unter Schutz gestellt.



Fotos (2) © Thomas Herrgen

Joseph Beuys 7000 Eichen – Ein außergewöhnliches Kulturdenkmal feiert Jubiläum

Von
Volker Lange
Landschafts-
architekt, Umwelt-
und Gartenamt
Kassel

Seit 1982 existiert in Kassel ein Kunstwerk, das sich auch heute noch schwer fassen lässt und schon von Beginn an für Diskussionen, Kontroversen und Auseinandersetzungen gesorgt hat. Es fängt schon damit an, dass es unmöglich ist, es in seiner Gesamtheit wahrzunehmen. Nicht nur in der Stadt Kassel stehen die Beuys-Bäume, auch im Landkreis der nordhessischen Stadt sind sie platziert, sogar bis nach New York haben es fünf Bäume geschafft. Dann sind die 7000 Eichen nicht nur Eichen, auch andere Bäume prägen das Werk. Dazu kommt, dass immer wieder einzelne Bäume, gar Baumreihen, gefällt und durch Nachpflanzungen ersetzt werden, zuweilen aber nicht am alten Standort, sondern an ganz neuen Stellen im Stadtgebiet. Ein Kunstwerk und seit 2005 eingetragenes Gartenkulturdenkmal mit einer solchen Dynamik ist schwer zu verstehen, insbesondere, wenn als Vergleichsmaßstab klassische Gartenkulturdenkmäler herangezogen werden, die ihren Wert in erster Linie durch das statische Bewahren eines ursprünglichen Erscheinungsbildes erhalten. Dies ist jedoch nur eine Facette des außergewöhnlichsten, dynamischsten und zumindest in räumlicher Hinsicht größten Kunstwerks in der Geschichte der documenta. Die erste Eiche wurde von Joseph Beuys am 16. März 1982 gepflanzt, also vor 40 Jahren.

Was sind Kulturdenkmäler?

Grundsätzlich sind Kulturdenkmäler »Sachen, Sachgesamtheiten und Sachteile einschließlich Grünanlagen, an deren Erhalt aus künstlerischen, wissenschaftlichen, technischen, geschichtlichen oder städtebaulichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht« (§ 2 Abs. 1 HDSchG). Dies impliziert zunächst nicht, dass es sich dabei immer um traditionelle Werke mit einem festgelegten, einmaligen und unveränderlichen Zustand handelt. Was ein Kulturdenkmal ausmacht, ist letztlich

stets eine Interpretation der jeweils aktuellen wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussion. Auch der Umgang mit den Kulturdenkmälern, insbesondere Garten- und Landschaftsdenkmälern, muss sich immer wieder an neuen gesellschaftlichen (und aktuell insbesondere klimatischen) Rahmenbedingungen orientieren, sich mit diesen auseinandersetzen und Antworten auf zeitgenössische Fragen finden. Genau hier setzte Joseph Beuys mit seinem Kunstwerk »7000 Eichen - Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung«, wie es offiziell hieß, an.

Eine schlüssige und gut nachvollziehbare Erläuterung liefert das Landesamt für Denkmalpflege Hessen:

»Joseph Beuys' Beitrag zur documenta 7 von 1982 in Kassel liegt ein hochkomplexes Konzept zugrunde von sozialer Plastik, Landschaftskunst und Städtebau. Am Beginn der Aktion ließ er ein keilförmiges Dreieck aus 7000 Basaltsäulen vor dem Fridericianum errichten. An die Spitze des Dreiecks pflanzte er die erste Eiche und setzte die erste Basaltsäule. In dem Maße, wie Bäume gepflanzt wurden, nahm der Berg von Basaltsäulen ab. Nachdem alle 7000 Bäume gepflanzt waren, war der Basaltberg vollständig abgetragen. Diese Aktion, von Beuys unter anderem »Stadtverwaltung« benannt, wurde von der »Free International University« durchgeführt, die Beuys 1977 während der documenta 6 gegründet hatte. Die Aktion wurde ausschließlich durch Spenden finanziert. Innerhalb der Geschichte der Gartenkunst und der Gestaltung öffentlicher Räume reiht sich Beuys' Entwurf in die Kategorie großflächiger Gestaltungen von Stadt- und Landschaftsräumen und raumgreifender Konzepte ein. Er steht trotz aller Radikalität in der Tradition der Markierung eines einheitlichen städtebaulichen Willens und benutzt die gleichen Methoden der Alleinbildung und der



Foto © VG Bild-Kunst, Bonn 2022

◀ Am 16. März 1982 pflanzte Joseph Beuys die erste Eiche vor dem Fridericianum.

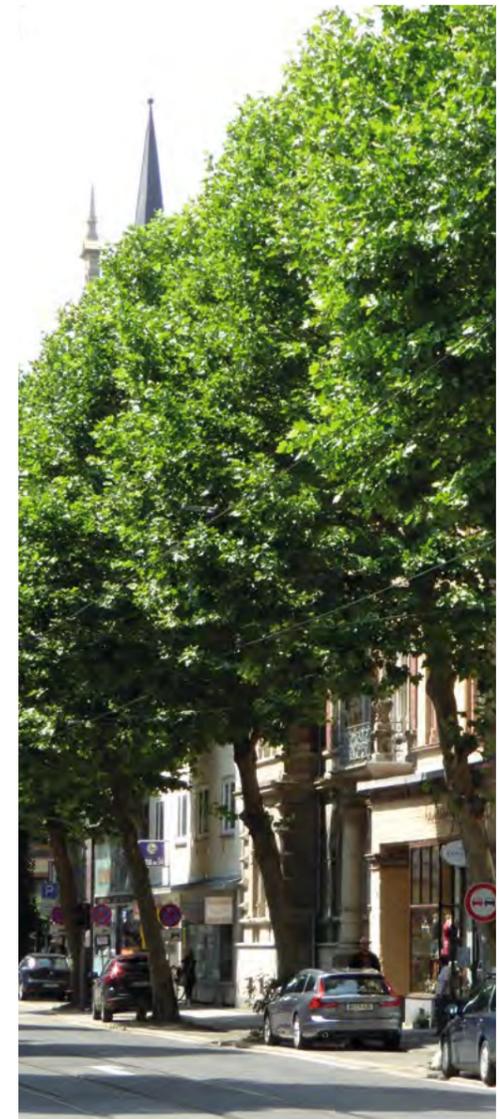
Rahmung und Fassung von Räumen in der Stadt mit Bäumen, wie sie die Kunstgeschichte seit der Neuzeit kennt und wie sie besonders im 18. und 19. Jahrhundert ausgeformt wurde. Mit seinem »Erweiterten Kunstbegriff« hat Beuys die Dimensionen des Raumes und der Zeit gerade in Kassel zu einem prozessualen Werk vereinigt, das weltweit einzigartig ist. Das Neue bei Beuys ist die Beteiligung der Öffentlichkeit durch die Anregung an die Bevölkerung, Standortvorschläge zu unterbreiten. Davon wurde auch reger Gebrauch gemacht. Deshalb gibt es neben den großen Alleen auch immer wieder kleine, in sich ruhende Pflanzbezirke, besonders in Wohngebieten. Erst im Plan verbinden sich diese Muster miteinander und bilden zusammen mit den großen Platzpflanzungen und Streckenpflanzungen ein großes Ganzes, das der Stadt einen neuen Stempel aufdrückt. Das Herausragende des Konzeptes liegt in der Gesamtheit der Disposition von Bäumen, Baumgruppen, Hainen, wie zufällig wirkenden Pflanzungen und solchen, die die Regelmäßigkeit des Schemas der Stadt unterstreichen. Insofern reiht sich Beuys' Kunstwerk »7000 Eichen« in die Geschichte der Entwicklung der Residenz Kassel nach Zerstörung und Neuanfang als neue Planungsschicht des späten 20. Jahrhunderts ein. Durch die über den Standort Kassel hinausragende Bedeutung als großer künstlerischer Wurf und als eines der wenigen realisierten Konzeptkunstwerke der neueren Kunstgeschichte kommt dem Gesamtkunstwerk »7000 Eichen« eine Bedeutung zu, die das Interesse der Öffentlichkeit an der Erhaltung und Pflege der organischen Bestandteile und damit des Urentwurfs evoziert.«¹

documenta 7 im Jahr 1982

Dass Joseph Beuys 1982 die Idee zu den 7000 Eichen entwickelte, passt zum damaligen Zeitgeist: Die frühen Achtzigerjahre

waren geprägt von einem wachsenden Umweltbewusstsein und einer ausgeprägten, neuen Sensibilität für die Natur. Ausgelöst wurde dies ganz wesentlich von der Studie »Global 2000«, die 1980 von der US-Regierung veröffentlicht und auch in Deutschland mit großer Aufmerksamkeit gelesen wurde. Sie zeichnete ein eher düsteres Bild von der Zukunft des Planeten. Das fast gleichzeitig stattfindende Waldsterben skizzierte drastisch das schon erfolgte Ausmaß der Umweltzerstörung und die Endlichkeit der natürlichen Ressourcen. Bereits 1979 erschien der Weckruf von Herbert Gruhl »Ein Planet wird geplündert«. Die Gefahren der Atomenergienutzung wurden 1981 erstmals in dem Buch von Holger Strohm »Friedlich in die Katastrophe« publik gemacht. Es ist kein Zufall, dass sich 1980 die Partei »Die Grünen« gründete, der Joseph Beuys sehr nahestand. Er unterstützte sie und kandidierte sogar einmal für Umweltpartei im Europaparlament. Es herrschte in vielerlei Hinsicht eine politische und gesellschaftliche Aufbruchsstimmung, die ihre Energie in konkrete Tatkraft umsetzen wollte und das Gefühl förderte, dass es Zeit zum Handeln war.

Insofern ist die Pflanzung von Bäumen – und zwar vielen, sehr vielen Bäumen! – als künstlerische Intervention eine fast schon logische Konsequenz, insbesondere in einer grauen, von Industrie und Autoverkehr geprägten Stadt wie Kassel im Jahr 1982. Die Stadt wurde im Zweiten Weltkrieg sehr stark zerstört, 80 Prozent aller Gebäude fielen den Bomben zum Opfer. Wie in einigen anderen Städten auch erfolgte in Kassel der Wiederaufbau unter dem Dogma einer möglichst modernen, d. h. autogerechten Stadt. Breite, monotone Verkehrsstraßen, die einst modernste ampelgesteuerte Kreuzung Deutschlands (Altmarkt 1957) sowie die erste Fußgängerzone Deutschlands (Treppenstraße



Fotos: (4) © Volker Lange

◀
◀◀
Neben Eichen wurden von Joseph Beuys auch andere einheimische Baumarten zur Stadtverwaltung eingesetzt, insbesondere Eschen, *Fraxinus excelsior*.

◀◀◀
Neben den einheimischen Stiel-Eichen werden an beengten Standorten inzwischen auch Züchtungen gepflanzt, insbesondere Säulenformen.
◀◀◀◀
In viele vorher trostlose und vom Verkehr geprägte Straßenschluchten hat Joseph Beuys mit seinem Kunstwerk neue Lebens- und Aufenthaltsqualität gebracht.

1953) waren die Folge. Diese unattraktiven und unfreundlichen Flächen durch Baumpflanzungen wieder zu beleben und die Natur zurück in die Stadt zu holen, setzte sich Joseph Beuys mit seiner künstlerischen Intervention zum Ziel.

7000 Eichen sind zu viel

Nachdem bekannt wurde, was der Künstler anlässlich der documenta 7 in Kassel plante, setzte ein intensiver öffentlicher und politischer Diskurs über Sinn und Unsinn des Kunstwerks, Möglichkeiten, Zeitbedarf und Finanzierung ein. Joseph Beuys wehte heftiger Gegenwind nicht nur von der Bevölkerung, sondern auch vom städtischen Gartenamt entgegen. Bestenfalls 70 Bäume seien in der Stadt noch unterzubringen, war anfangs die dortige Meinung. Die ganze Dimension seines Konzeptes und der enorme Aufwand wurde Joseph Beuys auch erst nach und nach klar. Schließlich wurde ein Koordinationsbüro eingerichtet, das als Nahtstelle zwischen Beuys, Verwaltung, Politik und Bürgerschaft fungierte und konkrete Standortvorschläge und Pflanzkonzepte entwickelte. Beispielhaft sei der Umbau der Bodelschwingstraße genannt, der von 1983 - 84 erfolgte und aus einer trostlosen Straße eine Allee aus 31 Robinien machte. Die Verwandlung, die hier ganz konkret erlebbar war, versetzte der Baumpflanzaktion einen großen An Schub, denn plötzlich wurde die Idee und deren Auswirkung auf die Lebensqualität in der Stadt greifbar.

Aber warum mussten es ausgerechnet 7000 Eichen sein? »Bei der Entscheidung, exakt 7000 Bäume zu pflanzen, hatte Beuys sich von der hohen symbolischen Bedeutung der Zahl 7 leiten lassen, aber auch davon, dass die documenta 1982 die Siebte ihrer Reihe war...« Außerdem erläuterte er, »...dass weder eine Anzahl von 7 oder 700 Bäumen ausgereicht hätten, um in einem urbanen Umfeld eine Wirkung zu erzielen, sondern

dass es dafür einer so hohen Zahl bedürfe. Erwünschte Nebenwirkung war, dass er mit der Platzierung von 7000 Basaltstelen ein markantes Zeichen in Gestalt einer ca. 100 Meter langen Großskulptur in Keilform auf dem Friedrichsplatz setzen konnte. Deren Spitze wies wie ein Zeiger auf die erste gepflanzte Eiche und war gleichzeitig, einer Sanduhr nicht unähnlich, eine stete Erinnerung an die Kasseler, wie viele Bäume noch zu pflanzen waren, bis die Aktion »beendet sein würde.«²

Wobei es nach Beuys' Auffassung ein Ende gar nicht geben sollte. Vielmehr sollte eine Idee Wurzeln schlagen und sich erweitern, wachsen, ausbreiten. Die Bäume wurden von ihm nicht nur aus ökologischen Gründen gepflanzt, sondern auch, »um die menschliche Seele zu retten.«³ Es sollte ein Impuls von ihnen zur gesellschaftspolitischen Diskussion ausgehen, an dem nicht nur alle partizipieren sollten (»Jeder Mensch ist ein Künstler«), sondern der sich auch stetig weiterentwickeln müsste. »7000 Eichen ist eine Plastik, die sich auf das Leben der Menschen bezieht, auf ihre alltägliche Arbeit. Dies ist mein Kunstbegriff, den ich den erweiterten Kunstbegriff oder die soziale Skulptur nenne. Dieser Kunstbegriff schließt auch meine Arbeit bei den Grünen ein. Es geht darum, ausgehend von einem anderen Kapitalbegriff, die Gesellschaft zu verändern. Nicht Geld ist das Kapital, sondern die Fähigkeit der Menschen. Diesen Gedanken muß man so lange weiterverfolgen, bis die geeigneten Wirtschaftsgesetze vorhanden sind, um diese Erkenntnisse auch real zu vollziehen. Die Diskussion darüber kann bei der Baumpflanzaktion gut beginnen.«⁴

Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung

Neben dem sozialökologischen Kern der 7000 Eichen interessierte sich Beuys aus gestalterisch-künstlerischer Sicht für das Spannungsfeld zwischen den Jahrmilli-



Foto © VG Bild-Kunst, Bonn 2022

◀ Vor dem Fridericianum ließ Joseph Beuys 7000 Basaltstelen keilförmig auslegen.

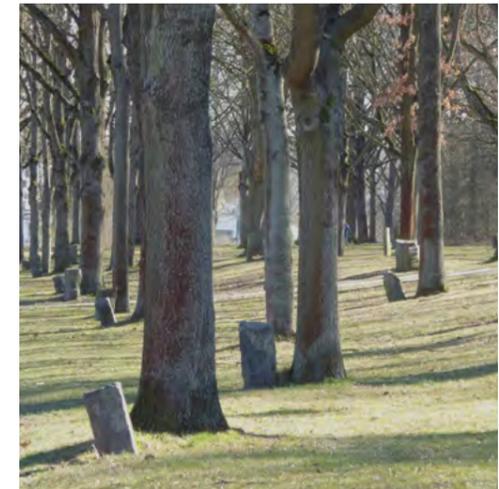
onen alten starren, unveränderlichen, aber von Natur aus säulenförmigen Basaltstelen und dem dynamischen, lebendigen, wachsenden Wesen Baum. »Immer wieder machte Beuys auf das Spannungsverhältnis zwischen Stillstand und Wachstum als Bestandteil der Skulptur »7000 Eichen« aufmerksam – vor Augen geführt durch die ständige Veränderung von Proportionalität. Im toten Basalt und im lebenden Baum sah er kooperierende Gegensätze, die den Lauf der Zeit visualisieren. Polarität, in Beuys' erweiterter Auffassung von Bildhauerkunst stets unverzichtbar, ist in dieser monumentalen Arbeit zentrales Element.«⁵ Der von Beuys angestoßene Prozess der Stadtverwaltung eröffnete erhebliche logistische und letztlich auch finanzielle Probleme, die innerhalb kürzester Zeit gelöst werden mussten. Bis zur nächsten documenta mussten schließlich ca. 1400 Bäume pro Jahr gepflanzt werden – und zunächst geeignete Standorte gefunden und diese oft erst baulich vorbereitet werden. Letztlich gelang dies wiederum nur in enger Kooperation mit der Stadtverwaltung. Um genügend Mittel für die Finanzierung der Baumpflanzungen zu erhalten, ging Beuys öffentlichkeitswirksam ungewöhnliche Wege (Einschmelzung der Zarenkrone, Whisky-Werbung in Japan). Tragischerweise erlebte er das Ende seiner Kunstaktion nicht mehr. Joseph Beuys starb 1986 im Alter von 64 Jahren. Sein Sohn Wenzel pflanzte schließlich zur Eröffnung der documenta 8 vor dem Fridericianum die symbolisch letzte Eiche neben die erste. Beide Bäume wachsen dort noch heute, inzwischen berühren sich ihre Zweige. Langfristig werden sie sich zu einer einzigen markanten Baumkrone entwickeln und so den Kreis der wichtigsten Baumpflanzaktion von Kassel schließen.

7000 Eichen heute

Auch wenn das Kunstwerk unter diesem einprägsamen Namen allgemein bekannt

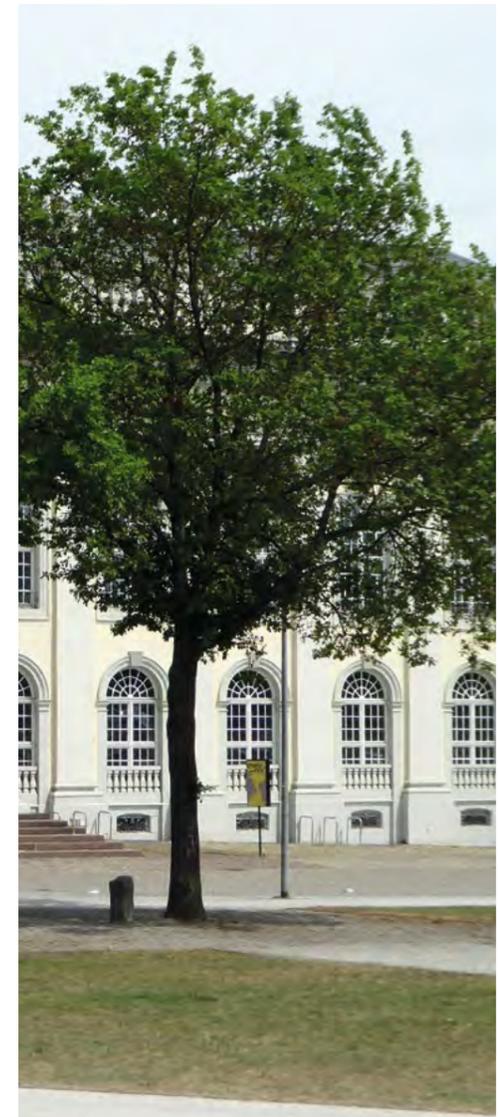
ist, besteht es doch nicht nur ausschließlich aus Eichen. Schon Beuys erkannte, dass es je nach Standort auch andere Bäume in der Stadt geben musste, genauso, wie ein Eichenwald nicht allein aus einer Baumart besteht. So wurden schon zu Beuys' Lebzeiten neben Eichen vor allem Eschen, Linden, Platanen, Ahorn, Robinien, Kastanien und Hainbuchen gepflanzt, über 50 Prozent der 7000 Eichen sind aber tatsächlich Eichen. Bedingt durch den Klimawandel ist diese Baumauswahl heute äußerst kritisch zu sehen, denn durch die zunehmenden Hitze- und Trockenphasen und die ohnehin oft ungünstigen Wachstumsbedingungen in urbanen Räumen leiden gerade diese Bäume unter den unterschiedlichsten, teilweise neuen, Krankheiten und Schädlingen. Um das Erbe der 7000 Eichen auch unter klimatisch ungünstigen bzw. neuen Rahmenbedingungen zu erhalten, werden inzwischen auch andere, für städtische Baumstandorte besser geeignete Baumarten gepflanzt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Eichen aus Südost-Europa oder Amerika sowie Eichensorten. Auch früher für das nordhessische Klima als undenkbar gehaltene Eichen werden inzwischen mit Erfolg gepflanzt, z. B. die Stein-Eiche (*Quercus ilex*), eine immergrüne und in mediterranen Gebieten waldbildende Eiche.

Problematisch für den Erhalt des Kunstwerks sind neben dem Klimawandel auch städtische und private Baumaßnahmen, Stadtentwicklungsprojekte, Straßen- und Kanalsanierungen sowie der generell zunehmende Nutzungsdruck auf die Grünflächen und damit auch auf Baumstandorte in der Stadt. Zwar hat sich die Stadt in der Stadtverordnetensitzung vom 08.11.1999 mit dem Beschluss der 7 Thesen zum Kunstwerk »7000 Eichen« zu dessen Erhalt verpflichtet, und auch der seit 2005 bestehende Denkmalschutzstatus setzt klare Rahmenbedingungen, aber durch die



◀ links: Viele der inzwischen 40 Jahre alten Bäume haben sich die Basalt-Stele mittlerweile einverleibt.

◀◀ rechts: Hainartige Pflanzungen der 7000 Eichen erfordern hin und wieder eine Entfernung der schwächeren Bäume.



◀◀◀ Die erste und die letzte Beuys Eiche.

Fotos: (4) © Volker Lange

Vielzahl der Baumstandorte gibt es immer wieder Konflikte wegen konkurrierender Raumansprüche. Dazu reift inzwischen auch die Erkenntnis, dass Waldbäume nicht an jeder Stelle auch als Stadtbäume geeignet sind: Eine Reihe von Eichen oder Eschen zwei Meter neben Gründerzeitfassaden ist in den ersten Jahren schön anzusehen, nach 30 Jahren entsteht jedoch erheblicher Schnittaufwand, der letztlich die Baumgesundheit beeinträchtigt. Auch Straßen- und Gehwegbeläge werden durch die stark wurzelnden Bäume in Mitleidenschaft gezogen, Probleme mit der Verkehrssicherheit entstehen. Und mit 30 Jahren sind die Bäume nach menschlichen Maßstäben noch jugendlich, sie entwickeln sich erst, wollen sich also noch ganz maßgeblich ausdehnen, ober- wie unterirdisch. Fragen zum Umgang mit den Beuys-Bäumen beschäftigen das Umwelt- und Gartenamt der Stadt Kassel regelmäßig. Wenn z. B. einzelne Bäume in Baumreihen oder Alleen krankheitsbedingt, wegen Sturm- oder Unfallschäden oder Leitungssanierungen gefällt werden müssen: Soll auf jeden Fall nachgepflanzt werden, auch, wenn der junge Baum wegen Licht- und Wurzelkonkurrenz eigentlich gar keine Entwicklungschance hat? Sollen inzwischen als ungeeignet erkannte Baumarten nachgepflanzt werden, um das einheitliche Erscheinungsbild einer Baumreihe zu erhalten? Wie lange und wie stark darf ein Beuys-Baum »zerschnitten« werden, um eine Hausfassade freizustellen, wann ist eher eine Fällung gerechtfertigt? Ist es bei einem Neubauvorhaben besser, den Beuys-Baum zu erhalten, auch wenn das Gebäude ihm eigentlich zu nahe kommt, Wurzeln beschädigt werden und ggf. die Krone gekappt werden muss? Je nach Situation entstehen eine Fülle von Detailfragen, die jedes Mal aufs Neue abgewogen werden müssen.

Soziale Plastik reloaded

Ohne Stadtverwaltung geht es vor diesem Hintergrund nicht. Vielmehr hat ihre

Bedeutung bei der Bewahrung und Weiterentwicklung des Kunstwerks stetig zugenommen. Nicht nur die Anlage des Baumkatasters wäre ohne ein entsprechendes kommunales Engagement undenkbar gewesen, auch die regelmäßige Aktualisierung und vor allem laufende Baumkontrolle und -pflege ist nur mit erheblicher verwaltungstechnischer Energie möglich. Mehr und mehr Aufwand erfordert dabei die Erhaltung von Baumstandorten bei konkurrierenden Ansprüchen der technischen Infrastruktur, der Schutz der Bäume bei Baumaßnahmen sowie die Organisation der Nachpflanzungen. Das Umwelt- und Gartenamt der Stadt Kassel pflegt nicht nur die 7000 Eichen und ist in freiraumplanerische Abstimmungsprozesse eingebunden, sondern ist als Untere Denkmalschutzbehörde für Gartenkulturdenkmal auch verantwortlich für die erforderlichen Genehmigungsverfahren bei Standortveränderungen bzw. Eingriffen in das Kunstwerk. Ein eigener »Beirat 7000 Eichen« berät das Amt bei schwierigen Fragestellungen und regt zum diskursiven Austausch mit Planungsbeteiligten an. Im Grunde hat Joseph Beuys mit den 7000 Eichen erreicht, was er wollte. Nicht nur die Stadtverwaltung ist geglückt, auch das Grundprinzip der sozialen Plastik, die Diskussion und Auseinandersetzung, die Reibung an ihr, findet nach wie vor statt. Die 7000 Eichen machen nicht nur Arbeit, sie stehen auch oft im Weg, sind hinderlich, unbequem, aber fordern genau deshalb heraus, sich mit dem ursprünglichen Sinn des Kunstwerks, seiner Geschichte und Zukunft und seinem Wert für die Gegenwart zu beschäftigen.

¹ Landesamt für Denkmalpflege Hessen

² Beuys 100, Hrsg. Volker Schäfer, euregioverlag, Kassel 2020, S. 81

³ Dto, S. 73

⁴ Dto, S. 80

⁵ 30 Jahre Joseph Beuys 7000 Eichen, Hrsg. Stiftung

Quellen:

<https://www.7000eichen.de/>
<https://www.hna.de/kassel/umbau-frueher-heute-altmarkt-spunkte-3737672.html>
<https://www.db-bauzeitung.de/architektur/freiflaechengestaltung/die-trep-penstrasse-in-kassel/>

Spaziergangsführer Beuys to go – Unterwegs zu 7000 Eichen, Karin Thielecke, Lutz Kirchner, euregioverlag, Kassel 2020



In der Stadtverordnetensitzung vom 08.11.1999 wurde die 7 Thesen zum Kunstwerk »7000 Eichen« beschlossen:

1. Joseph Beuys hat zur documenta VII (1982) die Skulptur »7000 Eichen – Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung« initiiert, die aus 7000 Bäumen besteht, denen jeweils eine Basaltstele zugeordnet wurde. Die Pflanzung wurde zur documenta VIII (1987) abgeschlossen und zu diesem Zeitpunkt der Stadt als Geschenk übereignet.

2. Es handelt sich um ein auf der Welt einmaliges, lebendiges Kunstwerk, das das Bild der Stadt und ihrer Umgebung nachhaltig verändert. Die Stadt Kassel und die in ihr lebenden Menschen nehmen dieses Geschenk voller

Stolz und Dankbarkeit auch in dem Bewusstsein an, dass daraus Verpflichtungen entstehen. Für die Weiterentwicklung des Kunstwerkes wird die Stadt Kassel daher einen Beirat »7000 Eichen« berufen.

3. In dem Werk »7000 Eichen« verbinden sich künstlerische, soziale und ökologische Ideen unauflöslich. Es ist auf Dauer angelegt und es ist in seiner Gesamtgestalt zu erhalten.

4. Nur wenn die Bürgerinnen und Bürger und die Verantwortlichen der Stadt und in den Stadtteilen die Erhaltung und Pflege als eine aus der Vergangenheit übernommene gemeinsame Aufgabe begreifen, wird es gelingen, »7000 Eichen« als ein in die Zukunft gerichtetes Projekt bewusst zu machen.

5. Die Stadt Kassel stellt sich der Aufgabe, Freunde und Förderer für dieses Symbol des Lebens und des Wachstums zu gewinnen.

6. Die Selbstverpflichtung zur Erhaltung der Gesamtgestalt schließt Diskussionen über Einzelstandorte nicht aus, an denen Bäume Wachstumsprobleme haben oder an denen die Stadtplanung zu Neuüberlegungen herausfordert. Gleichzeitig muss Klarheit darüber bestehen, dass es keine Patentrezepte zur Pflege der »7000 Eichen« gibt.

7. In der Stadt wird die Skulptur »7000 Eichen« an einem zentralen Ort für die Öffentlichkeit dokumentiert. Die Stadt Kassel wird sich als »Stadt der 7000 Eichen« profilieren.

Liebe zu Farnen – der Züchter Wouter van Driel

Den folgenden Artikel drucken wir mit freundlicher Genehmigung der niederländischen Zeitschrift »Groeï & Bloei«. Vielen Dank dafür an Jasker Kamp.

Von Jasker Kamp

Alle haben ihm davon abgeraten, aber er hat es trotzdem getan. Farne züchten. Auf seine eigene Art und Weise und mit Erfolg. Züchter Wouter van Driel über seine lange Ehe mit dieser Pflanze.

Van Driels Gärtnerei ist nicht für die Öffentlichkeit zugänglich, er verkauft nur an Privatpersonen. Wie geht das? Verkauf über eine Website? Wenn man nach Wouter van Driel in Eelde googelt, ist das erste Ergebnis nicht die Website der Gärtnerei. In den Suchergebnissen taucht sie nämlich gar nicht auf. Wouter van Driel hat keine Website. Das ist keine Frage des Prinzips. »Ich bin einfach zu beschäftigt, um eine Website zu pflegen«, erklärt er auf der Zufahrt zur Gärtnerei. »Und so läuft es eigentlich ganz gut«, sagt er. Mit »so« meint Wouter, dass er mit seinem großen grauen Mercedes-Van von Pflanzenmarkt zu Pflanzenmarkt fährt. Er besucht etwa zwanzig im Jahr, national und international, von Luxemburg bis Dänemark. Nur dort verkauft er seine Waren.

Couture-Stücke

Farne. Keine Konfektionsware, sondern Couture-Stücke. Das sind die schwierigen Exemplare, die viel Aufmerksamkeit und Geduld erfordern. »In kommerziellen Gärtnereien müssen Farne so schnell wie möglich verkauft werden. Vorzugsweise nach einem Jahr.« Wouter lässt sie in aller Ruhe drei bis vier Jahre stehen, bevor er sie anbietet. »Dann hat man eine kräftige, schön ausgereifte Pflanze mit ausdrucksstarken, reifen Blättern.« Nach all den Jahren, in denen er Farne gezüchtet hat, kann der Mann aus Eelde mit Gewissheit sagen: »Man muss den Farn natürlich wachsen lassen.« Wer also einen Wouter van Driel haben will, muss sich anstrengen. Und das tun die Leute auch, sagt der 58-jährige Baumschuler, denn seine Auswahl kommt bei den Besuchern

der Pflanzenmärkte im Allgemeinen gut an. »Manchmal sieht man auf einer Messe, dass sich die Besucher massenhaft für eine Art entscheiden, die ich eigentlich gar nicht so schön oder besonders attraktiv finde.« Als Beispiel nennt er die *Cyrtomium macrophyllum* var. *tukusicola*. Es passiert sogar, dass Wouter für einige Arten eine Warteliste einrichten muss. »Kürzlich hatte ich ein *Blechnum fluviale*, und innerhalb kürzester Zeit hatten sich fünfzehnhundert Leute dafür angemeldet. Eigentlich unfassbar.«

Verzückt

Seine Arbeit findet Van Driel faszinierend, und gleichzeitig macht sie ihm großen Spaß. »Ich finde es toll zu sehen, wie sich die Leute von einem Farn begeistern lassen. Dass ein Farn bei ihnen das gleiche Gefühl hervorrufen kann wie bei mir.« Dieses Gefühl unter Gleichgesinnten ist sein Antrieb, mit der Gärtnerei weiterzumachen. Dies ist auch einer der Gründe, warum er vor einigen Jahren die Belieferung von Geschäften und Großhändlern im großen Stil eingestellt hat. Das Geschäft lief an sich sehr gut, aber Wouter spürte das Bedürfnis nach mehr Kontakt mit Enthusiasten.

Aber er erlaubt der Öffentlichkeit nicht, die Gärtnerei am Zevenhuizerweg in Eelde zu besuchen. »Ich würde diesen Bereich gerne für mich behalten, damit ich nicht unter Druck gerate, wenn jemand einen Farn kaufen will, der mir eigentlich zu kostbar ist.« Die zwanzig Märkte im Jahr sind für ihn überschaubar. »Dann kann ich selbst entscheiden, was ich zum Verkauf mitbringe.« Wäre er nicht so viel unterwegs, wäre sein Geschäft seiner Meinung nach noch aufgeräumter als jetzt. Andererseits arbeitet er nicht gerne schematisch. In seinem Alter möchte er sich nicht mehr anstrengen. »Ich arbeite immer sehr intuitiv.«



Foto © Jasker Kamp

◀ Wouter van Driel

Jede Menge Mumm

Diejenigen, die es nicht besser wissen, würden an der Gärtnerei vorbeifahren. Es gibt absichtlich keine Beschilderung, keine wehenden Fahnen und keine Werbung am Straßenrand. Aber es gibt viele Hecken, die Wouters Welt sorgfältig abschirmen. Nur ein geschlossener Anhänger mit dem Bild eines Farns darauf und dem Namen Van Driel verrät, dass sich die Gärtnerei an dieser Adresse befindet. Seit mehr als dreißig Jahren.

Er begann dort 1986, zusammen mit seiner Frau. Damals noch in Teilzeit. Wouter unterrichtete auch an einer weiterführenden Schule in der Gegend.



Natürlich in grün. Alle dachten, er sei verrückt, weil er eine Farngärtnerei gründen wollte. »Sie haben mir gesagt, dass da wirklich kein Geld drin ist.« Aber er blieb hartnäckig und bewies das Gegenteil. Durch Versuch und Irrtum, tüfteln, grübeln, ausprobieren und viel Mut, denn »es gibt kein Buch dafür.« Seiner Meinung nach hängt der Erfolg von unglaublich vielen Faktoren ab. Eigentlich zu vielen, um sie aufzuzählen. Allein die Bestimmung der richtigen Blumenerde ist ein fast mathematisches Problem. »Wenn man die falsche

Mischung verwendet, kann man eine Ernte sofort vernichten«, sagt er. Dies ist ihm gelegentlich passiert. Dann schlägt der Farn keine Wurzeln, oder alles ist in kürzester Zeit mit Moos bedeckt.

Wouter ist jetzt so geschult, dass er anhand der Struktur des Produkts spüren kann, ob der Lieferant die richtige Mischung geliefert hat. Und wenn das nicht der Fall ist, lässt er sie ruhig wieder abholen. »Ich habe einmal eine Charge erhalten, die zu viel Rinde enthielt. Sie wurde zurückgegeben.«

Goldene Formel

Auch Fehler haben ihm machmal die



Fotos (2) © Jasker Kamp

goldene Formel geliefert. »Bei Pteridium aquilinum hatte ich den Düngerverteiler einmal falsch eingestellt. Ich habe es erst später erfahren.« Dieser Farn hatte die siebenfache Menge bekommen. Wouter hätte sich selbst an den Kopf schlagen können, aber am Ende stellte sich heraus, dass der Farn viel besser gedieh. Wouter lacht: »Er wuchs wie von selbst.« Van Driel hat die Vorstellung, dass die Dinge erst jetzt richtig gut laufen. So viele Jahre später. »Wenn ich nur früher gewusst hätte, was ich jetzt weiß«, sinniert er.



Fotos (4) © Jasker Kamp



◀ *Adiantum pedatum*
'Aleuticum'
◀◀ *Polystichum setiferum*
'Green Lace' (rechts)



◀ *Cyrtomium macrophyllum*
var. *tukusicola*
(immergrün)
◀◀ *Gymnocarpium oyamense* (rechts)

»Komm, ich zeige dir alles. Fangen wir ganz von vorne an.« Durch den Eingang gelangen wir auf einen breiten Weg, der zwei Gewächshäuser voneinander trennt. Wir biegen rechts ab und nehmen einen langen, schmalen Pfad, der ein dynamisches grünes Meer mit roten, grauen und silbernen Schaumkronen zu teilen scheint. Am Ende bleibt Wouter an einer Schiebetür stehen, um eine Erklärung abzugeben. Wir sind jetzt im »Entbindungsraum« angekommen. Als sich die Schiebetür öffnet, erscheint eine Art NASA-Labor, in dem ein tropisches Klima



herrscht. Es ist feucht und warm. Direkt vor uns steht eine Art länglicher grüner Billardtisch mit hellem Licht direkt darüber.

»Das sind die Sämlinge von Coniogramme japonica, sie sind gerade umgepflanzt worden.« Er zeigt mit seiner Hand nach links. Die Setzlinge sind in diesem Raum. Wieder öffnet sich eine Schiebetür. In Hochschränken sind durchsichtige Plastikboxen mit Neugeborenen ausgestellt. Auf den Kartons Aufkleber mit Namen und Datum. »Siehst du, ich habe dieses Adiantum pedatum 'Imbricatum' aus dem Garten meines Vaters«, sagt er, nimmt einen Karton aus dem Regal und öffnet den Deckel.

Verrückte Formen

Er bekomme viele Farne angeboten, sagt Wouter über seine Sammlung. Unter anderem von Züchtern aus Schweden, Dänemark und Frankreich. Als wir auf dem Weg zum anderen Gewächshaus sind, hält er mitten im grünen Meer einen Moment inne. »Siehst du, ich habe diese Pellaea sagittata von einem deutschen Ehepaar bekommen, das auf der Suche nach Farnen durch die Welt reist. Der Mann hat für die Lufthansa gearbeitet, also kann er billig fliegen.« Er hat noch viele weitere von ihnen. Wouter kann nicht



Fotos (2) © Jasker Kamp

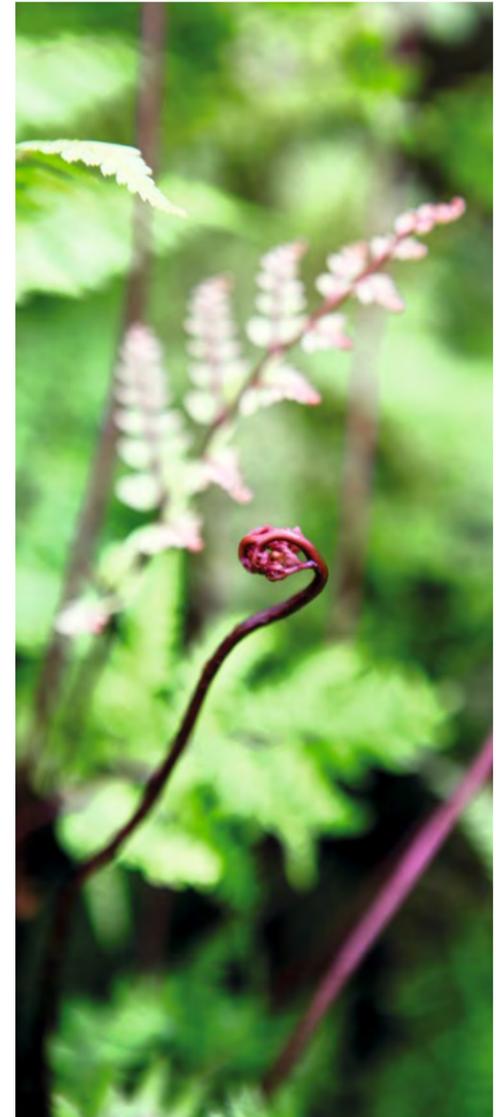
sagen, was er auswählt, wenn ihm etwas Neues angeboten wird. Er mag Farne mit verrückten Formen, die wie ein Dschungel aussehen. Wie viele Arten er in seinem 1300 Quadratmeter großen Areal hat, weiß er nicht. »Keine Ahnung«, sagt er etwas entschuldigend. »Auf jeden Fall gibt es viele.« Auf dem Weg hält er immer wieder an, um Farne zu zeigen und die Geschichte dahinter zu erzählen. Er besitzt auch viele eigene Sorten, wie *Adiantum venustum* 'Tum Tum', eine immergrüne Zwergform, *Blechnum penna-marina* 'Firecracker', einen immergrünen rotblättrigen Boden-decker, und *Athyrium filix-femina* 'Frizelliae Garden Queen', einen nicht wiederkehrenden Wendeltreppenfarn. Mit letzterem



Foto (4) © Jasker Kamp 5



◀ *Blechnum penna-marina* 'Firecracker' (immergrün)
◀◀ *Coniogramme japonica* (rechts)



◀ *Athyrium filix-femina* 'Frizelliae Garden Queen'
◀◀ *Athyrium otophorum* 'Okanum' (rechts)

gewann er Preise auf dem Pflanzenmarkt in Fulda und in Bingerden. Zweimal die Nummer eins. Eine Reihe von Gartenfarnen, die normalerweise aus Sporen vermehrt werden und oft auf verschiedene Weise wachsen, vermehrt Wouter aus Brutzwiebeln, die er von ursprünglichen Klonen erhält. Zum Beispiel: *Polystichum setiferum* 'Herrenhausen', 'Dahlem', 'Plumosum' und 'Rotundatum Cristatum'. Einige sterile Arten, wie die in der viktorianischen Zeit gefundene *Polystichum setiferum* 'Plumosum Bevis' und die später von Cor van de Moesdijk ausgewählte *Polystichum setiferum* 'Green Lace', werden durch die gemeinsame Nutzung alter Originalpflanzen vermehrt.

Auf der Fensterbank

Wouters Liebe zum Farn begann schon früh, als er als zwölfjähriger Junge an den Wochenenden in einer Staudengärtnerei arbeitete. Dort fand er heraus, dass der Farn eine besondere Pflanze ist. »Jemand, der dort gearbeitet hat, hat mir gesagt, dass es eine schwierige Gattung ist«, sagt er. Damit werde ich etwas anfangen, beschloss er später. Er sammelte sein Wissen aus Büchern und machte seine



Foto © Jasper Kamp

ersten Experimente auf der Fensterbank, später dann im Gewächshaus. Er mag das Motiv des Farns und sein ursprüngliches Aussehen. »Die Sorte gibt es schon seit zwei- bis dreihundert Millionen Jahren.« Der Farn, so Wouter, ist ein echtes Verbindungsglied und ein natürlicher Akzent im Garten. »Er macht alles

weicher.« Wouter fährt fort: »Manche Leute denken, dass Farne wuchern, aber die meisten tun das gerade nicht.« Dieses Missverständnis sei entstanden, weil der bekannteste Farn, der Becherfarn, tatsächlich wuchert. Und: »Viele Arten sind immergrün.«

Obwohl die Liebe zum Farn immer noch groß ist, hat er auch begonnen, mit Obstbäumen zu arbeiten. Als Hobby. »Ich möchte nicht mehr zu einseitig sein.« In einem der Gewächshäuser mussten einige der Farne Obstbäumen wie Kakis und Papaya weichen. »Aus diesen Früchten mache ich unter anderem Eiscreme.«

Der erfahrene Farnzüchter zweifelt auch, ob er immer so weitermachen kann. »Vielleicht sollte ich für die nächsten neun Jahre eine andere Richtung einschlagen.« Der Zuchtbetrieb und das ständige Unterwegssein fordern ihren Tribut. »Körperlich wird es härter. Manchmal beginnt mein Körper wirklich zu schmerzen. Er zeigt seine Grenzen auf.«

Wachstum & Blüte

Groei & Bloei ist eine Vereinigung von Gartenliebhabern. Deren Ziel ist es, das Wissen über Gartenbau und Botanik zu fördern sowie die Kenntnisse und das allgemeine Interesse im Bereich Umwelt und Flora zu steigern. Die Mitgliederzeitschrift erscheint monatlich seit 1960.

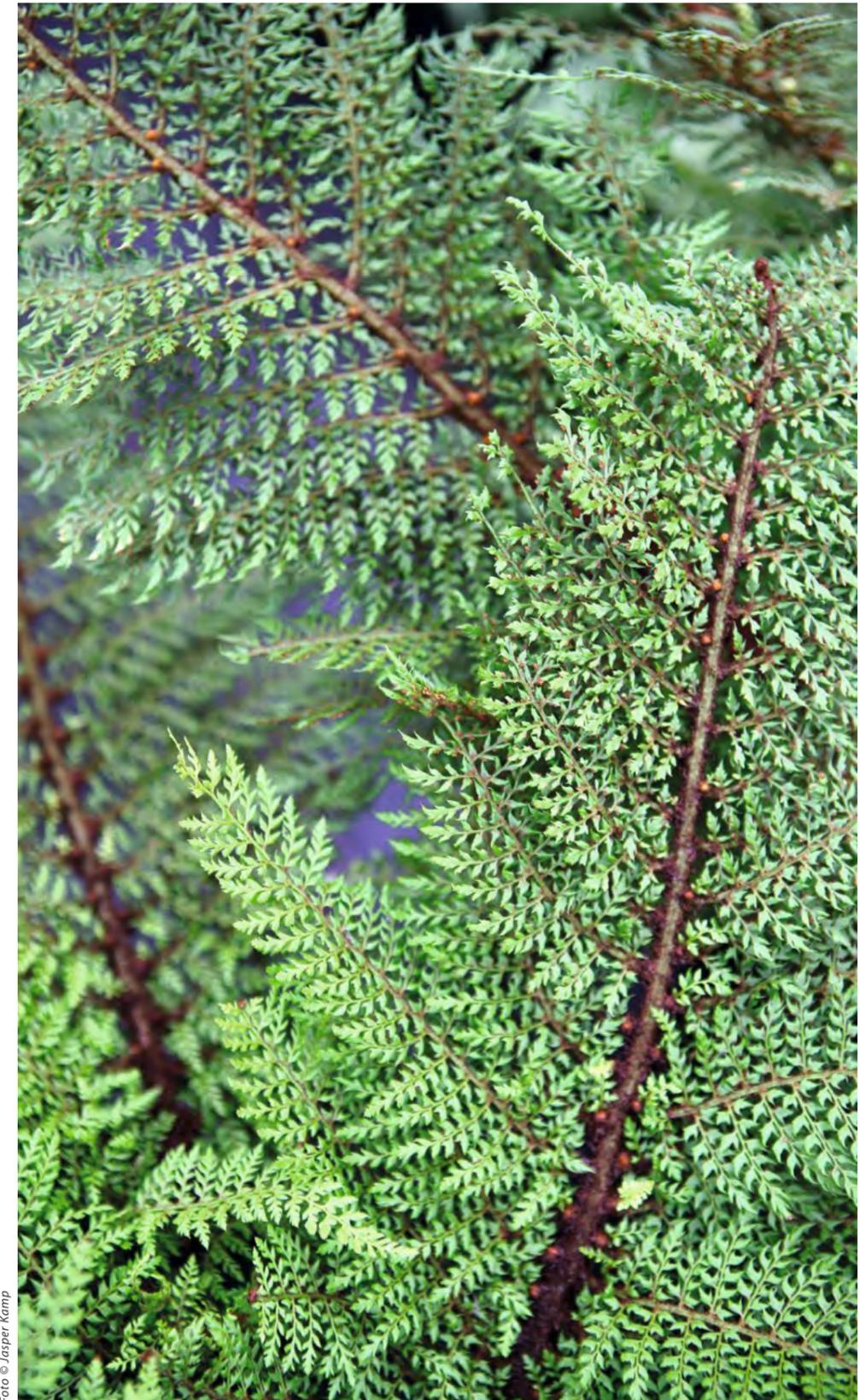


Foto © Jasper Kamp

◀ *Polystichum setiferum* 'Herrenhausen' (immergrün)

Die zehn Lieblingsfarne von Wouter van Driel

Blechnum chilense



1. *Blechnum chilense*
 »Ich liebe diesen Farn, weil er so ursprünglich wirkt. Und ich finde diese sich entfaltende Botschaft faszinierend. Außerdem gefallen mir die grobe Struktur und die Details.«

Gymnocarpium oyamense



2. *Gymnocarpium oyamense*
 »Für mich ist er etwas Besonderes, weil er so zart ist und eine sehr hellgrüne Farbe hat. Und er hat bodenbedeckende Eigenschaften.«

Woodwardia unigemmata



3. *Cyrtomium macrophyllum* var. *tukusicola* (immergrün) (auf Seite 60 im Artikel)
 »Die Grobheit ist sofort spürbar. Und er hat eine ungewöhnliche Farbe. Das ist wirklich ein schöner Anblick in der Dunkelheit. Auch das ungewöhnliche Blatt fasziniert mich.«

4. *Woodwardia unigemmata*
 »Dieser Kettenfarn weckt in mir ein echt ursprüngliches Gefühl. Ich bin auch vom exotischen Farbenspiel dieses Farns sehr angetan.«

Athyrium otophorum 'Okanum'



5. *Athyrium otophorum* 'Okanum'
 »Attraktiv durch den violetten Trieb. Das finde ich spannend zu sehen. Aber ich mag auch das Spiel von Lila, Vanille, Hell- und Dunkelgrün.«

6. *Polystichium setiferum* 'Herrenhausen' (auf Seite 60)
 »Wahrlich eine Urpflanze. Die orangefarbenen Schuppen, die brütenden Zwiebeln und die steifen, kontrastreichen, feinen Blätter machen diesen Farn zu einem meiner Favoriten.«

Arachniodes standishii



7. *Blechnum penna-marina* 'Firecracker' (auf Seite 62)
 »Dieser weinrote Bodendecker ist eine meiner eigenen Züchtungen.«

8. *Athyrium filix-femina* 'Frizelliae Garden Queen' (auf Seite 62 im Artikel)
 »Diese Pflanze ist zwanzig Jahre alt. Ursprünglich stammt die Sorte aus dem Jahr 1870 und wurde in Irland gefunden.«

9. *Adiantum pedatum* 'Aleuticum' (auf Seite 60)
 »Diese Zwergform ist besonders wegen ihrer blaugrünen Blätter.«

10. *Arachniodes standishii*
 »Schöne Linien im Blatt mit herrlichen Kontrasten. Ich mag auch die frische grüne Farbe der Blätter.«

Fotos (5) © Jasper Kamp

In Kooperation mit den Staatlichen Schlössern und Gärten Hessen heißen wir Sie herzlich in den historischen Gärten und Parkanlagen willkommen

DGGL Hessen

Staatliche Schlösser und Gärten Hessen

Veranstaltungen



15.05.2022
Schlossgarten Weilburg

12.06.2022
Schlosspark Bad Homburg

26.06.2022
Prinz-Georg-Garten Darmstadt

21.08.2022
Klostergarten Seligenstadt

04.09.2022
Staatspark Hanau-Wilhelmsbad

jeweils von 13:00 bis 17:00 Uhr

Aktionstage
Wissen wächst im Garten

Eine Veranstaltungsreihe für Kinder und Erwachsene in den historischen Gärten und Parks der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen





Weitere Informationen:
www.schloesser-hessen.de

Neues aus Tausenden Gärten – Hitzehelden

Von
Bettina
de la Chevallerie

Echte Küchenschelle, frühblühender Thymian und Königskerze, die neuen Hitzehelden für trockene Standorte.

► Schon seit 1993 erinnern die Vereinten Nationen mit dem Weltwassertag daran, dass Wasser zu einer der wertvollsten Ressourcen auf der Erde gehört und immer knapper wird. In der freien Landschaft verschwinden zunehmend Oberflächengewässer. Nach einem Bericht des BUND sind 78 Prozent der Auen- und Gewässerbiotope in einer gefährdeten Lage und damit auch 12 Prozent der uns bekannten Arten, die ihrer Lebensgrundlage beraubt werden. Zudem sinkt in vielen Regionen Deutschlands der Grundwasserspiegel. In der wachsenden Hauptstadt Berlin steigt der Wasserbedarf vor allem in den Sommermonaten, und es fehlt an Wasser für Straßenbäume, Parks und Gärten. Die Initiative »Wasser bewegt Berlin« setzt sich für eine lokale Kreislaufwirtschaft ein: in Form von Wiedereinleitung geklärter Abwässer in die Landschaft, Grauwassernutzung, Sparanreize sowie geschlossene Wassersysteme in produzierenden Unternehmen. Viele Gemeinden, egal ob in Brandenburg, Hessen oder Niedersachsen verbieten mittlerweile im Sommer das Rasensprengen.

Mit dem Klimawandel steigt in Mitteleuropa die Jahresdurchschnittstemperatur, und es herrscht aufgrund der zunehmenden Wasserknappheit fast über das ganze Jahr hinweg Dürre und Trockenheit. Sommerliche Niederschläge sind selten geworden. Immer öfter kommt es stattdessen zu Starkregen, lokalen Gewitter und zu Überflutungen. Auch in der freien Landschaft ist der zunehmende Wassermangel spürbar, die heimischen Pflanzengesellschaften müssen sich notgedrungen anpassen. An Extremstandorten, wie z. B. an windigen Meeresteilküsten

bilden trockenolerante Gehölzarten wie Weißdorn oder Schlehe immer kleinere Früchte und Blätter aus, werfen frühzeitig ihre Blätter ab.



© Tausende Gärten – Tausende Arten

Das Grün in der Stadt spielt daher eine zentral wichtige Rolle, um das urbane Mikroklima zu verbessern, für Verschattung zu sorgen und damit die Lebensqualität für Menschen, Pflanzen und Tiere zu verbessern. Das Konzept der Schwammstadt hilft über Entsiegelungskonzepte und intelligente Wasserspeicher, wie z. B. Versickerungsmulden oder Rigolen, das Regenwasser so zu speichern, dass es auch in Trockenzeiten abrufbar ist. Zudem ist die richtige Pflanzenverwendung bei der Begrünung von Freiflächen, Parkanlagen, Dächern, Fassaden, Schrebergärten und privaten Vor- und Hausgärten von großer Bedeutung. Nicht nur, um den Klima zu trotzen, sondern auch um naturnahe Lebensräume für die heimische Flora und Fauna zu bieten. Der Journalist und Gründer der Biodiversity Foundation



Foto © Susanne Mayer

◀ Wildpflanzen von TGTA aus der Bezirksdüngerei Charlottenburg.

Dirk Steffen sagt ganz treffend: »Der Klimawandel bedroht die Art wie wir leben, das Artensterben stellt aber die Frage, ob wir leben.«

Deshalb braucht es in Deutschland eine breite naturnahe Bewegung für Gärten und Grünanlagen mit vielfältigen Biotopstrukturen und einer artenreichen Bepflanzung. Naturnahe Gärten zum Mainstream zu erklären und heimische Wildpflanzen in den Gartenmärkten zu etablieren, ist das übergeordnete Ziel

Mit gutem Beispiel vorangegangen ist die Bezirksgartnerei Charlottenburg, die seit 2022 heimische Wildpflanzen von Tausende Gärten – Tausende Arten anzieht, um diese in den bezirkseigenen Grünflächen anzusiedeln.

Wie sieht der ideale Naturgarten aus? In einem Naturgarten werden möglichst flächendeckend Beete, Wege, Fugen, Dächer oder Mauern begrünt und dafür heimische und standortgerechte Wildpflanzen-Gesellschaften verwendet. Es

Erweitern Sie Ihr Angebot mit echt heimischen Wildpflanzen

Sie möchten in die Produktion echt heimischer Wildstauden einsteigen? Sie wollen in Ihrem Gartenmarkt „echt heimische“ Wildstauden oder zertifiziertes Wildpflanzensaatgut verkaufen? Dann suchen wir Sie!

Wir bieten Ihnen: fertige Saatgut-Bestelllisten mit aktuell 36 Arten zur Wildstaudenproduktion, viele vorgefertigte Verkaufsmaterialien im individuellen Design (vom Bildstecketikett bis zur Outdoorfahne), Beratung, Anbauhilfen, Verkaufsschulungen, Darstellung auf unserer Internetseite.

Mehr Infos: gartenbetriebe@tausende-gaerten.de

Mach mit für mehr Artenvielfalt www.tausende-gaerten.de

„echt heimisch“ = mit gesicherten Herkunftsnachweis aus Deutschland, Bereich Nord

des 2020 von der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft ins Leben gerufenen Projekts Tausende Gärten – Tausende Arten. Mittlerweile haben sich tausende Mitmachakteure der Kampagne angeschlossen. Darunter befinden sich Pflanzen- und Saatgutbetriebe, Freizeitgärtnerinnen und -gärtner, erfahrene Naturgärtnerinnen und -gärtner bis hin zu großen Unternehmen wie z. B. die Berliner Stadtreinigung oder verschiedene Kommunen.

werden bevorzugt Arten mit einem hohen ökologischen Wert für die heimische Tierwelt eingesetzt und strukturreiche Elemente wie Hecken, Totholzflächen oder Wildstaudensäume angelegt, um Insekten, Amphibien und kleinen Tieren Nahrung und Brutstätten zu bieten. Beetflächen werden gehackt und gemulcht, um den Verdunstungsschutz zu erhöhen, wertvollen Humus aufzubauen und CO² zu speichern. Regenwasser wird



Das Wildpflanzen-schaubeet am Monbijouplatz.

über Regentonnen oder auf größeren Flächen über Rigolen gesammelt, es wird auf standortgerechte Pflanzungen und Ansaaten geachtet und es kommen nur ökologische Baustoffe zum Einsatz. Verzichtet wird auf chemisch-synthetische, naturfremde Stickstoffdünger, leicht lösliche Phosphate, chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel, synthetische Bodenhilfsstoffe und Torf. In größeren Grünanlagen wachsen Wildblumenwiesen statt Rasenanlagen, Schafherden ersetzen in Parks den Rasenmäher und sorgen für natürliche Düngergaben und für den Humusaufbau.

renzverhalten aufeinander abgestimmt. Warum heimische Pflanzen? Sie sind an ihre ursprünglichen Standorte über Generationen angepasst, können in der

Tausende Gärten – Tausende Arten hat mittlerweile 5 unterschiedliche heimische Wildstaudenteams entwickelt: die Sonnenanbeter, Schattenliebhaber, Rasenschätze, Gartengourmets und Hitzehelden. Die Arten im jeden Team sind in ihrer Blühfolge, Wuchsform, ihren Standortansprüchen und ihrem Konkur-



Gewöhnliche Küchenschelle.

Regel den extremen Wetterereignissen standhalten. Für trockene und sonnenreiche Lagen und Standorte eignet sich besonders das Team »Hitzehelden«. Die Pflanzen kommen mit wenig Wasser aus und sind von Natur aus hitzeresistent. Sie haben besondere Mechanismen entwickelt, um auch lange Durststrecken aufgrund von Trockenheitsperioden

►
Zypressen-
Wolfsmilch.



© Tausende Gärten – Tausende Arten

zu überstehen. Arten aus der Familie der Dickblattgewächse eignen sich beispielsweise hervorragend. Die dicke Epidermis der Blätter der Fetthenne oder des scharfen Mauerpfeffers speichern das Wasser über einen längeren Zeitpunkt hinweg. Wenig Wasser benötigen zudem heimische Kräuter mit silbrigen Blättern, wie der frühblühende Thymian und der gewöhnliche Oregano. Die in ihrem Bestand bedrohte Echte Küchenschelle lockt Hummeln, Bienen und

Ameisen an, die weichen Haare schützen vor Verdunstung, und die bis 1,5 Meter langen Wurzeln erreichen Wasserreserven in tieferen Erdschichten. Ein weiterer Hitzeheld ist die robuste Königskerze. Sie wächst auch mal mitten in der Stadt unter widrigen Bedingungen leuchtend gelb aus dem Asphalt heraus.

Manch Wildpflanze trägt ihre Anpassungsfähigkeit auch schon im Namen, wie die Goldsteppenaster oder das Gewöhnliche Sonnenröschen. Selbst nach monatelangen Trockenperioden schaffen es standortgerecht gepflanzte Wildpflanzen, beim nächsten Regenguss wieder auszutreiben. Sogenannte schlafende Samen quellen dann unerwartet auf und keimen. Wichtig ist nur, die Selbstausaat der Pflanzen zu fördern und Samenstände nach dem Blühen stehen zu lassen.

Mittlerweile entstehen in den Städten und Kommunen als Reaktion auf die Öffentlichkeitsarbeit von Tausende Gärten – Tausende Arten erste Wildpflanzenbeete, die als Schau- und Demonstrationsbeete dienen und zum Nachahmen aufrufen sollen. Anfang des Jahres eröffnete Dr. Almut Neumann, Bezirksstadträtin für Ordnung, Umwelt, Natur, Straßen und Grünflächen, ein Modellbeet mit heimischen Wildpflanzen im Bezirk Berlin-Mitte am Monbijouplatz. Das Beet wurde durch das Grünflächenamt Berlin-Mitte finanziert. Zudem wird das Beet regelmäßig durch Auszubildende im Garten- und Landschaftsbau gepflegt. Die Stiftung Galabau finanziert eine Naturgartenexpertin für die fachgerechte Anleitung. In Kaarst entstand dank einer Bürgerinitiative im April 2022 ebenfalls ein Wildpflanzenbeet. Die Bürgermeisterin Ursula Baum hat versprochen, in der kommunalen Verwaltung und bei den Politiker:innen für ein insektenfreundliches Kaarst mit der Verwendung von



Foto © Pflüster

◀
Landgut in Nord-
deutschland mit
Schafherde zum
Rasenmähen.



© Tausende Gärten – Tausende Arten

bei Tausende Gärten – Tausende Arten mitzumachen. Wir helfen Ihnen, eine passgenaue eigene Kampagne zu starten. Große Zusammenschlüsse wie z. B. die Metropolregion FrankfurtRheinMain mit 53 Städten und Landkreisen bieten sich dafür idealerweise an.

Tausende Gärten – Tausende Arten wird gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz sowie durch die Berlin Immo Invest Gruppe, die Berliner Sparkasse und den Eigenheimerverband Deutschland e.V.

◀◀
Gewöhnliches
Sonnenröschen.

heimischen Wildpflanzen in den Grünanlagen zu werben. Über das Servicepaket für Kommunen möchte ich Sie und ihre Netzwerke dazu einladen, ebenfalls

Mehr Infos unter
www.tausende-gaerten.de

Das Fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten 2021

Die Traditionsveranstaltung bei Spätsommerflair mit Schaugärten und mehr

Nach 2019 fand das Gartenfest endlich wieder statt. Besucher*innen fanden Gartenprodukte, Kulinarisches und Schaugärten vor, konnten Vorträgen im Freien lauschen und sich im DGGL Garten-Salon über die Arbeit des Verbandes informieren oder gleich Mitglied werden!

Von
Thomas Herrgen

Zwei Jahre nach der coronabedingten Zwangspause konnte »Das Fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten« in Langen bei Frankfurt am Main 2021 endlich wieder stattfinden. Vom 17. bis 19. September öffnete der Schlosspark zum ersten Mal seit Beginn der Pandemie wieder für die Öffentlichkeit. Voraussetzung war eine Online-Ticketbuchung im Vorfeld mit Registrierung der persönlichen Daten und ein Hygienekonzept auf dem Gelände. Unter diesen Bedingungen besuchten insgesamt 19.300 Gäste das beliebte Gartenfestival, fast genauso viele wie früher. Organisatoren und Aussteller zeigten sich gleichermaßen zufrieden.

Friedensbäume aus Hiroshima

Am Eröffnungstag pflanzte Donatus Landgraf von Hessen zusammen mit Langens Bürgermeister Prof. Dr. Jan Werner und seinem Vorgänger Frieder Gebhardt im Park von Schloss Wolfsgarten zwei Ginkgo Bäume. Die Samen der Ginkgos stammten aus Hiroshima und waren im Rahmen des Mayors-for-Peace-Projektes von der Stadt Langen an den Landgrafen übergeben worden. Sie keimten im Schloss, wurden aufgezogen und haben nun als junge Bäumchen im Park ihren Platz gefunden.

Schöne Ausstellerstände, auch ohne Motto

Obwohl das Gartenfest wegen der relativ kurzfristigen Planung und Realisierung kein Motto oder Thema hatte, überlegten sich viele Aussteller eigene, sehr individuelle Kreationen mit Topfpflanzen, Accessoires und Schnittblumen. Die Bad Homburger Baumschulen (www.baumschule-pesemann.de) hatten beispielsweise verschiedenfarbige Gartensitze aufgestellt, um die herum sich passend blühende Sträucher und Pflanzen gesellten. Bei »Schnittzeiten«



Fotos (2) © Thomas Herrgen



Foto © Thomas Herrgen

◀ Blühender Garten vor dem Prinzessinnenhaus.

◀◀ Sitzplatz am Stand der Bad Homburger Baumschulen.

◀◀◀ Die Artischockenblüten bei »Schnittzeiten« lockten viele Bienen und Insekten an.

► Der Schaugarten (Fa. Roßkopf) wurde zu einem Teil des ihn umgebenden Parks.

aus Wuppertal (www.schnittzeiten.de), die Gartenscheren aller Art vertreiben, spielten neben Buchsbaum und Deko-Elementen zahlreiche blühende Artischocken die Hauptrolle am Stand, Besuch von Bienen und Schmetterlingen inbegriffen.

Schaugärten im individuellen Look

Die Garten- und Landschaftsbaufirma Roßkopf (www.rosskopf.net) aus Frankfurt am Main, seit Jahren regelmäßige Teilnehmerin mit angestammtem Platz unter einer Buche, entwarf diesmal einen »Garten als Teil des Parks«. Mehrere wassergebundene Wege zogen die Besucher*innen ins Innere, wo sie blühende Beete mit Hortensien und Stauden im Licht der Sonne vorfanden. Ein Plätzchen mit Polygonalplatten aus italienischem Gneis, eine Liege und weitere Gartenmöbel rundeten den ansonsten mit Rollrasen als Teppich ausgelegten Schaugarten ab.

Völlig anders die Präsentation des Frankfurter Büros Meister Bockelt und Kollegen (www.meisterbockelt.de). Sie entwickelten einen »Ort zum Verweilen«, mit einer demontierbaren Pergola aus Holz und Edelstahlteilen. Sie lässt sich einfach hier ab- und dort wieder aufbauen, auch eine Idee im Sinne der Nachhaltigkeit. Der passende, völlig symmetrische Garten enthielt stehende Glasplatten als Raumteiler, zwei Dreiecke (Wasserbecken und Hochbeet) und eine weinrot-silberne Bepflanzung.

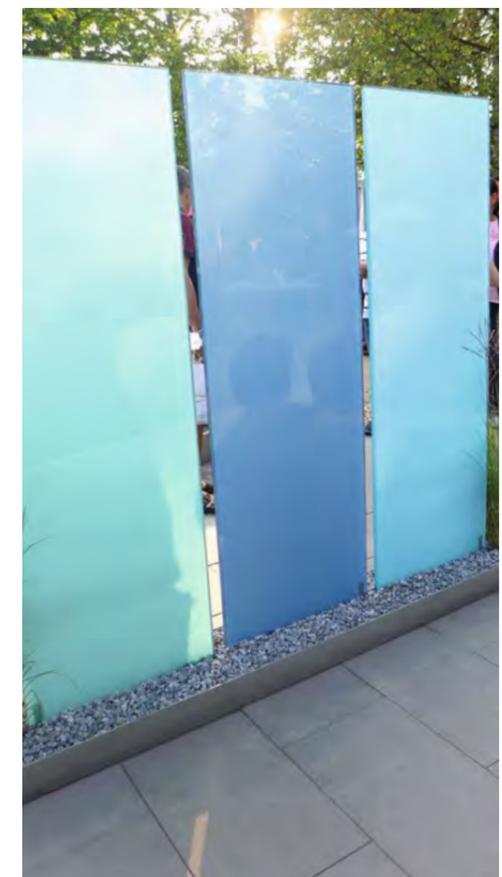
Auch die jährliche Lehrbaustelle wurde noch kurzfristig – ohne den üblichen Gestaltungswettbewerb im Vorfeld – realisiert. Die Auszubildenden der Phillip-Holzmann-Schule bauten von Freitag bis Sonntag einen »alten« Entwurf von 2018, damals zweiter Platz im Wettbewerb, mit halbrundem Wasserbecken, Pergola, Sitzplatz und Bepflanzung,



Fotos (2) © Thomas Herrgen



Fotos (3) © Thomas Herrgen



◀ Sitzplatz mit einer demontierbaren Pergola, entwickelt vom Frankfurter Büro »Meister Bockelt und Kollegen«.

◀◀ Zum Schaugarten »Ein Ort zum Verweilen« gehörte auch eine Gartendusche ...
◀◀◀ ... und bunte Glasplatten als Wand- und Raumteiler, zur Strukturierung des Gartens.

hauptsächlich mit Hortensien. Und im Japanischen Teichgarten, seit 100 Jahren Teil des Parks, konnten Besucher*innen nach einem aufregenden Tag Ruhe und Kontemplation finden.

Fachvorträge – unter freiem Himmel
Das gesamte Vortragsprogramm fand im Zuge des Hygienekonzepts im Freien statt, bei 23 Grad und Sonne eine sehr willkommene Idee. Als Open-Air-Vortragsraum diente das sogenannte »Maubach-Beet« am Teehaus. Diese traditionelle »English Border« war 2013 von Anja Maubach angelegt worden, damals passend zum Sonderthema »English Gardening«.

Seither blüht es jedes Jahr pünktlich zum Fürstlichen Gartenfest als farbenprächtiges Staudenbeet. Und in diesem Jahr bot es die Kulisse für die zahlreichen Vorträge, etwa zu den Themen Lavendel, Pflanzen der High Society oder Kameilien-Vermehrung.

Viele Besuchende im DGGL-Gartensalon
Deutlich mehr Andrang von Interessierten, Fragenden und Menschen mit Spaß am Thema Garten gab es am DGGL-Stand. Im »Garten-Salon«, der wieder von der Baumschule Huben pflanzlich ausgestattet worden war, trafen sich so viele Menschen wie noch nie, berichtete Monika Horlé-Kunze vom DGGL-Vorstand. Sicher hing das mit dem Lockdown und dem dadurch gestiegenen Interesse an Aktivitäten im Freien sowie an Gartenthemen zusammen. Nicht zuletzt hatte dieser Zuspruch auch einige neue Eintritte in den Verband zur Folge.

Das Gartenfest insgesamt endete erfolgreich. Etwa 140 Aussteller aus Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien und England waren zu Gast. Nach dem gelun-

genen Re-Start freuen sich die Veranstalter darauf, im nächsten Jahr wieder ein Sonderthema präsentieren zu können. Es lautet voraussichtlich »Bonjour la France«, Gartenland Frankreich. Die Tore von Schloss Wolfsgarten öffnen sich dann vom 16. bis 18. September 2022. Schon zuvor, vom 26. bis 29. Mai lädt das Fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie wieder nach Eichenzell ein, rund um das schönste Barockschloss Hessens.

Der Text basiert in Teilen auf der Erstveröffentlichung in der Fachzeitschrift »Stadt + Grün«, Ausgabe 11-2021.

Weitere Informationen
www.gartenfest.de



Foto © Thomas Herrgen



Fotos (2) © Thomas Herrgen

◀ Auf der Lehrbaustelle wurde am Samstag noch nach Plan gearbeitet. Zum Abschluss des Gartenfests am Sonntag war dann alles fertig.

◀◀ Die Auszubildenden pflanzten auch Rispenhortensien, eine derzeit sehr beliebte Zierstrauchart.

Vielfalt im Raum Düsseldorf

Von
Wolfgang Rembierz

Die jährliche Exkursion der DGGL-Akademie Schloss Biebrich ging vom 27. bis 29.08.2021 nach Düsseldorf – Hauptstadt des Landes Nordrhein-Westfalen, das wenige Tage vor unserer Exkursion seinen 75. Geburtstag hatte.

HORTVS, Hilden

Erste Station unserer Exkursion war »HORTVS«, der Garten von Peter Janke in Hilden. Der Gartendesigner empfing uns mit einer ausführlichen Begrüßung. Naturbilder hätten ihn immer begeistert und er habe sich gefragt, wie man solche Naturbilder in Gärten schaffen könne. Um dies zu lernen, sei er nach England gegangen; nicht in das klimaverwöhnte Cornwall sondern in das unserem Klima verwandte Essex, das sogar weniger Niederschlag habe als das Rheinland. Dort habe ihn Beth Chatto als Lehrling angenommen, und er konnte viel von ihrer standortgerechten Gartengestaltung lernen. Später habe er dann sein Wissen auf dem hiesigen, zwischen Bruchwald und trockenem Sand variierenden Grundstück umsetzen und entwickeln können. Dabei sei ihm klar gewesen, dass man Naturbilder nicht auf standörtlich andersartige, i.d.R. relativ kleine Gartengrundstücke kopieren könne. Außerdem sollen Gärten ganzjährig ansprechend aussehen – ein Anspruch, den wohl nur wenige Naturbilder erfüllen. Sein Garten sei deshalb einerseits standortgerecht-naturimitierend, aber deutlich durchsetzt mit gestaltenden Formen und Elementen und verwende ein breiteres Spektrum von Pflanzenarten; darunter insbesondere von Pagels selektierte Stauden, die nach seiner Erfahrung besonders haltbar sind.

Im Anschluss an diese einfühlsamen Erläuterungen konnten wir durch die verschiedenen Bereiche des 1,4 Hektar großen Gartens gehen. Vom Silbergarten zum Kiesgarten, zu einem neu angeleg-

ten Heide- bzw. Garriguegarten und entlang des Waldsaums zum Waldgarten. Obwohl unsere abschließende Stärkung mit belegten Brötchen dann von leichtem Nieselregen begleitet wurde, bestätigten wir eine einführende Ansage von Peter Janke: die Antwort auf die Frage, wann man diesen Park am besten besuchen sollte, sei immer »heute«!

Stiftung Schloss und Park Benrath, Düsseldorf

Nach kurzer Fahrt begrüßte uns der Präsident der DGGL, Prof. Dr. Stefan Schweizer auf Schloss Benrath und überraschte uns gleich mit der Aussage, dass wir uns nun auf kurpfälzischem Terrain befänden. Bei den zersplitterten feudalen Territorien herrschte in der 2. Hälfte des 18. Jh. Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz zugleich auch im hiesigen Herzogtum Berg. Er beauftragte seinen Hofarchitekten Nicolas de Pigage nahe einem alten Schloss in Benrath ein ländliches Lustschloss mit Park zu entwerfen. Das von außen zierlich und leicht erscheinende Gebäude birgt im Inneren vier Etagen »mit allen Schikanen«, einen unterirdischen Gang zur Küche im Nebengebäude sowie eine Empore fürs Orchester im Festsaal. Dr. Schweizer meinte, Pigage sei hier ein Meisterwerk der Architektur gelungen, während er in Schwetzingen seinen besten Park geschaffen habe. Dass die Kulisse des Schlosses auch heute begeistert, konnten wir daran sehen, dass allein während unseres zweistündigen Aufenthalts fünf Hochzeitspaare zum Fotoshooting oder Sektempfang kamen. Diese Aktionen bringen der Stiftung Einnahmen, bedürfen aber einer gewissen Beobachtung, damit ausgelassenes Feiern mit Musikbegleitung keine unzumutbare Störung für andere Besucher wird. Stefan Schweizer betonte, dass wertvolle Gebäude und Parks die Leistung von



Foto © Wolfgang Rembierz

◀ Teich am Waldsaum im Garten HORTVS.



Foto (links) © Wolfgang Rembierz, (rechts) Thom Roelly



◀◀ Begrüßung durch Prof. Schweizer in Benrath.
◀◀◀ Peter Janke.



Foto © Thom Roelly

◀◀◀◀ Küchengarten bei Schloss Benrath.

Fachleuten darstellten (nicht der jeweils Herrschenden!). Er veranschaulichte das an einer 200jährigen Lindenallee, die jahrzehntlang durchgewachsen war und dann mit Erfolg auf das ehemalige barocke Maß zurückgeschnitten wurde. Baumfachleute hatten diese Maßnahme verantwortet und gegen die allgemeinen Baumschutz-Bestrebungen durchgesetzt.

Allerdings wechselt auch bei den Fachleuten der Zeitgeist. So wurde in Benrath der barocken Parkanlage im 19. Jh. ein kleiner englischer Landschaftsgarten (mit zahlreichen exotischen Baumarten – fast ein Arboretum) und in den 1920er

staunten über die Vielgestaltigkeit des Ensembles aus vorgelagertem Schlossweiher, dem seitlichen französischen (Kaskaden-) Garten, dem Englischen Garten (von Maximilian Friedrich Weyhe), dem eingesenkten Schillergarten, dem 470 Meter langen rückwärtigen Spiegelweiher sowie dem alten Schloss zugeordneten Parterregarten und dem Küchengarten. Für einen Spaziergang durch den riesigen, einem Jagdstern nachgebildeten Waldgarten fehlte den meisten dann die Zeit – schließlich wollte man in dem von der Stiftung betriebenen Schlosscafé noch einen leckeren Kuchen essen.

►
Brunnen im Nordpark Düsseldorf.



Foto © Thom Reilly

Jahren ein als Senkgarten ausgebildeter Schulgarten hinzugefügt. Außerdem wurden strenge barocke Hecken durch freiwachsende Bäume »landschaftlich aufgelockert« und die steingefassten Ufer des Schlossweihers »naturnah abgeböscht«. Dem heutigem Denkmalschutzverständnis folgend, wurden diese und ähnliche Maßnahmen in Benrath inzwischen rückgebaut. Einen Rückschlag bei der Pflege klarer barocker Waldkanten bescherte allerdings zu Pfingsten 2014 Sturmtief Ela – ihm fielen allein in Düsseldorf mehr als 30.000 Bäume zum Opfer.

Doch diese mit Kennerblick auch in Benrath noch sichtbaren Wunden können den Gesamteindruck von Schloss und umgebenden Gartenräumen und Wasserflächen nicht eintrüben. Wir

Düsseldorf, Medienhafen und Innenstadt

Nachdem wir unser Hotel im sog. Medienhafen bezogen hatten, konnten wir noch einen abendlichen Spaziergang durch dieses neue Stadtquartier machen. Seine Entwicklung begann in den 1980er Jahren mit dem Neubau des Landtags und dem imposanten 240 Meter hohen Rheinturm. (Kaum zu glauben, dass neue Windräder fast diese Höhe erreichen!) In den 1990er Jahren durften sich dann die Architekten in den Strukturen des zum Teil nicht mehr genutzten Industriehafens »austoben«. Das Resultat sind sehr verschiedenartige Bauwerke, die entweder die alte Bausubstanz integrieren oder völlig neue Formen aufweisen. So auch die drei von O. Gehry entworfenen Bauten des Neuen Zollhofes, die inzwi-



◀
Neuer Zollhof im Medienhafen Düsseldorf.



Fotos (2) © Thom Reilly

◀◀
Innenleben zur Wasserversorgung der begrünten Fassade vom Kö Bogen 2.

schen dem Schlossturm als Wahrzeichen Düsseldorfs Konkurrenz machen. Uns Garten- und Landschaftsbegeisterte interessierte natürlich auch der von Georg und Erika Penker geplante Rheinpark Bilk und der Bürgerpark. Letzterer steigt vom Landtag zum gläsernen Hochhaus »Stadttor« an; Felsbrocken begleiten hier den »steinigen Weg nach oben«, und bizarr geschnittene Hecken greifen die Wellen des benachbarten Rheins auf.

Die Meinungen zum futuristischen Medienhafen waren in unserer Gruppe durchaus unterschiedlich: Was die einen spannend fanden, war den anderen nicht harmonisch genug. Um unseren Eindruck von Düsseldorf zu verbreitern, gingen wir am nächsten Morgen zu Fuß zum nächsten Programmpunkt »Kö-Bogen 2« und liefen dann auch am Abend noch einmal durch die Altstadt. Bei diesen Spaziergängen genossen wir den Blick von der belebten (über dem Rheinufertunnel verlaufenden) Rheinpromenade. Wir schlenderten über den Markt am Carlsplatz, passierten die »längste Theke der Welt« und kamen an etlichen bemerkenswerten Bauwerken vorbei:

- dem Mannesmannhochhaus, einer Stahlgerüstkonstruktion von 1958, in dem nun das Wirtschaftsministerium (ohne die Schwerlast seiner Akten!) untergebracht ist,
- dem Wilhelm Marx Hochhaus von 1922/24, das zur Entstehungszeit die höchste Eisen-Beton-Konstruktion Europas war,
- dem Carsch Haus von 1915, das für einen U-Bahnhof abgerissen und mit seiner aus 4800 Steinen bestehenden Fassade originalgetreu rückversetzt wiederaufgebaut wurde,
- dem Dreischeibenhochhaus von 1957-60, das trotz seiner Größe mit seiner silbernen Fassade schlank und leicht wirkt,

- dem 1926 für die Gesolei (Große Ausstellung für Gesundheit, soziale Fürsorge und Leibesübungen) gebauten Ehrenhof, einem streng geometrischen Ensemble verschiedener Bauten, die heute als Museen und Konzertsaal (Tonhalle) genutzt werden.

Unser Weg durch die Innenstadt berührte aber auch Schöpfungen des für Düsseldorf und das Rheinland bedeutenden Gartenkünstlers Maximilian Friedrich Weyhe. Er wurde von seinem Onkel Peter Joseph Lenné d. Ä. (Vater von dem Peter Joseph Lenné) in Bonn zum Gärtner ausgebildet und 1804 als Hofgärtner nach Düsseldorf berufen. Hier gab es zu der Zeit umfangreiche zerstörte Festungsanlagen, die nach dem Willen Napoleons nicht wieder aufgebaut und der Stadt übereignet wurden. Weyhe schuf daraus einen Kranz von Parkanlagen und die Kastanien-, später Königsallee oder kurz Kö genannte Prachtstraße der Stadt. Diese Luxuseinkaufsstraße mit dem mittig verlaufenden Stadtgraben und dem eindrucksvollen Baumbestand misst von Haus- zu Hausfassade ca. 87 Meter und ist damit die breiteste Straße Deutschlands.

Kö-Bogen 2

Für das nördliche Ende der Kö und den Übergang zum Hofgarten konzipierte Christoph Ingenhoven schon 1992 eine groß angelegte Umgestaltung, die 2013 mit dem Abriss einer dominierenden Hochstraße (»Tausendfüßler«) auch das Dreischeibenhochhaus und das Schauspielhaus in den urbanen Raum des Kö-Bogens einbezog. Schon im ersten Bauabschnitt wollte Daniel Liebeskind ein Geschäftshaus mit geöffneter begrünter Fassade schaffen. Der Grünanteil an diesem sehr ansehnlichen, geschwungenen Gebäude fiel dann aber doch eher spärlich aus. Im Sinne des innerstädtischen Klimaschutzes sollte das



Foto © Wolfgang Rembierz

◀ Kö Bogen 2 in Düsseldorf.



Foto © (links) Thom Reilly, (rechts) Wolfgang Rembierz



◀◀ Martin Belz, der »Mann mit Hut«. ◀◀◀ Gute Sicht zum Kö Bogen.



Foto © Wolf-Dieter Hirsch

◀◀◀◀ Rheinpromenade über dem Rheinufertunnel.

beim Kö-Bogen 2 anders werden. Ingenhoven konzipierte hier ein Gebäude, das an der Fassade und auf dem Dach vollständig mit Hecken begrünt ist. Für die Begrünung wurde die Jakob Leonhards Söhne GmbH frühzeitig einbezogen. Deren Prokurist, Martin Belz, den wir sofort am zuvor mitgeteilten Kennzeichen »Mann mit Hut und Bart« erkannten, beeindruckte uns mit fachlich fundierten Erläuterungen und Diskussionen.

Die einheitliche Struktur und stufige Anordnung der heckenartigen Begrünung war vom Architekten vorgegeben. Erwünscht war ein ganzjährig attraktives Aussehen, das aber nicht durch immergrüne Gehölzarten verwirklicht werden konnte, da diese die winterliche Sonneneinstrahlung an der Fassade nicht ertragen hätten. Die Wahl fiel schließlich auf laubhaltende Hainbuchen, die seit 2016 in der Baumschule Bruns in Gefäßen vorgezogen wurden. Heute sind mehr als 2.500 dieser Kästen mit 30.000 Hainbuchen an der Fassade und auf dem Dach installiert und an ein technisch ausgeklügeltes Versorgungssystem angeschlossen.

Die Biomasse entspricht ca. 80 großen Laubbäumen und benötigt jährlich 6.000 bis 8.000 m³ Wasser, wobei die von den Hainbuchen an der Außenfassade tolerierte Unterbrechung der Wasserversorgung bei 4 Tagen liegt (gegenüber 5 Wochen bei Palmen in Innenräumen). Gewährleistet wird dies u.a. durch zwei getrennte Wasserversorgungssysteme mit jeweils zwei Pumpen, die sich gegenseitig ersetzen können. Belz zeigte uns im Innern des Gebäudes die EDV-gestützte Anlage, die von einer im Bäder- und Gewächshausbau erfahrenen holländischen Firma installiert worden war. Entsprechend ergänzen ein Wassertechniker und ein EDV-Spezialist

das Team von vier Gärtnern für die ständige Wartung.

Wenngleich dies in unserer Gruppe Staunen und Zweifel hervorrief, ging Belz davon aus, dass die ausgeführte Bepflanzung ca. 60 bis 70 Jahre Bestand haben könnte; vergleichbar gut gepflegter Bonsai. Belz betonte dabei die Bedeutung von Fachpersonal für den regelmäßigen Gehölzschnitt und die sonstige Wartung, deren Kosten gleichwohl geringer sei als beispielsweise die Fahrstuhlwartung!

Auch die Kosten der Erstausrüstung einer Fassadenbegrünung könnten bei frühzeitiger Beteiligung von Grünexperten relativ gering gehalten werden; im vorliegenden Projekt blieben sie unter 2 % der Bausumme. Zu bedenken sei auch, dass Klimaanlage große Mengen Strom verbrauchen und heiße Luft abgeben, dass Solaranlagen 700 Watt pro m² abstrahlen und damit zur Aufheizung von Innenstädten beitragen. Pflanzen dagegen erzeugen durch Assimilation kühle Luft, sodass der Temperaturunterschied an der Fassade vor und hinter der Hecke 30 Grad betrage. Er plädierte deshalb leidenschaftlich dafür, dass der Kö-Bogen 2 kein singuläres Vorzeigeprojekt bleiben sollte, sondern der Beginn einer immer weiter um sich greifenden Fassadenbegrünung.

Landschaftspark Duisburg-Nord

Nachdem wir bei strömendem Regen unseren entfernt geparkten Bus erreicht und von Düsseldorf ins benachbarte Duisburg gefahren waren, tauchten wir ein in Geschichte und Gegenwart des Ruhrgebietes. Hier wurde von 1989 bis 1999 zur Aufwertung des nördlichen Ruhrgebietes die Internationale Bauausstellung Emscher Park (IBA Emscher Park) durchgeführt, welche u. a. die



Foto © Thom Reelly

◀ Mit Hainbuchen begrünzte Fassade des Kö Bogens 2.



Foto © Wolfgang Rembierz

◀◀ An der Alten Emscher im Landschaftspark Nord, Duisburg.

Erhaltung von Industriedenkmalern, die Umnutzung von Industriebrachen und die Renaturierung der bislang als Abwasserkanal genutzten Emscher zum Ziel hatte. In diesem Zusammenhang wurde auch das Konzept für den Emscher Landschaftspark erarbeitet, der auf einer Fläche von 450 km² sieben bestehende Nord-Süd-verlaufende Grünzüge in Ost-West-Richtung verbinden sollte. 20 beteiligte Städte und regionale Institutionen verwirklichten mit zahlreichen Einzelprojekten den Emscher Landschaftspark, und eines dieser Projekte, den Landschaftspark Duisburg-Nord, wollten wir uns nun ansehen.

Unser von der Tour de Ruhr gestellter Führer erklärte gleich zu Beginn, dass es sich um ein ganz besonderes Projekt handele, ist dieser Park doch nach dem Kölner Dom die am zweithäufigsten besuchte Sehenswürdigkeit in Nordrhein-Westfalen. Das mag zum Teil am kostenlosen Eintritt liegen, ist aber vor allem in den Eindrücken begründet, die ein aufgegebenes Hüttenwerk bietet, das nun von der Natur zurückerobert wird. Hochöfen, Koks- und Erzbunker, ein Gasometer und andere stillgelegte Betriebsanlagen wurden nach Schließung der Hütte nicht abgerissen, sondern stehen heute im Zentrum eines 180 Hektar großen Landschaftsparks, der nach einem Konzept von Prof. Latz gestaltet wurde. Zum Schluss stiegen die Schwindelfreien von uns noch auf den Hochofen Nr. 5, um von der Plattform in 70 Meter Höhe den Blick über das grüne Ruhrgebiet zu genießen. Auf einen Tauchgang im Gasometer, in dem heute eine Tauchschule eingerichtet ist, haben wir dann aber verzichtet.

Nordpark Düsseldorf

Der Nordpark wurde 1936 für die Reichsausstellung Schaffendes Volk geplant, eine Propagandaausstellung der Natio-

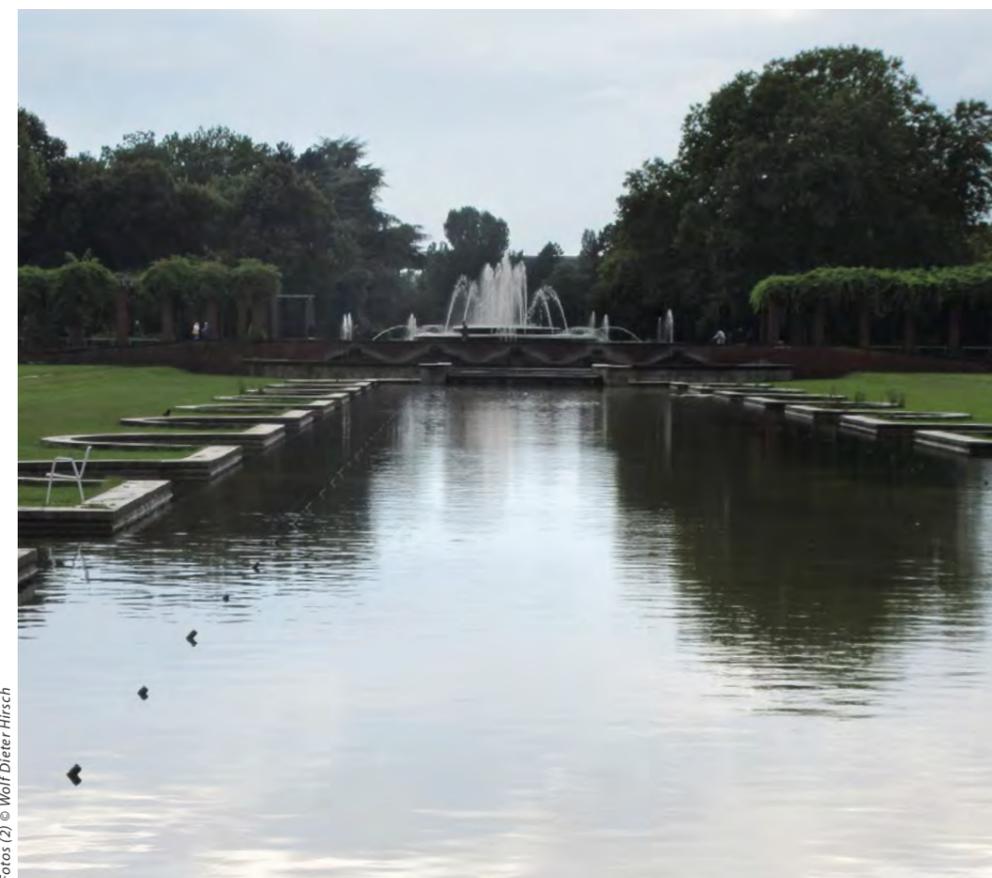
nalsozialisten. Die Gartenschau umfasste damals 28 Hektar; die Gesamtfläche der Ausstellung war mit 78 Hektar nur 2 Hektar kleiner als die gleichzeitige Weltausstellung in Paris.

Ablesbar wird nationalsozialistische Gesinnung bereits am Parkeingang, den zwei von Edwin Scharff geschaffene Granitskulpturen flankieren: Um diese monumentalen »Rossebändiger« kam es gleich bei Eröffnung des Parks zum Eklat; zum einen, weil sie nicht fertig waren, vor allem aber waren sie den Auftraggebern nicht heroisch genug. Kritisiert wurde, dass der Körper des Menschen mit dem des Pferdes verschmelze, so dass der Mensch sich nicht über die Kreatur erhebe; auch scheinen die Pferde sich ihren Bändigern zu widersetzen. Fotos der Statuen gerieten (möglicherweise versehentlich) in die unsägliche Ausstellung »Entartete Kunst«, und der Künstler erhielt daraufhin Berufsverbot. Dennoch verzichtete man auf den Abbau der Rossebändiger, vor allem aufgrund ihrer Größe.

Beeindruckende Größe hat auch die Mittelachse des Parks, die mit einem 165 Meter langen und 15 Meter breiten Wasserbecken auf einen erhöhten Fontänenplatz zuläuft und dann in einer Blumenachse weitergeführt wird. Am Ende zweigt rechtwinklig eine beeindruckend weitläufige »Zedernwiese« ab. Andere Seitenachsen und ehemalige Ausstellungsgärten wurden in der Nachkriegszeit umgestaltet und damit aufgelockert. Gleichwohl ist im Nordpark bis heute eine axiale, rechtwinklig-architektonische Gestaltung deutlich, die aber keine »nationalsozialistische Gartenkunst« darstellt, sondern schon vor den Nazis in der 1920er Jahren entwickelt war. Gartenkunst stand für die Nazis nicht im Fokus.



◀ Blick vom Hochofen Nr. 5 über das grüne Ruhrgebiet.



◀◀ Wasserachse im Nordpark Düsseldorf.

Fotos (2) © Wolf Dieter Hirsch

Vollständig abweichend gestaltet ist ein 5000 m² großer Japanischer Garten, der den Nordpark nach Westen abschließt. Dieser Garten wurde der Stadt 1975 von der japanischen Gemeinde geschenkt, befand sich bei unserem Besuch aber leider in einem bemitleidenswerten Pflegezustand. Zahlreiche Trampelpfade und zertretene Ufer zeugen von mangelnder Achtung und Rücksichtnahme der Besucher; und das obwohl während unseres Besuchs eine Gruppe japanaffiner Mangafans hier ihren Treffpunkt hatte.

Schloss und Park Dyck

Am letzten Tag unserer Exkursion führen wir zunächst nach Schloss Dyck, einem Wasserschloss mit 900-jähriger Geschichte. Es wurde 1999 von seiner Eigentümerin, Gräfin Wolff Metternich, in eine Stiftung eingebracht, an der sich auch das Land NRW, der Landschaftsverband Rheinland, der Kreis Neuss und die Gemeinde Jüchen beteiligen. Die gemeinnützige Stiftung will Schloss und Park als Zentrum für Gartenkunst und Landschaftskultur erhalten und entwickeln. Ein erster großer Entwicklungsschritt gelang 2002, als der historische Park im Rahmen einer Landesgartenschau saniert und um zahlreiche, von verschiedenen Gartenarchitekten gestaltete Schaugärten erweitert wurde.

Im Bereich dieser Schaugärten wurden wir von Chefgärtner Berthold Holzhöfer empfangen. Er ging u. a. darauf ein, dass der Park während der Coronapandemie glücklicherweise geöffnet bleiben durfte und infolge des gestiegenen Garteninteresses sogar deutlich mehr Besucher hatte. Gleichwohl habe die Stiftung finanzielle Sorgen, weil alle einnahmeträchtigen Veranstaltungen ausfielen. Und die Schaugärten seien zurzeit leider etwas ungepflegt, weil die Gartenarchitekten sich vor lauter Aufträgen kaum

darum kümmern würden. Umso schöner präsentierten sich ein von der Stiftung im letzten Jahr geschaffener Küchengarten mit schmuckem Gewächshaus und ein eindrucksvoller asiatischer Garten »Ost trifft West«, der durch Erweiterung eines kleineren Bambusgartens entwickelt wurde. Aus der Vielfalt der Schaugärten führte uns Holzhöfer dann in die Ruhe des 50 Hektar großen englischen Landschaftsgartens, der uns im diffusen Licht des verhangenen Himmels wunderbare Eindrücke bot. Der Park wurde 1820 vom schottischen Gartenarchitekten Thomas Blaikie als Erweiterung einer schon bestehenden Pflanzensammlung geschaffen. Im Park findet man zahlreiche seltene Baumarten, z. B. Baumriesen aus der Gründungszeit, die heute als »Champion Trees« die größten ihrer Art in Deutschland sind. Leider musste uns Holzhöfer immer wieder auf Baumschäden hinweisen, die durch die Trockenheit der vergangenen Jahre und das durch den nahen Braunkohleabbau abgesenkte Grundwasser verursacht sind.

Museum Insel Hombroich

Der Immobilienmakler Karl Heinrich Müller wollte die von ihm gesammelten Kunstwerke nicht in einem üblichen Museum ausstellen, sondern in einem Garten, so schön wie der von Claude Monet in Giverny. In Anlehnung an Cézanne verfolgte er das Motto »Kunst parallel zur Natur«. Ein geeignetes, mit späteren Zukäufen 21 Hektar großes Gelände konnte er 1982 nicht weit von Düsseldorf in der Erftaue bei Neuss erwerben. Dies stellte sich damals aber noch nicht als naturnahe Aue dar, sondern war im Kern der vernachlässigte Park einer alten Villa (der durch eine Erftregulierung zur Insel geworden war – daher der Name des Museums) und im Übrigen landwirtschaftlich genutzte Fläche. Mit dem Landschaftsarchitekten



Foto © Wolf Dieter Hirsch

◀ Schloss Dyck.



Foto © Wolfgang Rembierz

◀◀ Detail aus dem weitläufigen Museum Insel Hombroich.

Bernhard Korte wurden nach alten Karten frühere Erftaltarme und naturnahe Auewiesen wiederhergestellt. Darin eingebettet errichtete der Architekt und Bildhauer Erwin Heerich Pavillons, die begehbaren Skulpturen gleichen. In diesen Pavillons wurden dann unter Beratung des Künstlers Gotthard Graubner die von Müller gesammelten (modernen und altasiatischen) Kunstwerke präsentiert. Entstanden ist »eines der zehn ungewöhnlichsten Museen der Welt«.

Wir betraten dieses Museum nicht durch einen pompösen Eingang, wie beim Nordpark in Düsseldorf, sondern stiegen vom Kassenhaus über einen schlichten Weg in die Aue hinab. Schon hier wurde deutlich, dass der Mensch nicht dominieren soll, sondern dass Müller einen Raum schaffen wollte, in dem Menschen, Tiere und Pflanzen gleichberechtigt sind. Wir genossen den ruhigen Blick über Wiese und Weiher und standen bald vor dem ersten Gebäude, dem sogenannten Turm, einer Würfelskulptur, die innen eine ungewöhnliche Akustik aufweist. Da der nächste Pavillon und die ganze Mitte des Geländes wegen Renovierungs- und Umbauarbeiten leider unzugänglich waren, führte uns unser Spaziergang entlang der Erft in den ursprünglich von Weyhe gestalteten Bereich auf der Insel, der heute kein andersartiger Park für Menschen sein soll, sondern eine Heimstatt für Pflanzen und Tiere, denen der Mensch begegnen kann. Das scheinbare Chaos überwuchernder alter Gartenstrukturen, eine um 1820 gepflanzte Sumpfzypresse mit fünf Metern Stammumfang und andere Baumriesen bescherten uns traumhaft schöne Eindrücke. Ganz andersartig dann der Bereich beim Atelier des Künstlers Anatol Herzfeld, einem Freund von Joseph Beuys, der hier eine Art Bauhütte hatte und zahlreiche Kunstwerke hinter-

ließ – u. a. archaisch behauene Steine und große Eisenskulpturen.

Da Wege und Kunstwerke in Hombroich bewusst unbeschildert sind und jeder einfach seinen Empfindungen folgen soll, haben wir uns natürlich verlaufen und mussten dann schnellstens zum Bus eilen. Vielleicht haben sich dabei ja einige vorgenommen, dieses Museum noch einmal mit mehr Muße zu genießen.

Tagebau Garzweiler II

Die Rückfahrt führte zu Beginn über die neue A 44, die hier über einen breiten, neu geschütteten Damm durch den Braunkohlentagebau Garzweiler II führt. Wir haben es uns deshalb nicht nehmen lassen, vom Aussichtspunkt »Skywalk« einen Blick in den Tagebau zu werfen und ließen die ungeheure Dimension dieses Eingriffs bzw. dieser Umgestaltung der Landschaft auf uns wirken.

Nach dem 1995 genehmigten Rahmenbetriebsplan ist der Tagebau 48 km² groß; 12 Dörfer mussten weichen und 7.600 Einwohner umgesiedelt werden. Nach der ursprünglichen Planung sollten jährlich 35 bis 40 Mio. Tonnen Kohle abgebaut werden, das bedeutet täglich 100.000 Tonnen, und da die Kohle mit der fünffachen Menge Abraum überdeckt ist, müssen täglich 600.000 Tonnen Material bewegt werden. Dazu kommt u. a. ein Bagger zum Einsatz, der mit 98 Metern Höhe und 13.000 Tonnen Gewicht die größte bewegliche Maschine der Welt ist. Verstromt wird die Kohle in drei Kraftwerken, die zusammen ca. 50 % der nordrhein-westfälischen Bruttostromerzeugung erbringen können. Allein das Kraftwerk Neurath erzeugt genauso viel Strom wie 3.700 Windräder in NRW. Was es an Auseinandersetzungen bedeuten würde, wollte man die Kraftwerke durch Windenergienutzung



Foto © Wolfgang Rembierz

◀ Skulpturen von Anatol Herzfeld im Museum Insel Hombroich.



Foto © Thom Reilly

◀◀ Braunkohlentagebau Garzweiler II.

ersetzen, war den Landschaftsarchitekten unter uns sofort klar.

Beeindruckend ist auch die Aufgabe der künftigen Landschaftsgestaltung. Durch die von Garzweiler I auf Halde gekippte Abraummenge (Vollrather Höhe) und die entnommene Kohle, wird bei Beendigung von Garzweiler II ein 23 km² großer Restsee entstehen, der (um Hangrutschungen zu vermeiden) nicht aus zuströmendem Grundwasser, sondern durch Zuführung von Rheinwasser gefüllt werden muss. Es wird aber dennoch ca. 40 Jahre dauern, bis der See gefüllt ist. Mit einer Fläche, die dem Steinhuder Meer entspricht, aber einer Tiefe von 185 Metern wird er dann vom Volumen her der drittgrößte See in Deutschland sein. Angesichts der Dimensionen des Tagebaus und der künftigen Aufgaben erschienen uns die oft in den Nachrichten auftauchenden Forderungen nach sofortiger Beendigung von Garzweiler II in einem anderen Licht.

Aber wir wollten auf der weiteren Rückfahrt nicht darüber grübeln, sondern waren erfüllt von den vielfältigen Eindrücken, die uns diese Exkursion von Düsseldorf und den Gärten in seinem Umland vermittelt hatte.

Anmerkung:
Da die Stiftung Schloss Dyck die Federführung für das Europäische Gartenetzwerk (European Garden Heritage Network – EGHN) hat, und weil auch Schloss Benrath, Landschaftspark Duisburg-Nord, Nordpark Düsseldorf und das Museum Insel Hombroich Mitglied in diesem Netzwerk sind, können weitere Informationen hierzu auf der Internetseite: www.eghn.org eingesehen werden.

Tief »Nick« bescherte uns atlantische Wolkenfelder – von Niesel- bis Starkregen war alles dabei.



Foto © Wolf Dieter Hirsch

August Fichter GmbH
Magellan-Allee 1-3,
65479 Raunheim

**IHR PARTNER
WENN'S UM WASSER GEHT**

Vom Hausgarten bis zum Großprojekt ist unser Team für Sie da:

- Bewässerung
- Wassertechnik
- Pools
- Gartenbeleuchtung
- Rasenroboter

Max-Planck-Ring 11
65205 Wiesbaden
Telefon: 06122 707700-0
E-Mail: info@gerhardt-gmbh.de
www.gerhardt-gmbh.de

Gerhardt GmbH

WissenwächstimGarten – Wir geben Geschichte Zukunft

Von
Dr. Inken Formann
Leiterin des
Fachgebiets Gärten
Staatliche Schlösser
und Gärten Hessen

Den Menschen näherzubringen, welche Qualitäten und Bildungsinhalte Zeugnisse der Garten- und Landschaftskultur besitzen, ist ein wichtiges Anliegen der DGGL wie auch der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen. Nur wer weiß, was etwas wert ist, wird sich dafür einsetzen, es aktiv zu erhalten und zu fördern. Dies betrifft die Erhaltung historischer Gärten und Parks im Denkmalschutz, genauso wie das Interesse an einer Förderung qualitätsvollen neuen Stadtgrüns. Die Bewusstseinsförderung für Gartenkultur wird umso dringender mit der akuten Notwendigkeit eines veränderten, ressourcenschonenderen und respektvolleren Umwelthandelns als Teil der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Bildung & Vermittlung in historischen Gärten

Die Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen (SG) betreuen 48 Kulturdenkmale in Besitz des Landes Hessen, darunter neun große historische Gärten und Parks sowie 32 denkmalgeschützte Außenanlagen rund um Burgen und Ruinen. Seit 2021 füllt die dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst unterstellte Behörde unter dem Namen »WissenwächstimGarten – Wir geben Geschichte Zukunft« eine Programmreihe mit Leben, in der die historischen Gärten und Parks in denkmalgerechten, individuell aus der spezifischen Geschichte und dem Bestand der Kulturdenkmale heraus entwickelten Vermittlungsformaten bespielt werden.

Zentral dabei ist, dass die Gartendenkmale selbst die Geschichtsschreiberinnen sind. Sie liefern aus ihrem lebendigen und baulichen Bestand, ihren Gestaltungsprinzipien, ihren Ökosystemen und ihren geschichtlichen Quellen die Inhalte, die vermittelt werden. Sie sind nicht nur Kulisse und angenehmer Aufenthaltsort für Veranstaltungen, die auch anderswo

(besser) stattfinden könnten. Die Formate sind so konzipiert, dass keine dauerhaften Einbauten, Möbel und aufwändige Technik benötigt werden, die die Denkmale visuell und durch Transport beschädigen und damit nicht denkmalgerecht sind. Gearbeitet werden muss im und mit dem Garten: bei Sonne wie bei Regen, im Winter wie im Sommer. Kleidung ist dem Wetter anzupassen, die Veranstaltung dem Garten. Der Gedanke dahinter: Das Kulturdenkmal ist der Star, der in Szene gesetzt werden muss, und Mensch und Natur sollen sich stärker als Einheit erleben können. Denn der verfassungsmäßige Auftrag des Denkmalschutzes lässt sich nur mit Respekt vor dem Überkommenen und einem sensiblen Umgang damit erfüllen. Auch lassen sich die Folgen der Klimakrise nur mit einem anderen Selbstverständnis und respektvolleren Umwelthandeln eindämmen. Dies



Foto © Alexander Paul Englert, SG



betrifft alle Menschen mit vielen kleinen Veränderungen im Alltag, weswegen Bildung für nachhaltige Entwicklung und Klimaschutz neben der Vermittlung der Historie und des Kunstwerts der Gärten ein wichtiger Baustein des Programms für alle Altersklassen ist.



Foto © Susanne Király, SG

◀
Der Tempel
der Pomona.



Foto © Alexander Paul Englert, SG

»Eine neue Art von Denken ist notwendig, wenn die Menschheit weiterleben will.«
(Albert Einstein *1879 †1955)

Tempel der Pomona:
Ein Schatzkästchen zur Obstkultur
Zusammen mit der DGGL konnte am 30.06.2021 im Schlosspark Bad Homburg mit dem Tempel der Pomona eine Dauerausstellung zur historischen Obstkultur eingeweiht werden, die die Qualitäten der Obst-Sortenvielfalt feiert. Bereits 1776 wurde der vier mal vier Meter kleine Gartentempel nach der römischen Göttin

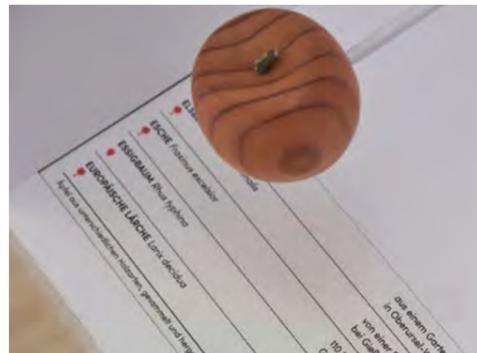
der Obstgärten und Baumfrüchte benannt. Auf den Wandflächen werden naturgetreue Nachbildungen alter Obstsorten gezeigt, die einst im Schlossgarten angebaut wurden und im angrenzend gelegenen Herrschaftlichen Obstgarten nach den aus der Kaiserzeit überlieferten Inventaren an den historischen Standorten sukzessive nachgepflanzt werden. In Hockern sind weitere Informationen als Schubfächer verborgen, 32 Stück, um eine gesamte Klasse mit Referaten auszustatten. Neben der Baugeschichte des Tempels wird die Gartenpartie der Fantasie in ihrer Geschichte, ihrem Aufbau und ihrer Erhaltung vorgestellt. Diverse Abbildungen geben Einblicke in die historischen Quellen. Vertiefend geht es hier um die Vielfalt der historischen Obstsorten, die Ernte und Lagerung, den Geschmack und Verwendung von Obst und insbesondere von Äpfeln. Man lernt Obstsorten zu unterscheiden, erfährt mehr über die Herkunft von Äpfeln und die Mengen, die einst im Schlossgarten angebaut wurden. Ebenso findet man Antworten darauf, warum es

◀◀
Dr. Inken Formann
erklärt Staats-
sekretärin Ayse Asar
und Direktorin
Kirsten Worms
die Ausstellung.

sich lohnt, historische Obstsorten anzubauen, regionale Äpfel zu ihren Erntezeiten zu essen, warum Äpfel so gesund sind oder warum aufgeschnittene Äpfel braun werden. Kurzweilig können Kenntnisse aus dem Biologieunterricht aufgefrischt werden, wenn anhand dreidimensionaler, vergrößerter Modelle der Aufbau einer Apfel- im Vergleich zu einer Kirschblüte, die Bezeichnungen der Apfelbestandteile,

Kooperationsprojekte mit Schulen und Hochschulen
Wichtiges Standbein von Wissenwächstimgarten sind die Kooperationen mit Bildungsträger:innen. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) bewilligte 2021 ein dreijähriges Forschungsprojekt der Goethe-Universität Frankfurt in Partnerschaft mit der SG, in dem als Modellprojekt aus dem Fokus Biologiedidaktik neue,

▶ Äpfel aus dem Holz von 60 verschiedenen Baumarten.



▶▶ Historische Apfelsorten – zum Anbeißen echt.



Foto © Uwe Dettmar, SG

der Bestäubungsvorgang durch Bienen oder der Wandlungsprozess von Blüte zur Frucht erklärt werden. Auch wird der Blick dafür geschärft, dass es im 19. Jahrhundert über 21.000 historische Apfel- und Birnensorten gab, während heute europaweit nur noch rund 25 im Handel sind. Von den ausgestellten, zum Anbeißen echt aussehenden Äpfeln, stehen bis auf die neuen Sorten fast alle auf der Roten Liste der gefährdeten Nutzpflanzen.

Der Tempel der Pomona ist ein Schatzkästchen für mehr Sortenvielfalt und Biodiversität sowie Respekt vor Kultur- wie Naturschöpfungen, das sich nicht nur für Einzelbesucher und Familien eignet, sondern nun regelmäßig auch mit Schulklassen besucht wird. Die Dauerausstellung ist immer mittwochs 14 - 15 Uhr und an ausgewählten Wochenenden geöffnet, begleitet von zahlreichen Veranstaltungen und Lernangeboten. Zur Ausstellung ist im Imhof Verlag ein Katalog erschienen.

denkmalgerechte Zugänge zu historischen Gärten entwickelt, erprobt und evaluiert werden. Mit thematisch ausgestatteten Handwagen sollen Lehrer:innen in die Lage versetzt werden, Unterricht in den Gärten zu machen und in direkten Kontakt mit Gartenkultur und der darin lebenden Flora und Fauna zu treten.

In Zusammenarbeit mit der Hochschule Geisenheim, Institut für Freiraumentwicklung, finden regelmäßig studentische Lernangebote in den hessischen Parks statt. Im Wintersemester 2021/22 mit Vertiefungsschwerpunkt »Gartendenkmalpflegerischer Umgang mit Botanischen Besonderheiten« (BA) und »Historische Gärten im Klimawandel« (MA). Sie tragen dazu bei, dass angehende Landschaftsarchitekt:innen auch gartenhistorische und denkmalpflegerische Aspekte in ihre Arbeit integrieren können. Wegen des Handlungsbedarfs aufgrund der Klimakrise rücken auch Angebote für Erwachsene in den Fokus, die den Blick darauf lenken, wie schwer die Gärten



◀ Wissenswertes über die Bedeutung von Bienen mit dem Imker im Schlosspark Bad Homburg.



Fotos (3) © Museum Sinclair Haus



◀◀ Kunstwerke der Schüler:innen der Hölderlinschule während der Projekt-tage 2021 des Museums Sinclair Haus.

bereits in ihrem Vegetationsbestand, den Bauten, Wege- und Wasseranlagen an den Starkwetterereignissen und Temperaturextremen leiden und welche Folgen dies für die Denkmalerhaltung hat.

Mit den monatlich stattfindenden »Literarischen Begegnungen« in der Goethes Ruh im Bad Homburger Schlosspark wird Poesie und Philosophie in den Dialog mit den Schlossgärtnern gebracht: Das Gedicht »Die Eichbäume« von Hölderlin etwa ist Anlass, um die Eichen im Schlosspark zu beleuchten.

Besonders bereichern die Kooperationen die lebensprägenden Erfahrungen der Jüngsten. Zusammen mit der Stiftung Kunst und Natur / Museum Sinclair-Haus werden vom 23.5. bis 15.06.22 zum zweiten Mal Projekt-tage im Wissensgarten des Schlossparks Bad Homburg stattfinden. Bereits 2021 wurde die Kooperation mit Künstler:innen und Kunstvermittler:innen des Museums Sinclair-Haus sowie Schüler:innen der Klassen E1 bis 4 und Lehrer:innen der Hölderlinschule erfolgreich durchgeführt. Impulsgeber für die Work

Der Instagram-Account @wissenwaechstimgarten gibt Einblicke in den Alltag der Gartendenkmalpflege und die Vermittlungsaktivitäten der SG.

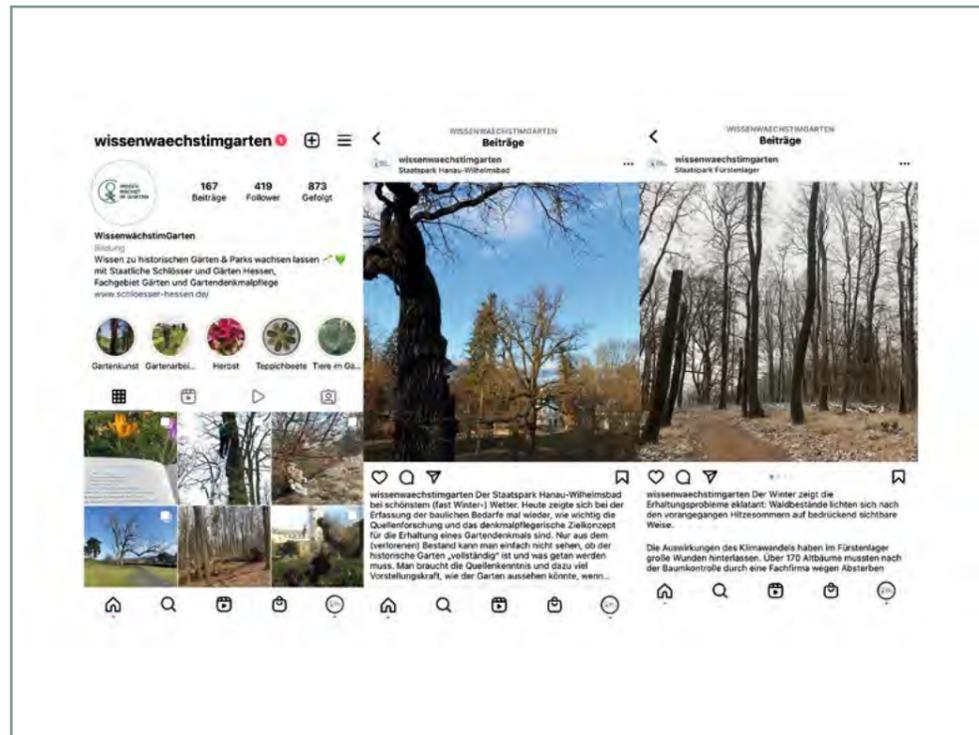


Foto © Dr. Inken Formann, SG

shop-Tage 2021 war die Ausstellung »Tempo« im Museum Sinclair-Haus. Fünf Künstler:innen aus den Bereichen Tanz, Schauspiel, Musik und Bildende Kunst gaben künstlerische Impulse im Wechselspiel mit dem historischen Schlosspark, welche die Schüler:innen voller Kreativität aufgriffen.

»Was du mir sagst, vergesse ich. Was du mir zeigst, daran erinnere ich mich. Was du mich tun lässt, das verstehe ich.«

Digitale Angebote

Neben Veranstaltungen in den Gärten und Workshops mit Schulen und Bildungspartner:innen sind insbesondere in den Hochzeiten der Pandemie diverse digitale Angebote entstanden, darunter thematische Gartenrallyes in der App »actionbound« und Videos über den YouTube-Kanal der SG. Auch der gartenbezogene Instagram-Account der SG @wissenwaechstimgarten hat das Ziel, Wissen über historische Gärten wachsen zu lassen. Regelmäßig werden Erkennt-

nisgewinne aus den Besuchen der historischen Gärten und Parks gepostet.

Ausblicke auf die Zukunft

2022 werden – ebenfalls mit dem Partner DGGL – fünf Wissenwächstimgarten-Aktionstage unter dem Motto »Wir geben Geschichte Zukunft« in verschiedenen historischen Gärten und Parks der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen stattfinden. An diesen Tagen werden die Fachkolleg:innen der SG mit ihren Gartenwissenschaftler:innen, Gartenleiter:innen, Gärtner:innen und Auszubildenden ihr Wissen und Fachkönnen an den Wissens-Stationen innerhalb der Gärten der Öffentlichkeit präsentieren. Die Gäste besuchen diese Stationen im Gartenspaziergang mit Stempelsammelkarte und erfahren hier – unterstützt durch Fachleute – durch praktische, eigene Aneignung Spezialwissen zu jeweils einem Vertiefungsthema. Gartenkultur muss wissenschaftlich und interdisziplinär entschlüsselt und



Foto © Alexander Paul Englert, SG

Eröffnungsveranstaltung am Tempel der Pomona im Schlosspark Bad Homburg.

mit allen Sinnen erlebt und entdeckt werden (ohne sie dabei zu überformen oder gar zu zerstören). Mit dem Blick auf die Details der künstlerisch inszenierten Natur als Zeichen des Kulturschaffens verschiedener Zeiten, auch auf das ständige Ringen zwischen Kultivierungswillen und Naturkräften sowie auf die Wohlfahrtswirkungen erschließt sich, warum wir Gärten und Parks elementar zum Leben brauchen. Die Gründe, um großartige Gärten zu erhalten und auch neu zu schaffen, sind zahlreich: Identitätsstiftung und Distanz zur hektischen, digital geprägten Gegenwart, CO²-Kompensation, Verbesserung des Mikroklimas, Erhaltung von Biodiversität und Schutz von Wasser und Bodensressourcen – alles auch als elementarer Beitrag zur menschlichen Gesundheit – sind nur einige davon. Diese Qualitäten und Belange der Gärten müssen mit hoher Fachkompetenz in verteilten Rollen kommuniziert werden.

Zum Schluss für alle, die die Welt nur mit wirtschaftlichen Augen messen: Gärten schaffen Arbeitsplätze und fördern mit Tourismus, Gastronomie, kulturellen Angeboten und ihren Bau- und Unterhaltungsmaßnahmen die Marktwirtschaft. Ein Schlüssel für dieses »Florieren« – im Wortstamm ein rundum gärtnerisches Thema – ist es aber, dass der Planet Erde, die Natur und als Teil davon auch die Gärten und Parks, in bestmöglichem Zustand sind. Das bedeutet, dass sie fachkompetent erhalten und entwickelt werden müssen, sowohl gärtnerisch als auch wissenschaftlich-planerisch. Erst dann können sie für sich selbst sprechen und ihre vielfältigen Aufgaben übernehmen.

Näheres auf:

www.schloesser.hessen.de,
YouTube @schloesserundgaertenhessen
Instagram @wissenwaechstimgarten

Vom Wert des Wassers. Alles im Fluss?

Eine
Familienausstellung

Von
Susanne Kridlo
Kuratorin für
Naturwissenschaft,
Museum Wiesbaden

Das Museum Wiesbaden, Hessisches Landesmuseum für Kunst und Natur, zeigt vom 22. April 2022 bis zum 5. Februar 2023 die Ausstellung »Vom Wert des Wassers. Alles im Fluss?«. Anlass für diese Ausstellung ist das diesjährige Wiesbadener Jahr des Wassers.

Wiesbaden ist eine Stadt des Wassers. Täglich sprudeln zwei Millionen Liter Thermalwasser aus 27 Quellen in die Stadt. Aus dem Taunus fließen 55 Bäche in Richtung Wiesbaden und mit dem Rhein strömen in jeder Sekunde 2300 Kubikmeter Wasser an Wiesbaden vorbei. Wasser prägt Wiesbadens Geschichte und Gegenwart. Während der letzten Eiszeit erholten sich die Pferde- jäger in den Thermalquellen unweit des Rheines. Römer nannten den Ort Aquae Mattiacorum und wiesen damit auf die Heilwirkung der heißen Quellen hin. Und im 19. Jahrhundert avancierte Wiesbaden zu einem der bedeutendsten Kurbäder Europas. Industrien siedelten sich am Rhein an und die wachsende Bevölkerung stellt immer neue Herausforderung an die Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung.

Im Zentrum der Ausstellung stehen zwei große Inszenierungen zur Nutzung und Natur des Wassers und machen Wiesbadens Wasserreichtum sichtbar. Ein maßstabsgerechtes Modell der Wiesbadener Innenstadt zeigt nicht nur die sprudelnden Thermalquellen, es macht auch das Kanalnetz und die unter der Stadt fließenden Bäche sichtbar. Dem gegenüber steht ein naturnahes Diorama, für das das Präparatorenteam des Museums fünf Meter Rheinufer mit Tieren und Pflanzen ins Museum geholt hat. Die Naturvielfalt im und am Wasser kann auch in Aquarien, Fotografien und Modellen erforscht werden. Mit seinen heißen Thermalquellen bietet Wiesbaden etwa auch einer wärmeliebenden Tierwelt ein Auskommen – nicht immer zur Freude der Anwohner. Zahlreiche Objekte vermitteln Wiesba-

dens Umgang mit dem Wasser, sei es zur heilenden Wirkung des Thermalwassers oder zur Geschichte der Kanalisation. Es gab einst gute Gründe für Begradigung und Kanalisierung von Bächen. Heute werden Bäche wieder renaturiert und dürfen auch im Stadtgebiet offen fließen. »Die Ausstellung«, so Kurator Hannes Lerp »thematisiert so auch wichtige Zukunftsfragen. Der Wert des Wassers steigt. Klimawandel, Versiegelung und Agrarindustrialisierung setzen dem Wasser zu. Wir wollen zeigen welche Entwicklungen bevorstehen und wie nachhaltiges Handeln zum Schutz des Wassers beiträgt und hilft, dass alles im Fluss bleibt«. Lerp und sein Team haben Wert daraufgelegt, dass Kinder die Ausstellung selbständig erkunden können. Sie werden vom Riesen Ekko, einer Wiesbadener Sagengestalt, durch die Ausstellung geleitet. Die Entdeckungstour spürt den Fragen nach: »Was ist Wasser?«, »Wo ist Wasser und wozu dient es?«, »Wer lebt im Wasser?« und führt dabei zu vielen Mitmachstationen. An Mikroskopen können kleinste Wasserlebewesen entdeckt werden, mit einer Marmelbahn wird der Weg des Wassers in der Stadt gefolgt. Ein großer Touchscreen gibt Auskunft über die Bäche von Wiesbaden und eine Rätselwand verrät einiges über Wiesbadener Wasserbesonderheiten.

Laufzeit der Ausstellung:
22. April 2022 — 5. Februar 2023
Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.
Wie die Ausstellung wird er deutsche und englische Texte, sowie Kindertexte enthalten.
Websites: www.museum-wiesbaden.de/vom-wert-des-wassers
Museum Wiesbaden
Hessisches Landesmuseum für Kunst und Natur
Friedrich-Ebert-Allee 2
65185 Wiesbaden
Tel. +49(0)611-335 2250
museum@museum-wiesbaden.de

▼
Graureiher brüten in
Wiesbaden am Rhein,
suchen aber auch
schon mal im Kur-
weiher nach Nahrung.



© Bernd Fickert



◀
Kurhaus Wiesbaden
mit Kaskadenbrunnen.



◀◀
Der Kochbrunnen,
Wiesbadens heißeste
Thermalquelle. Im
Vorfeld zur Ausstel-
lung waren zwei junge
Forscher mit unserem
Fotografen in der
Stadt unterwegs.

Fotos (2) © Bernd Fickert

GartenRheinMain

Von
Valentina Moll
und
Julia Wittwer

GartenRheinMain führt mit tollen Angeboten für den eigenen grünen Daumen durch das Gartenjahr 2022.

»GartenRheinMain« verbindet die Vielfalt grüner Orte im Rhein-Main-Gebiet vom Klostersgarten über Botanische Gärten, Urban Gardening Projekte bis hin zum Regionalpark. Ziel des Projekts ist, die Bedeutung von Gartenkunst und die Wertigkeit von Grünflächen stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken, für Umweltschutz und Naturerfahrung zu sensibilisieren sowie die verschiedenen »grünen« Akteure in der Rhein-Main-Region zu vernetzen.

Gärten und Parks sind Orte der Erholung, des geistigen und sinnlichen Vergnügens und der Geselligkeit. Die grünen Anlagen sind das Werk bewusster Gestaltung, sozialer Ideen und Orte künstlerischen Wirkens.

Diese grünen Oasen und ökologischen Inseln wollen gepflegt, geachtet und weiterentwickelt werden – ein Umdenken in der Gesellschaft über die Bedeutung von Grünräumen ist derzeit in vollem Gange.

Gerade in unserer dicht besiedelten Region spielen sie eine immer wichtigere

►
Laubacher Lichterfest
im Schloss-
und Kurpark.
►►
Kräuterwanderung
in Königstein i. Ts..



Foto (links) © S. Meckel Foto (rechts) © Christian Bandy

»GartenRheinMain« ist eines von aktuell fünf Projekten der KulturRegion FrankfurtRheinMain. Nach dem Motto »Kultur in der Region – Kultur für die Region« vernetzt, bündelt und präsentiert die gemeinnützige Gesellschaft mit ihren über 50 Mitgliedern – darunter Städte, Landkreise und der Regionalverband – Kulturorte, kulturelle Projekte und Angebote aus dem Bereich Industrie- und Gartenkultur, Freiheitsgeschichte, Kinder- und Jugendtheaterkultur, bis hin zur kulturellen, politischen und ökologischen Bildung.

Rolle für Klima, Erholung, Artenvielfalt und für die Bewahrung botanischer Besonderheiten.

Mehr als 120 öffentlich zugängliche Garten- und Parkanlagen – überwiegend in kommunaler Hand – beteiligen sich derzeit an dem Projekt »GartenRheinMain«.

Rund 650 Führungen, Vorträge, Gartenmärkte, Radtouren, Feste und Workshops werden im jährlich erscheinenden Programmheft angeboten.

◀
Aussichtsturm im
Park Schönbusch,
Aschaffenburg.



Foto © Stadt Aschaffenburg

Mit dem Jahresthema 2022 »Grünes Wissen wächst« lädt GartenRheinMain Interessierte dazu ein, die gestaltete Natur und ihre Bewohner besser kennenzulernen, sie wertzuschätzen, sich für sie einzusetzen und mit anderen Interessierten darüber ins Gespräch zu kommen. Neben der Erweiterung der Pflanzenkenntnisse und des gärtnerischen Know-hows geht es z. B. um das Wissen rund um Gartenkultur, Nutzpflanzen, Artenvielfalt, Anpassungen an den Klimawandel sowie Entwicklung und Schutz von öffentlichem Grün – viele spannende Anregungen also für den eigenen grünen Daumen!

Volksparks, Bürgergärten, Botanische Gärten, regionale Naturparks und Friedhöfe zu erkunden. Zu diesem kulturhistorischen Erbe kommen in letzter Zeit immer mehr internationale Gärten, Urban Gardening-Projekte und neue Parkschöpfungen hinzu.

In diesem Jahr ist das Programmheft erst Anfang Mai erschienen, einen Monat später als gewohnt, der weltweiten Papierknappheit geschuldet. Es liegt in regionalen Rathäusern, Bürgerbüros, Tourist-Infos aus und ist in der Geschäftsstelle der KulturRegion kostenfrei erhältlich. Außerdem besteht dann

►
Gemeinschaftliches
Gärtnern im Inter-
kulturellen Garten
Friedberg.



►►
Naturgarten im
Naturschutzhaus
Weilbacher Kiesgruben.



Fotos (2) © Interkultureller Garten Friedberg

Ob Groß oder Klein, Jung oder Alt, mit der Familie, Freund*innen oder alleine – im Grünen gelingt der Rückzug vom Alltag, hier kann spirituell aufgeladent und Sport- und Freizeitaktivitäten nachgegangen werden – gerade in diesen schwierigen Zeiten bieten grüne Orte einen wichtigen Ausgleich.

Im 220-seitigen Programmheft gibt es von Mai bis Dezember 2022 viele Anregungen, um Klostersgärten und Kurparks, Fasanerien, Orangerien und Palmenhäuser, Barockgärten oder Englische Landschaftsparks ebenso wie

auch die Möglichkeit, das Programm von der Webseite der KulturRegion herunterzuladen. Ergänzend dazu gibt es einen Parkführer im Magazinformat mit Beschreibungen von ca. 120 Parks und Gärten in der Region.

Weitere Informationen sowie den digitalen Veranstaltungskalender der KulturRegion finden Sie auf der Webseite unter:

www.krfrm.de



Foto © cult-touren

◀
Waldromantik-
Wanderung im
Osteinschen
Niederwald in
Rüdesheim a. Rh.

Bericht des Vorstands 2021

Von
Monika
Horlé-Kunze

Mit schwankenden Coronazahlen ging die Vorstandsarbeit weiter. Einfacher wurde es nicht. Planungen mussten oft kurzfristig geändert, Veranstaltungen, die über Monate geplant waren, abgesagt werden. Den regelmäßigen persönlichen Kontakt im Vorstand und mit Ihnen, den Mitgliedern der DGGL, vermissten wir weiterhin.

Erneut fanden 2021 alle Vorstandssitzungen per Videokonferenz statt. Viele kennen diese Erfahrung aus dem beruflichen Umfeld. Das Onlineformat bei Konferenzen ist oft sehr effektiv, aber die Gespräche am Rande bei einer Tasse Tee oder Kaffee oder einem Glas Wein führen erfahrungsgemäß häufig zu neuen Ideen, befruchten die Arbeit, nicht nur die am Veranstaltungsprogramm. Aber man muss auch das Positive sehen: Sollte sich die coronabedingte Arbeitsweise wieder entspannen, werden die Videokonferenzen in Zukunft die persönlichen Treffen ergänzen. Der feste Termin, ohne Anreise, macht es einfacher, Themen schnell abzustimmen.

Auf Bundesebene läuft es ähnlich ab. Es war schön, dass es trotz Corona zwei Landesverbandskonferenzen als Präsenzveranstaltungen gab, im Juni in München, im November in Berlin. Die neue Homepage und die externe Mitgliederverwaltung waren dort wichtige Themen. Beide Projekte werden uns dann auch im Jahr 2022 beschäftigen.

Die Neugestaltung der Homepage wird noch eine umfangreiche Abstimmung der Landesverbände erfordern. Wobei wir diesen Austausch als Chance sehen, die Zusammenarbeit und Kooperation zwischen den Landesverbänden zu entwickeln und zu fördern. Die neu etablierten Videokonferenzen könnten als selbstverständliches Arbeitsmittel auch für andere Themen genutzt werden.

Gemäß Vereinsrecht muss vom Vorstand jährlich eine Mitgliederversammlung durchgeführt werden, um die Regularien zu erfüllen. Im Gegensatz zu früheren Jahren hatten wir für 2021 weder einen festen Termin noch einen Ort festgelegt. Doch dann ergab sich eine wunderbare Gelegenheit. Bei der Parkführung durch den Gustavsgarten in Bad Homburg bot uns Thomas Wenzler spontan die kleine Schweizerei im Kleinen Tannenwald als Ort für die Mitgliederversammlung an. Verbunden mit seiner Führung durch dieses Kleinod der Gartenkunst (das überraschenderweise viele noch gar nicht kannten), erlebten wir bei einem kleinen Umtrunk eine diskussionsfreudige Runde. Nachdem die Tagesordnung abgearbeitet war, entwickelte sich die Veranstaltung zu einem inspirierenden, langen und schönen Abend.

Veranstaltungen

Das Jahresprogramm 2021 bestand erneut nur aus Veranstaltungen unter freiem Himmel. Bei allen Problemen, die wir hatten – von 18 geplanten Veranstaltungen konnten immerhin 13 durchgeführt werden. Und Veranstaltungen im Freien passen gut zu uns. Zu unserer großen Freude konnte auch die Exkursion nach NRW stattfinden, einen ausführlichen Bericht finden Sie in diesem Heft. Einige Veranstaltungen, die wir absagen mussten, haben wir in das Programm 2022 erneut aufgenommen.

Das wichtigste und auf jeden Fall unser festlichstes Ereignis des Jahres, die Verleihung des Gartenoskar, konnte unter strengen Coronabedingungen durchgeführt werden. Es war eine heitere Veranstaltung, bei der wir nicht nur den Gartenoskar, sondern auch das persönliche Gespräch feiern konnten. Auch der Niederschlag in den Medien wird mit jedem Jahr besser. Zum Gartenoskar gab es Presseartikel u. a. in der

FAZ, in der Fachpresse in Deutschland und der Schweiz, im Hessischen Rundfunk in Hörfunk und Fernsehen, bei RTL und in diversen Online-Medien.

Ein wichtiger Aspekt der Arbeit im Landesverband ist für uns die Vernetzung mit anderen Akteuren im Bereich der Gartenkunst und Landschaftskultur. Ein Beispiel dafür ist unsere Mitarbeit im Arbeitskreis Garten-Rhein-Main. Auch dieser Austausch beschränkte sich in 2021 auf Videokonferenzen. Sehr effektiv, doch der Wunsch, sich persönlich zu begegnen, war trotzdem groß. Wir beteiligen uns seit vielen Jahren mit Aktionen bei dieser umfangreichen Veranstaltungsreihe. Leider ist es nicht möglich, Veranstaltungen aus Wiesbaden aufzunehmen, da Wiesbaden immer noch nicht Mitglied der »KulturRegion« ist.

Das Fürstliche Gartenfest in Fulda wurde leider abgesagt. Um so mehr genossen wir das fürstliche Gartenfest in Wolfsgarten mit vielen Gesprächen am DGGL-Stand.

Leider musste auch die Offene Gartenpforte wieder in einem digitalen Format stattfinden. Nach diversen Videositzungen mit den grünen Verbänden zur Vorbe-

ereitung des Neujahrsempfangs im Januar 2022 fiel im Dezember auf Grund der Entwicklung in der Coronapandemie die Entscheidung, den Empfang abzusagen.



Die Coronazeit hat uns auch mit ganz neuen Formaten konfrontiert. Eine Premiere war für uns die Teilnahme an einer digitalen Messe, der Naturschutzmesse 2.0. Für uns Neuland, in das Wolf-Dieter Hirsch sich mutig begab. Der erste virtuelle DGGL-Stand bekam großes Lob.

Corona beschäftigt uns auch im neuen Jahr, aber wir möchten unsere Energie wieder verstärkt in Aktionen und weniger in Abwägungen und Absagen bündeln.

Wir hoffen sehr, dass wir uns in diesem Jahr häufiger treffen können, das neue Programm liegt vor, wir freuen uns auf Sie.



Wanderung durch einen Privatwald bei Tecklenburg

Eine Veranstaltung
des Arbeitskreises
Landschaftskultur.

Von
Dr. Inge
Maichle-Lauppe

Am Sonntagmorgen brachen wir zu einer kulturlandschaftlichen Wanderung in der Umgebung von Tecklenburg auf. Die Führung übernahm der Diplom-Ökologe und Revierförster Dr. Georg Berkemeier. Seit 11 Jahren ist er zuständig für den Forst in Tecklenburg und seit 25 Jahren für den in Ibbenbüren. In Nordrhein Westfalen gehören über 2/3 der Waldfläche privaten Eigentümern. Herr Berkemeier vermittelte sein Wissen mit Humor. Er sprach über Böden und Bäume: »Schwere Böden, reiche Leute«, also Leute, die gut von ihrem Hof leben könnten. Bei »Sandbauern« müssten dagegen auch die Frauen zupacken.

Herrn Berkemeiers Forstbezirk umfasst 1200 Hektar Wald, davon sind 17 Prozent Fichten. Da die Wurzeln dieser Bäume nicht tief in den Boden reichen, brauchen sie relativ viel Wasser (etwa 1000 mm Niederschlag pro Jahr). Gibt es in trockenen Sommern nur 500 mm Niederschlag,

können die Fichten vom Borkenkäfer befallen werden. Hat ein Baum genügend Wasser, kann er den Käfer einfach »ausharzen«, doch ist der Borkenkäfer eingezogen, bleibt keine andere Möglichkeit, als die Fichten abzuholzen. In Tecklenburg betraf dies in einem Jahr zwischen 7.000 und 10.000 Fichten, eine Menge, die auch den Preis für das Holz nach unten drückte – der Festmeter kostete schließlich statt 90 Euro nur noch 45 bis 50 Euro.

Das Wasserschloss Haus Marck liegt südlich am Fuße der Stadt Tecklenburg auf einem Kreidekalkhügel, eingebettet in das Naturschutzgebiet »Talaue Haus Marck«. Das Anwesen wurde im 14. Jahrhundert erstmals erwähnt und ist seit 1804 im Besitz der Freiherren von Diepenbroick-Grüter. Unser Weg führte uns durch die Privatwälder der Familie Diepenbroick, vorbei an einer zugemauerten Kapelle, in der Mitglieder der Familie bestattet sind.

Laut Revierförster Berkemeier ist der Naturwald Haus Marck seit 1870 ein Buchenwald. Die Buchen wurden nicht auf Stock gesetzt, sie haben nur 10 cm Erde unter sich, darunter ist der Kalkstein (»Da hält sich kein Wasser«).

Trotzdem sind die 150 Jahre alten Bäume ca. 30 Meter hoch. Doch seit dem heißen Sommer 2003 setzt die Trockenheit dem Wald extrem zu, dutzende von Buchen sind auf der Südseite des Waldes bereits abgestorben. Um die Verkehrssicherheit zu gewährleisten, müssten sie eigentlich gefällt werden. Sie sollen aber als Biotopbäume stehen bleiben, als wunderbarer Lebensraum für Spechte, Fledermäuse und andere Tiere.

Revierförster Berkemeier erklärte, dass sich der Wald nach Störungen wieder retten könne. Im neuen Wald würden die Eichen zunehmen. »Den Klimawandel

können wir hier sehen, wo Buchenwälder zu Eichenbuchenwäldern werden.«

Berkemeier möchte den Teutoburger Wald gerne in einen Mischwald verwandeln. Als Beispiel zeigte er uns einen 20 – 30 Jahre alten Mischwald aus Eschen und Buchen. Dabei sind die Eschen eine Lichtbaumart, die in der Jugend sehr schnell wächst, die Buchen werden erst in 30 Jahren genauso hoch sein.

Für künftige Aufforstungen hält Berkemeier klimatolerante Laubbaumarten wie Eiche und Wildkirsche für geeignet. Sie würden allerdings ziemlich langsam wachsen. Deshalb kämen als Holzlieferanten anstelle von Fichten schnell wachsende Douglasien aus Nordamerika infrage. In reinen Douglasienwäldern würde man allerdings keine Spechte und Insekten finden, so Herr Berkemeier.



GARTENANLAGEN:

- Beratung
- Planung
- Neuanlage
- Pflege



Hanauer Str. 409 · 63075 Offenbach am Main · Tel.: 0 69 / 83 83 24 - 0

www.gartenstenger.de

SO, 20.03. | 11:00 Uhr

Fachführung zu Gehölzen | Wiesbaden
Referent: Wolf-Dieter Hirsch,
Baumsachverständiger
Kosten: 7,00 Euro, DGGL Mitglieder frei
Fortbildungs-Punkte 2

Die Schönheit von Bäumen vor dem Austrieb – Nerotal

Englische Landschaftsgärten dienten auch bei der Gestaltung der Wiesbadener Nerotal-Anlagen als Vorbild. Der Park wurde in den Jahren 1897 bis 1898 angelegt.

MI, 13.04. | 19:00 Uhr

Ffm. Palmengarten | Siesmayerstrasse
63 Siesmayersaal
Mitgliederversammlung

FR, 22.04. | 16:00 Uhr

Fachführung | Frankfurt am Main
Referent: Jörg Sander Grünflächenamt Frankfurt
Kosten: 7,00 Euro, DGGL Mitglieder frei
Fortbildungs-Punkte 2

Kätcheslachpark – Rundgang

Der Kätcheslachpark ist die große Grünanlage des neuen Frankfurter Stadtteils Riedberg. Geschichte verbindet er den besiedelten Stadtteil mit der umgebenden Landschaft. Der Park enthält ein ausgefeiltes Wasser-Management für das gesamte anfallende Oberflächenwasser des Stadtteils. Das Projekt wurde im Jahr 2021 von der DGGL Hessen in Kooperation mit dem Umweltministerium Hessen mit dem Gartensoskar ausgezeichnet.

SA, 14.05. | 10:30 Uhr

Fachführung Landschaftskultur | Alsheim
Referent: Bärbel Ehrath-Weber
Kosten: 30,00 Euro, DGGL Mitglieder 25,00 € inkl. Imbiss | Fortbildungs-Punkte 2

Frühlingsblüte in den Hohlwegen von Alsheim

Die Hohlwege in Alsheim und Mettenheim sind eine geologische Besonderheit. Auf engstem Raum hat sich durch das jahrhundertelange Wirken des Menschen eine artenreiche Lebensgemeinschaft von Tieren und Pflanzen herausgebildet. Eine beeindruckende Kulturlandschaft des Rheintals. Im Anschluss laden wir zu einem Mittagsimbiss.

MI – SA, 18. – 21.05.

Infos zu Programm und Kosten erfolgt durch die Bundesgeschäftsstelle www.DGGL.org
DGGL BUNDESKONGRESS KIEL

DO – SO, 26. – 29.05.

Schloss Fasanerie – Eichenzell bei Fulda
Das Fürstliche Gartenfest
Schloss Fasanerie
Öffnungszeiten, Kosten und weitere Informationen: www.gartenfest.de

FR – SO, 03. – 05.06.

Informationen: www.gartennetz-deutschland.de
Fr, 03.06., 15:00 Uhr Führung durch den kleinen Tannenwald | **Sa, 04.06., 15:00 Uhr** Führung durch den Gustavsgarten | **So, 05.06., 15:00 Uhr** Führung Elisabethenschneise und Forstgarten
Kosten: 7,00 Euro, DGGL Mitglieder frei
Fortbildungs-Punkte 2

Landgräfliche Gartenlandschaft und »Rendezvous im Garten«, Bad Homburg
Veranstaltung in Kooperation mit Stadt Bad Homburg v.d.Höhe mit Führungen und Vorträgen zu den Landgräflichen Gartenlandschaften. Der Gustavsgarten feiert in diesem Jahr sein 200-Jähriges Bestehen. Bei einer Führung wird die wechselhafte Geschichte dieses Parks im Rahmen der Landgräflichen Gartenlandschaft vorgestellt. Europaweit veranstalten Garteninitiativen, die in Deutschland als Gartennetz Deutschland (GnD) unter dem Dach der DGGL verbunden sind, am 1. Juni-Wochenende ein »Rendezvous im Garten«. Erstmals dabei ist in diesem Jahr Bad Homburg v.d.H. mit seiner »Landgräflichen Gartenlandschaft«.

SA – SO, 11. – 12.06.

Adressen der Gärten Info: www.offene-gartenpforte-hessen.de
Kosten: 2,00 Euro pro Garten
Offene Gartenpforte
Als Gemeinschaftsinitiative von BDLA, DGGL und FGL öffnen private Gärten in Hessen ihre Tore.

SA, 24.06. | 16:00 Uhr

Referent: Klaus-Dieter Aichele
Büro Bierbaum. Aichele Frankfurt a. M.
Kosten: 7,00 Euro, DGGL Mitglieder frei

Fortbildungs-Punkte 2

Ruhrorter Werft Frankfurt

»Von Blütentraum bis Schattenzauber«

Neues Leben im alten Hafen. Das Planungsareal von etwa zwei Hektar liegt nahe des Frankfurter Osthafens direkt am Main. Bei diesem Projekt stehen die Pflanzpläne im Mittelpunkt.

SO, 03.07. | 11:00 Uhr

Schlosspark Biebrich | Rotunde Parkseite
Kosten: 7,00 Euro | Fortbildungs-Punkte 1
Gartenkunst und Gartenkünstler – Parkführungen
Referent: Wolfgang Rembierz oder Wolf-Dieter Hirsch

FR, 08.07. | 16:00 Uhr

Weitere Details folgen, Teilnahme frei
Fortbildungs-Punkte 2
Taunussparkasse Hattersheim
An einer markanten Kreuzung am Rand der Altstadt ist in Verbindung mit dem Neubau der Sparkasse eine originelle und hochwertige Grünanlage mit hoher Aufenthaltsqualität entstanden. Nach einer Führung mit Vertretern des Planungsbüros (Ipach – Mayerhofer Landschaftsarchitekten – Gewinner des 1. Preises Wettbewerb 2018) haben wir die Möglichkeit uns mit den Planern und Vertretern der ausführenden Firmen auszutauschen.

SO, 21.08. | 11:00 Uhr

Schlosspark Biebrich | Rotunde Parkseite
Kosten: 7,00 Euro | Fortbildungs-Punkte 1
Gartenkunst und Gartenkünstler – Parkführungen
Referent: Wolfgang Rembierz oder Wolf-Dieter Hirsch

FR – SO, 02. – 04.09.

Ein detailliertes Programm folgt in einer speziellen Einladung, Details auf der Homepage
Begrenzte Teilnehmerzahl
Anmeldeschluss 19.07.2022
Fortbildungs-Punkte beantragt
Exkursion Thüringen überrascht!

- Schlosspark Altenstein
- Gotha Schloss Friedenstein
- Stadtrundgang in Erfurt

- Außenanlage Bundesarbeitsgericht (Kienast)
- Petersberg
- egapark in Erfurt
- Campo Santo Buttstädt
- Skulpturengarten und Spiegelarche in Roldisleben
- Renaissancegarten Schloss Kannawurf

SO, 11.09. | 11:00 Uhr

Schlosspark Biebrich | Rotunde Parkseite
Teilnahme frei | Fortbildungs-Punkte 1
Gartenkunst und Gartenkünstler – Parkführungen
Referent: Wolfgang Rembierz oder Wolf-Dieter Hirsch
Tag des Denkmals

FR – SO, 07.10. | 16:00 Uhr

Fachführung Darmstadt
Referent: grünhochdrei
Kosten: 7,00 Euro | DGGL Mitglieder frei
Fortbildungspunkte 2
Residenzschloss Darmstadt und seine historischen Gartenanlagen
Bei der Umgestaltung der Außenanlagen des Schlosses in Darmstadt spielen sowohl Aspekte der Gartendenkmalpflege als auch des Naturschutzes eine große Rolle. Bis 2014 umgesetzt und seither gepflegt wird der östliche Teil des Schlossgrabens. Intensiv als Gartendenkmal gestaltete Flächen wechseln sich ab mit natürlich belassenen Zonen, teilweise sich selbst überlassen bzw. mit geringen Pflegeeingriffen.

SO, 23.10. | 15:00 Uhr

Weitere Informationen unter: www.dggl.org
Geburtstagsfeier
»200 Jahre Prinz Gustavsgarten«
Der Gustavsgarten blieb als einziger der Prinzen-gärten als Parkanlage vollständig erhalten und wurde inzwischen aufwendig wiederhergestellt

Wiesbaden Schloss Biebrich

VERLEIHUNG GARTEN-OSKAR 2022

Es erfolgt eine spezielle Einladung.

Deutsche Gesellschaft



DGGL

für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V.

2022

RINN

GRAMENZ

wisag

Leitsch
Baumpflege

fichter

Förderer der DGGL Hessen:

STENGER
GARTEN- u. LANDSCHAFTSSERVICE GmbH

Gerhardt
Bewässerungssysteme GmbH